Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr.; für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr.; für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 162. Berlin, Mittwoch, den 16. Juli. **1851.**

Herr Thiers und die Handelsfreiheit.

III.

Nächst dem Zoll auf Getreide bewundert Herr Thiers die Weisheit des Zolles auf Vieh.

Wir werden im Laufe seiner Rede sehen, daß er behauptet, in England sei das Fleisch theuerer als in Frankreich. Vorläufig erkennt er an, daß das Englische Vieh und folglich das Fleisch von einer bessern Qualität als das irgend eines der Europäischen Länder sei.

Wir werden im Laufe seiner Rede ferner bemerken, daß er durch die vorzügliche Qualität Französischer Erzeugnisse ihren höheren Preis natürlich, und den Schutz, welchen dieselben genießen, begründet und gerechtfertigt findet.

Bei Beurtheilung der Zollfreiheit, welche in England dem Viehhandel gewährt ist, wählt Herrn Thiers entgegengesetzte Ansichten. Daß das Englische Vieh vorzüglicher als irgend ein anderes sei, zählt er zu den Beweisen, daß England den Freihandel nur für die Producte acceptirt habe, in welchen es überlegen war.

Einen andern Beweis gegen die freihändlerische Tendenz der Englischen Zollfreiheit für Vieh findet Herr Thiers in dem Schutze, welchen die Schwierigkeit des See-Transportes den Engländern gewähre. Von Calais nach Dower sind es nur zwei Stunden Dampfschifffahrt, die das Vieh zu überstehen hat, von Holland nach England sind es 16 Stunden, von Holstein nach England 2 Tage mit dem Schraubenschiffe.

Es wird wenige Vieh-Transporte geben, welche nicht zu den Französischen Eisenbahnen oder zu der Französischen Grenze eine Reise von längerer Dauer zurückzulegen hätten.

Das Meer ist nicht nur ein Abgrund, sondern auch eine Brücke, nicht nur eine Schwierigkeit, sondern auch ein Vortheil für den Transport.

Und sollte die Schwierigkeit größer sein, als wir annehmen dürfen, die Concurrenz besteht ja nicht allein in der Einfuhr von lebendem Vieh, dieses würde dem Landmann wenig Lohn bringen, wenn nicht das Fett, die Hörner, die Haut, die Wolle einen Werth hätten. Ob nun der Preis dieses Werthes oder der des Fleisches gedrückt wird, ist, was die Wirkung der Concurrenz anbetrifft, gleichgültig.

Wie groß ist aber die Einfuhr solcher thierischen Roh-Producte in England, die gar keinen Zoll bezahlen?

Im Jahre 1850 war sie:

42,582	Stück	Ochsen, Kühe ꝛc.	à 200	Frcs.	8,516,400 Frcs.
18,409	"	Kälber	50	"	920,450 "
121,395	"	Hammel	10	"	1,213,950 "
5842	"	Schaafe ꝛc.	5	"	29,210 "
6612	"	Schweine	30	"	198,360 "
23,060	Tonnen	Thierknochen	50	"	1,153,000 "
620,441	Centner	Häute, roh, gegerbt und ungegerbt	100	"	62,044,100 "
15,422	"	Schinken	30	"	462,660 "
222,922	"	Schweineschmalz	50	"	11,146,100 "
682,956	"	Wolle	200	"	136,591,200 "

Also gegen 230 Millionen Francs Producte der Viehzucht, welche „zollfrei" herein durften, welche alle im Lande und zum Theil in besserer Qualität erzeugt werden konnten, und die in Frankreich etwa 50 Millionen Francs Zoll hätten bezahlen müssen.

Außer der Quantität ist freilich an obiger Berechnung alles willkürlich, obwohl, wie wir glauben, nicht übertrieben, die Thatsache bleibt aber unbestreitbar, daß Englands Viehzucht durch die Handelsfreiheit einer großen Concurrenz preisgegeben wurde.

Aber, ob England aufrichtig oder nicht bei der Proclamation der Handelsfreiheit verfahren ist, was geht uns das an? Alles, was Herr Thiers hierüber sagt, ist ganz vergebliche Mühe. Die Frage ist nur die, ob die Handelsfreiheit für ein Land vortheilhaft ist oder nicht? und diese Frage, wie wird sie mit Hinblick auf die Viehzucht von Herrn Thiers selbst beantwortet?

„Man verwandelt gegenwärtig viel Ländereien zu Weideplätzen", sagt Herr Thiers. Was heißt dies aber anders, als man vermehrt gegenwärtig in England die Viehzucht!

Wir sehen nicht ein, daß hierin ein Beweis gegen die Handelsfreiheit für die Viehzucht liege.

Aber nicht nur Hr. Thiers, dessen Angaben, wie wir aus seiner Rede lernen, nicht geradezu als zuverlässig und als „schätzbares Material" zu betrachten sind, liefert uns ein Zeugniß für die günstige Wirkung, welche die Handelsfreiheit auch auf die Viehzucht übt, sondern wir haben auch für den Zweig der Viehzucht, welchen Hr. Thiers als den wichtigsten bezeichnet, eben einige Thatsachen bei der Hand, unwiderlegbare Thatsachen. Wir sprechen von der Wolle, von welcher Hr. Thiers rühmt, daß sie in unvergleichlicher Qualität in der Picardie gewonnen wird, aber auch einen unvergleichlichen Preis kostet.

Diesen unvergleichlichen Preis, der durch die innere Concurrenz sich so niedrig gestellt hat, wie Hr. Thiers sagt, diesen Preis zu beschützen, setzt der Französische Tarif einen Zoll von 22 pCt. fest, eine Schranke, die aber jährlich von 40 Millionen Pfund überstiegen wird.

Die 40 Millionen Pfund Wolle tragen etwa 8 Millionen Zoll ein; auf die inländische Wolle, etwa 80 Mill. Pfund jährlich, wird daher die Vertheurung mit 16 Mill. Frs. anzuschlagen sein, und auf 24 Mill. Frs. berechnet sich daher das jährliche Opfer, welches die Consumenten den Schaafzüchtern bringen, 24 Mill. Frs. auf rohe Wolle an Staat und Producent, in dem Lande, wo, wie Hr. Thiers gesagt, grundsätzlich die Gegenstände des nothwendigen Verbrauchs nicht mit Abgaben belastet werden!

Und was ist das Resultat dieser fabelhaften Belastung eines Rohstoffes, dieses Schutzes? Daß Frankreich, trotz der Australischen Wolle, noch Heerden hat. Du lieber Himmel! Hat sie nicht England und Deutschland ohne solchen Schutz — auch?

Sonst aber läßt sich keine Wirkung nachweisen, in neuerer Zeit nicht einmal eine wesentliche Vermehrung, und doch könnte man für 24 Mill. Fr. alle Jahre 4 bis 8 Mill. Schaafe dazu kaufen!

Aber, und das ist die Spitze, an welcher alle Schutzzoll-Theorie zu Gunsten der Schaafzucht zusammenbricht, aber — was ist denn in anderen Ländern für die Schaafzucht geschehen?

Wir wollen hier von Deutschland sprechen, weil wir dies am genauesten kennen.

Wissen denn die Herren Schutzzöllner, welche Gunst bei uns die Wollenproduction genoß? Am 12. Februar 1644 wurde die Ausfuhr und das Aufkaufen der Wolle bei schweren Strafen verboten, am 22. Mai 1657 den Tuchmachern das Vorkaufsrecht eingeräumt.

1714, 1715, 1719, 1723, in dem letzteren Jahre noch mit specieller Androhung des Galgens, selbst für Adelige und Amtleute — wurden die früheren Bedingungen bestätigt und „kein Christ oder Jude sollte im Lande sich unterstehen, früher angebotene Wolle zu kaufen oder selbst zum Kauf zu suchen, bevor nicht die Tuchmacher ihren vollen Bedarf eingekauft hätten."

Am 19 April 1727 wurden die Juden von jedem Wollhandel ausgeschlossen.

Zu verschiedenen Zeiten, sogar noch am 3ten April 1774, wurden die schweren Drohungen gegen Wollausfuhr verschärft.

Die Königlichen Wollmagazine verkauften in Concurrenz mit den Producenten zu niedrigen Preisen, damit die Tuchmacher nicht gezwungen wären, den Grundbesitzern höhere zu bezahlen.

Wer bei all' diesen peinlichen Anordnungen mit seiner Schaafzucht schlechte Geschäfte machte und sie aufgeben wollte, mußte 1000 Dukaten Strafe erlegen.

Im Jahre 1810 hörte zwar das Ausfuhrverbot auf, aber ein Ausgangs-Zoll von 2 Thlr. für den Stein Wolle trat an dessen Stelle. In der Folge wurde er herabgesetzt, aber — heute noch besteht für Wolle ein Ausfuhr-Zoll von zwei Thalern für den Centner.

Es wäre Mangel an Pietät, wollten wir mit unserer Kritik zu den großen Herrschern hinaufreichen, welche, in einer Zeit lebend, die eine Festung als die ideale Form und den Kriegszustand als den natürlichen des Staates erscheinen ließ, in einer Zeit, wo Tuch mit Recht als schwer herbeizuschaffendes Kriegsbedürfniß gelten und es bedenklich gewesen sein mochte, Material dazu aus der Hand zu lassen, jene Gesetze gegeben, — nur als Thatsache führen wir an, daß die Wollenproduction bei uns zu allen Zeiten durch die Gesetzgebung maaßlos chicanirt wurde und daß noch heute alle Wollenproducenten einen schmählichen Tribut von 2 Thalern der Centner durch die Preise im Inlande den Tuchfabrikanten oder bei der Ausfuhr durch einen Zoll an den Staat leisten müssen, an den Staat, der mit unheilvoller Freigebigkeit für Producenten anderer Waaren Millionen auf Millionen aus den Taschen der Consumenten decretirt!

Die Schaafzucht genießt also in Preußen keinen Schutzzoll, sie ist im Gegentheil nicht nur mittelbar, wie die ganze Landwirthschaft, sondern sogar unmittelbar durch das Schutzsystem belastet und bedrückt.

Während die Schaafzucht in Frankreich mit 24 Millionen Francs jährlich beschenkt wird, hat sie in Preußen dem herrschenden Systeme vielleicht 3 Millionen Francs, jährlich und ersatzlos, zu opfern. Die Einfuhr von Wolle ist zollfrei, Australien, Ungarn, Polen, alle Productionsländer, auch die wohlfeilsten, finden in Preußen offene Thore. Und dennoch hat Preußen im Verhältniß zu seiner Bevölkerung mehr Schaafe und eine größere Wollproduction als Frankreich, und dennoch erzeugt es Qualitäten, so fein wie diejenigen in der Picardie, dennoch giebt es Niemanden bei uns, der einen Schutz der inländischen Wolle gegen die ausländische begehrt, der die für die Einfuhr bestehende Handelsfreiheit beklagen würde, wenn sie nur auch für die Ausfuhr nicht länger vorenthalten würde.

Wenn nun die Französische Wollenproduction von der Handelsfreiheit ihren gänzlichen Untergang befürchtet, wie Hr. Thiers sagt, was bleibt da anders übrig, als anzunehmen, daß die Industrieen leichter selbst unter Druck und Belastung gedeihen und stark werden, als unter dem Schutzsystem, welches Hr. Thiers in seiner Rede verherrlicht?

Es ist nicht nöthig, auf die Frage des Hrn. Thiers einzugehen, ob die Fabrikanten, welche für das Material, welches sie verarbeiten, Zollfreiheit oder Zollermäßigung wünschen, Gleiches auch für ihre Fabrikate sich gefallen lassen wollen? Diese Fabrikanten haben die Frage bereits bejaht und so wird es jeder Fabrikant thun, der, wir sagen nicht uneigennützig, denn uneigennützig kann ein Mensch gar nicht sein, der aber zartfühlend und klug genug ist, hinter den Schmeicheleien, durch welche Hr. Thiers den Beifall zu erobern trachtet, die Schmach zu erkennen, mit der ihn dieser Redner brandmarkt, der in jedem Satze wiederholt, daß der inländische Fabrikant zwar schöne aber theure Waare mache, während die ganze Aufgabe der Fabrication eben darin besteht, das Schöne wohlfeil zu machen.

Das Schöne zu machen ohne Rücksicht auf den Preis, war der Ehrgeiz und die wundervolle Leistung der großen Künstler und ausgezeichneten Handwerksmeister der vergangenen Zeiten, welche jedem Kunden ein Originalwerk liefern, aber eben darum nicht wohlfeil sein, nicht viele Kunden haben konnten. Das Schöne Vielen erreichbar zu machen, ist der Ehrgeiz und die wundervolle Leistung der Fabrication, deren einzige Kunst darin besteht, die Kunst, die Erfindungen Anderer zu benutzen und statt theurer Originalwerke wohlfeile Copieen zu verbreiten.

Der Fabrikant, welcher heutzutage die schönsten silbernen Gefäße prägen läßt, hat keinen Antheil an der Idee der Zeichnung, die ein längst verstorbener Meister gedacht haben mag, keinen Antheil an dem großen Dienste, welchen der Erfinder des Prägestocks geleistet, des Fabrikanten Bedeutung liegt darin, daß er mit seinem Capitale die Benutzung jener Schöpfungen des Genies vermittelt und daher deren Genuß wohlfeiler macht.

Der Fabrikant, welcher die Baumwolle in Garn verwandelt, auch er hat kein anderes Verdienst als das, mit dem Capital zu interveniren, damit die Erfindung des Spinnstuhles einer größeren Menschenmenge nützlich werde.

Für den Fabrikanten giebt es daher keine größere Beleidigung als die, daß er theurer als ein Anderer producire, denn es heißt dies nichts Anderes, als daß er seine einzige Aufgabe, die Erfindungen des Genies, die Leistungen der Kunst zu benutzen, nicht zu lösen verstehe.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Hauptmann von Wedell des 14. Infanterie-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Die Geheimen Regierungs-Räthe Dr. Brüggemann und Stubenrauch bei dem Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten zu Geheimen Ober-Regierungsräthen; desgl.

Den Geheimen Regierungsrath von Werder, unter Belassung in dem bisherigen Rangverhältniß, zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen; so wie

Dem Landrath des Kreises Neuwied, Freiherrn von Hilgers, bei Genehmigung der von ihm nachgesuchten Versetzung in den Ruhestand, den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen;

Das erste Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Stettin, Baurath Carl Hoffmann, zum Regierungs- und Baurath; und

Den Intendantur-Assessor Daubert von der Intendantur des 4ten Armee-Corps zum Militair-Intendantur-Rath zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Wasserbaumeister Flügel in Koblenz ist in gleicher Eigenschaft nach Ruhrort versetzt worden.

Dem Kaufmann Wilhelm Bauer zu Potsdam ist unter dem 10. Juli 1851 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zum Vorwärmen des Speisewassers bei Lokomotiven, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Finanz-Ministerium.
Königl. General-Lotterie-Direction.

Die Ziehung der 1sten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 16ten d. M., früh 7 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 80,000 Ziehungs-Nummern aber nebst den 3500 Gewinnen gedachter 1ster Klasse schon heute, Nachmittags 3 Uhr, durch die Königl. Ziehungs-Commissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterie-Einnehmer, Stadtrath Seeger, Matzdorff und Marcuse, im Ziehungssaal des Lotteriehauses stattfinden. Berlin, den 15. Juli 1851.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe von Runkel ist das Landratheamt des Kreises Neuwied, im Regierungsbezirk Koblenz, übertragen worden.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 17ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, außer den in der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Angelegenheit wegen der Erhebung der Scheffelgelder am Wassergetreidemarkt. — Gesuch der Grundbesitzer zu Woltersdorf um Bewilligung von Kalksteinen. — Die Rechnungen der Landwehr-Unterstützungskasse pro 1849 und 1850. — Die zweite Beantwortung der Notaten gegen die Rechnung der Haupt-Armenkasse pro 1847. — Antrag wegen Ernennung von Mitgliedern zu einer gemischten Deputation behufs der Berathung über die Beschaffung eines andern Geschäftslocals für die Armen-Direction und Erweiterung der Büreau-Locale des Magistrats. — Ernennung der Commission zur Prüfung der Reclamationen gegen die Gemeindewählerliste. — Protokoll über die Revision der Erleuchtungskasse. — Vorlage wegen der Errichtung einer Grenzmauer beim Friedrich-Wilhelms-Hospital. — Mehrkosten für die Einrichtung der beiden neuen Klassen in der 12ten Communal-Armenschule. — Kosten für die Einrichtung der Parallel-Klasse in der Königsstädtischen Realschule. — Vorlage wegen der Kosten für Subsellien in der Louisenstädtischen Realschule. — Antrag wegen Instandsetzung eines Locals im Fürstenhause. — Desgl. wegen Aufstellung zweier Oefen im Singsaale des Berlinischen Gymnasiums. — Vorlage wegen des Credits einer Handlung zur Entnahme von Kalksteinen aus den städtischen Brüchen. — Antrag wegen Ueberweisung disponibler Materialien zur Erweiterung des Chaussee-Einnehmerhauses am Gesundbrunnen. — Antrag auf Bewilligung von Remunerationen für Hülfsarbeiter in der Magistrats-Calculatur. — Einige Pacht- und andre Schuldsachen. — Zwei Armen-Unterstützungssachen. — Verschiedene Anträge resp. wegen Festsetzung und Erhöhung von Gehältern und Diäten, Bewilligung einer Krankenunterstützung, einer Umzugs-Entschädigung und fernerer Bewilligung eines Erziehungsgeldes. — Ein Antrag wegen Bewilligung von Stellvertretungskosten. — Beantwortung eines Notats gegen die Ueberschreitungen bei der Kämmerei-Verwaltung.

Demnächst werden noch in nichtöffentlicher Sitzung Wahlangelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 14. Juli 1851. **Fähndrich.**

Abgereist: Der Fürst von Pückler-Muskau nach Branitz.

Se. Excell. der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Gesandter in außerordentlicher Mission am Königl. Hannoverschen Hofe, Graf von Nostitz, nach Hannover.

Se. Excell. der General-Lieutenant und commandirende General des Garde-Corps, von Prittwitz, nach Schlesien.

Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Kavallerie, Graf von Waldersee, nach Nenndorf.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 15. Juli. Wir theilen unsern Lesern folgenden, im heutigen Blatte der „Preußischen Zeitung" (Deutschen Reform) enthaltenen Artikel als ein neues bemerkenswerthes Zeichen officiöser Unvorsichtigkeit mit. Wir nehmen für jetzt Act von der Sache und werden nach Erkundung des eigentlichen Autors und Inspirators die Probe auf das Exempel machen. Der Artikel lautet:

„In jüngster Zeit sind dem Präsidenten des Staats-Ministeriums von mehren Seiten und unter zahlreicher Betheiligung von allen Ständen und Berufskreisen Adressen zugegangen, in denen mit dem wärmsten Danke auch der Wunsch und die Zuversicht ausgesprochen wird, daß es dem Ministerium gelingen werde, mit kräftiger Hand dem Parteiunwesen zu steuern, welches die Kräfte der Nation in Lieblosigkeit und Bitterkeit zu zersplittern und ihre Zukunft zu gefährden drohe.

Es ist unzweifelhaft, daß diese Adressen einer weit verbreiteten, in patriotischen Herzen tief gewurzelten und durch bittere Erfahrungen neu befestigten Ueberzeugung einen Ausdruck verliehen haben — einer Ueberzeugung, welche Se. Majestät zu einer Zeit, wo die Wogen der Parteiungen noch höher gingen als heute, in den Worten aussprachen: „Es ist Gottes Ordnung, daß in Preußen die Könige regieren!"

Wie jene Worte die Loosung der gesammten conservativen Partei dieses Landes sein und bleiben müssen, wie diese Partei den Anspruch, conservativ zu heißen und als eine lebenskräftige Stütze des Thrones betrachtet zu werden, verlieren würde, sobald sie jemals darnach streben sollte, gleichviel unter welchem Vorgeben, dem Könige und seiner Regierung ihren Willen aufzudrängen, so würde auch die Regierung Sr. Majestät ihrer Stellung und ihrem Berufe untreu sein, wenn sie sich einem solchen Streben gegenüber irgendwie nachgiebig zeigen wollte.

Eine Regierung kann freilich in keiner anderen und wirksameren Weise einem verwerflichen Parteitreiben steuern, als dadurch, daß sie sich selbst jeder Betheiligung an demselben enthält und daß sie jeden Versuch, sei es durch Versprechungen oder Drohungen, auf ihre Entschließungen zu wirken, mit Entschiedenheit zurückweist. Wenn aber ein unbefangenes Urtheil nicht verkennen wird, daß die Regierung Sr. Majestät diesen Grundsätzen gemäß handelt, so scheint uns doch auch andererseits die Befürchtung, daß es in Preußen eine wirklich einflußreiche Partei gebe, welche nichts weniger beabsichtige, als die Regierung zu ihrem Werkzeuge zu machen, nicht gegründet zu sein. Man würde wenigstens sehr Unrecht thun, für die Berechtigung dieser Besorgniß das Gebahren einer Zeitungscoterie anzuführen, die sich durch eine auf die Leichtgläubigkeit u. Urtheilslosigkeit allerdings geschickt berechnete Taktik den Anschein giebt, als übe sie durch hohe Verbindungen einen weitreichenden Einfluß. Indem diese Herren die Namen von Männern, die durch persönliche Eigenschaften eben so wie durch ihre Stellung hervorragen, zum Aushängeschilde gebrauchen, suchen sie bei dem Publicum ein Vertrauen

---

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

XVIII.

△ **London**, 8. Juli. Wenn die Schwedisch-Norwegische Ausstellung vorzüglich ein leider nicht vollständig zusammen gebrachtes Sortiment nützlicher Geschenke des Bodens, und neben einigen wenig hervorstechenden Proben einer nur nachgeahmten modernen Industrie auch streng nationale Erzeugnisse eines Kunstsinns und Gewerbfleißes bringt, in denen ein tausendjähriger und doch noch frischkräftiger Geist weht, so zeigt die im Umfang nicht umfassendere Dänische eine hohe und meist auf selbstständigem Streben fußende Verfeinerung und Bildung, und wir freuen uns der Gelegenheit, dies aussprechen zu können, um zu beweisen, daß ein geschichtlich großes Volk, gleich uns, niemals sich so weit vom Augenblicke hinreißen läßt, als ein Ganzes und in blinder Vergeßlichkeit des Culturzweckes der Menschheit, Nationalfeindschaften auf allen Wegen und mit allen Mitteln zu erwidern.

Umgekehrt, wie sonst, fangen wir diesmal bei der Krone alles menschlichen Fleißes und Nachdenkens, den freien Schöpfungen künstlerischer Arbeit an. Ein Kästchen aus Elfenbein zur Aufbewahrung von Juwelenschmuck ist aus Kopenhagen eingeschickt worden, an dessen Zeichnung jede Linie Dänisches Eigenthum, und mit dem doch Italien, Deutschland und Frankreich, von England gar nicht zu sprechen, den schönsten aller Wettkämpfe, den in der Grazie, sollen bleiben lassen. Freilich steht auf jeder Seite dieses Kästchens ein Name, wie auch Dänemark nur den einen hat — Thorwaldsen. Sperrt Euch nicht dagegen; der „Sohn des Isländischen Donnerwaldes", der eisgipfligen Vulkane, hat nun einmal die Venus gefreit, und an seiner meißelbewaffneten Hand tändelten alle Liebesgötter. Sie sinds, sein unübertreffliches Basrelief: „die Liebesgötter," das vor Allem in der feinsten und correctesten Nachbildung die vordere Wand des Kästchens schmückt. Kennt Ihrs? aber wer kennt es nicht und ruft sichs nicht doch gern zurück in die Erinnerung!

Anfangs hält die Liebesgötter
All' ein enger Korb umschlossen. —

beginnt glaub' ich unseres schnöde vergessenen Waiblinger reizendes Gedichtchen, das des Bildners plastisches Werk mit der Plastik und Musik der Deutschen Sprache zugleich erläuternd begleitet. Wie sie aber zappeln im Korbe! hier ein Füßchen, ein Aermchen, ein Flügelspitzchen durch das Geflecht steckend! — 'S ist was Lebendiges drin, ganz tief im Herzen — singt das Oesterreichische Volkslied, doch —

Das Mädchen und der Knabe,
Beide noch, es ahnt noch keines
Ganz die Macht der launenhaften,
Bis vom Kerker sie der Schönheit
Milde Liebeshand befreit!

und da beim Flügel zieht sie solch schalkhaftes Bübchen, zitternd und jubelnd zugleich und unheilslustig aus dem Korbe hervor, das die arglose Jugend in der Freude des Spiels mit vorgestreckten Händen ihr fast entreißt, ehe sie's giebt.

Und wie es wandert von Hand zu Hand durch die fortschreitenden Altersstufen, spielt sich das große erotische Epos des Menschenlebens in nuce und luce ab. Jubelt nur, wenn ihr den Liebesgott empfangt und pflegt ihn nur innig am Busen, es will der Stoff sein Recht und schwerer und schwerer wird der verrätherische Kleine, bis Ihr

Mühsam nur und traurig
Schleppt ihn an den Flügeln fort.

Und wie der Nacken weiter sinkt und das Haupt müde zur Mutter Erde zurückschaut, hüpft er Euch gar hinauf, ein stolzer und strenger Reiter, mit geschwungenem Pantoffel und

Es ward die leichte Bürde,
Euch zur ernsten Lebenslast.

Und doch, als er den wankenden Greis mit wieder leichtem, allzuleichtem Fittich flieht, fühlt Ihr noch den Riß im Herzen? Ja, klagt nur, streckt nur bittend ihm nach die zitternden Arme aus,

Es ruft den schnöd' entflohnen
Kein ohnmächtig Fleh'n zurück.

So zierliche Dichtung goß Thorwaldsens schöpferischer Genius in seines Volkes Bilonergeschmack, und voll strahlen es die Arbeiten der Kopenhagener Gewerbskünstler wieder, die den Baltischen Archipelagus, so schmal seine Beiträge, auf diesem olympischen Spiele der Welt fast die Rolle des alten Jonischen Archipelagus spielen lassen.

Genüge dies eine Beispiel aus den Industriezweigen, bei denen die Formschönheit das Ziel ist.

Aber Dänemark hat auch im industriellen Fortschritt, bei dem das Nachdenken die Hauptrolle und die Arbeitserleichterung den Zweck bildet, auf dem Gebiete mechanischer Erfindung, um die Palme gerungen, und zwei Beispiele mögen beweisen, an wie Bedeutsamem es seine nicht minder bedeutende Fähigkeit mißt.

Der erste der Dänischen Erfindungsversuche bezieht sich auf die Arbeit, die den Fortschritt der Völker in der Intelligenz unterstützt, es ist eine Schriftsetzmaschine, von dem Schriftsetzer und Buchdrucker Sörensen in Kopenhagen.

In den Spalten einer Zeitung, des gewaltigsten Products der Buchdruckerkunst, wird man es begreiflich finden, wenn ich diesem Erfindungsversuch, der schon die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt hat, eine so genaue und ausführliche Schilderung, als möglich, widme. Die Offenheit, mit welcher der Erfinder seine hier in England übrigens schon registrirte Erfindung rücksichtslos den Augen und dem Nachdenken aller Welt blosgegeben hat, verdient dies.

Der Schriftsetzer aber, der mit mir zusammen arbeitet, und der Corrector, der die „Fahne", wie bezeichnend ein bedruckter Papierstreifen heißt, nachher in die Hand nimmt, werden mich dabei nicht im Stich lassen, und die Schilderung des Werkzeugs für den fehlerfreien Satz wenigstens vor sinnentstellenden Satzfehlern hüten, in welcher Beziehung ich ihnen übrigens bisher nur das dankbarste Lob ertheilen kann.

Die Sörensensche Maschine übernimmt eine zweifache Arbeit des Schriftsetzers, das Setzen so wie das Ablegen der Schrift. Zu diesem Behufe besteht sie aus zwei Cylindern, ungefähr fünf Viertelfuß im Durchmesser, an den Enden offen und die ringförmige Wand aus Stäben von Messing bestehend, welche einer vom andern um die Dicke einer Type in der Breite der Zeile entfernt sind. Diese beiden Cylinder stehen einer über dem andern; ihre Stäbe sind durch Speichen an eine Achse befestigt. Der untere Cylinder steht fest, und über seiner nach Oben in einem langen Dorne verlängerten Achse steckt die hohle Achse des obern Cylinders, der sich dreht. Soll ein Satz abgelegt werden, welcher Prozeß zuerst beschrieben werden muß, so werden beide Cylinder auf ihrer gemeinschaftlichen Achse zuerst in eine horizontale Lage gebracht. Vermittelst des Pedals der Maschine bringt der Schriftsetzer den obern Cylinder in eine stoßweise, nach den Spalten zwischen den Stäben fortlaufende, drehende Bewegung, so schnell oder langsam und in solchen Zwischenräumen, als er will, und schiebt die einzelnen Linien der abzulegenden Schrift in die ihm handrecht liegende Spalte hinein, bis diese bis an den Rand voll ist; dann die nächste Spalte vermittelst des Pedals sich zur Hand bringend, und in dieser mit dem Hineinschieben fortfahrend, bis der ganze obere Cylinder wie ein Stachelschwein voll Typen steckt. Sämmtliche Typen sind auf derselben Seite und derselben Stelle mit einem kleinen, in allen ganz gleich geformten dreieckigen Einschnitt versehen, in welchen eine hervorstehende Kante von genau entsprechendem Profil an einem der Messingstäbe, zwischen die sie geschoben werden, hineingreift, so daß sie beim Hineingleiten in senkrechter Lage auf dem Messingstab festgehalten werden. Nun werden beide Cylinder wieder scheitelrecht aufgerichtet und der obere dreht sich über dem feststehenden unteren in regelmäßiger ruckweiser Drehung fort.

Die Messingstäbe des untern sind, außer mit der dreieckigen Kante auf der einen Seite, auf der andern noch mit einem Profil versehen, das bei keinem der Stäbe dasselbe ist, als bei dem andern. Jedem dieser Profile entspricht der Einschnitt in eins der Schriftzeichen, ebenfalls dem dreieckigen Einschnitt gegenüber. Die Spalten beider Cylinder sind auch an ihrem Berührungspunkte vollkommen gegeneinander offen, so daß ein Schriftzeichen aus dem obern in den untern niedergleiten kann, sobald es, bei der Drehung des obern Cylinders, die Spaltöffnung im unteren erreicht, deren Profil seinem speciellen Einschnitt entspricht. Hierin drückt sich das neuerfundene Princip für das Ablegen aus. Zum Setzen selbst gehen wir in Nächstem über.

zu erwecken, auf das sie selbst keinen Anspruch und keine Hoffnung haben. Wer aber das Organ jener Zeitungscoterie aufmerksam verfolgt hat, dem kann es unmöglich zweifelhaft geblieben sein, daß hervorragende Männer der conservativen Partei mit demselben in keinem Verhältnisse stehen, wodurch es gerechtfertigt würde, jenes Organ wirklich als ein Partei-Organ zu betrachten. Es versteht sich von selbst, daß durch diese thatsächlichen Verhältnisse Personen, die zur Erreichung ihrer Zwecke jedes Mittel für heilig halten, nicht verhindert werden, auch ferner ebenso im Namen „der gesammten conservativen Partei zu reden“, wie sich demokratische Blätter nicht abhalten lassen, zu verlangen, daß unter ihrem stolzen „Wir“ das ganze Volk, ja die ganze Menschheit verstanden werde. Mundus vult decipi, ergo decipiatur! Es fragt sich nur, ob das Publicum sich diese Täuschung, es fragt sich, ob eine Fraction der conservativen Partei sich den Terrorismus eines Organs gefallen lassen will, welches durch die Wahl seiner Mittel, wie z. B. jüngst durch die Drohungen gegen den Präsidenten des Staatsministeriums, den unwiderleglichsten Beweis liefert, daß seine gegenwärtige Leitung nicht mehr die eines conservativen Organes ist.

„Sollten wir einmal geknechtet werden, so wollen wir uns doch noch lieber von Bureaukraten als von Literaten knechten lassen“ — sagte einer der wackersten Führer der entschiedenen Rechten in der ersten Kammer, und wenn ihn auch deshalb das Anathema jener Coterie traf, es ist nicht zweifelhaft, daß er diesen Ausspruch im Sinne seiner Fraction, ja im Sinne der Mehrheit des Preußischen Volkes gethan hat.

Dieses Volk hat freilich die Herrschaft weder der Einen noch der Anderen zu fürchten, sondern darf vertrauen, daß an der Weisheit und Kraft der Regierung Sr. Majestät der Eigenwille und die Herrschsucht jederzeit brechen werden.“

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben den Flügel-Adjutanten, Obersten Prinzen Croy, Commandeur des 4. Husaren-Regiments, und dem Oberst-Lieutenant von Alvensleben, den St. Annen-Orden zweiter Klasse mit Brillanten; dem Major Freiherrn von Fircks, Commandeur des 6. Jäger-Bataillons, dem Major von Kleist vom 23., Major von Natzmer vom 19. Infanterie-Regiment und Major v. d. Lancken vom 2. Ulanen-Regiment, den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse; dem Hauptmann von Stahr vom 22. Infanterie-Regiment, Rittmeister Baron von Rheinbaben, von der Adjutantur und Adjutanten der 11. Division, den St. Wladimir-Orden vierter Klasse; den Hauptleuten von Müller vom 19., von Bistram vom 22., von Graurock vom 23. Infanterie-Regiment, von Gordon vom 6. Jäger-Bataillon und Rittmeister Pedell vom 2. Ulanen-Regiment, den St. Annen-Orden dritter Klasse, den Sergeanten Schiller vom 19., Neugebauer vom 22., Ullmann vom 23. Infanterie-Regiment, Krautmann vom 6. Jäger-Bataillon und Neugebauer vom 2. Ulanen-Regiment, die St. Annen-Medaille zu verleihen geruht. (St.-A.)

— Heute Abend werden J. K. H. die Frau Prinzessin Amalie von Sachsen (Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Johann von Sachsen und Zwillingsschwester Ihrer Majestät der Königin) von Dresden hier eintreffen und in den für Höchstdieselbe in Sanssouci bereit gehaltenen Appartements abtreten. — Für den 17. d. Mts. werden J. K. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin (Schwester Sr. Majestät des Königs) in Sanssouci erwartet.

— Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Hr. v. Puttkammer, begab sich heute nach Potsdam, um Sr. Majestät dem Könige vorgestellt zu werden. Derselbe wird dem Vernehmen nach übermorgen (Donnerstag) nach Posen abgehen. — Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, wird jedoch noch einige Zeit hier verweilen, am 24. d. M. seine Vermählung mit der Gräfin Charlotte zu Stolberg-Wernigerode auf dem Gute Kreppelhof in Schlesien feiern und am 29. d. M. von hier nach Koblenz abgehen.

— Nachdem der Ober-Regierungsrath v. Korff die ihm angebotene Stelle eines Unterstaatssecretairs im Ministerium des Innern aus ehrenhaften Gründen wiederholt abgelehnt hat, wird der bisher in demselben Ministerium bisher beschäftigte Regierungsrath von Klützow für diese Stelle bezeichnet.

— Der Geheime Legationsrath v. Gruner wird nächstens aus Frankfurt a. M. hierher zurückkehren und wieder in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eintreten. Zum Ersatz für ihn ist der wirkliche Legationsrath Wentzel zur diesseitigen Bundestagsgesandtschaft nach Frankfurt abgegangen.

— Nach einer gestern Abend aus Kopenhagen hier eingetroffenen Mittheilung hat sich daselbst das neue Ministerium definitiv gebildet. Es besteht aus: Graf Moltke, Präsident ohne Portefeuille, v. Rheedtz Auswärtiges, Graf Sponneck Finanzen, v. Dockum Marine, Madvig Cultus, Tillisch Inneres, Graf Karl Moltke Minister ohne Portefeuille, bisheriger Generalstabschef Flensborg Kriegsminister — einstweilen vertreten durch Hansen — und v. Bardenfleth Minister für Schleswig.

— (Erste Kammer.) Der bisherige Ober-Präsident v. Auerswald ist im Wahlkreise Düsseldorf-Duisburg gewählt worden.

— (Der Gewerberath) beschäftigte sich in seiner gestrigen ordentlichen Sitzung hauptsächlich mit der vom hies. Drechslergewerk angeregten Frage, ob ein hiesiges Stockgeschäft zu einem prüfungspflichtigen Handwerk zu rechnen sei, oder nicht. Der Gewerberath, von der Königl. Regierung aufgefordert, sich über die Unterschiede zwischen einem gewerk- und einem fabrikmäßig betriebenen Geschäfte auszulassen, faßte seinen Beschluß mit 19 gegen 15 Stimmen dahin, daß, da dies Stockgeschäft nur einen Zweig des Drechslergewerks cultivire, und zwar mit Zuziehung von Drechslergesellen, aber auch von Bildhauern, Gürtlern rc., so sei dasselbe zu den fabrikmäßig betriebenen und der Inhaber desselben nicht zu den prüfungspflichtigen Handwerkern zu rechnen. Der Königl. Regierung wird dieser, in vielfacher Hinsicht eingreifende Beschluß zur Bestätigung vorgelegt werden. — Außerdem wurde der Versammlung noch mitgetheilt, daß die Königl. Regierung jetzt die Einziehung von jährlich 2½ Sgr von jedem selbstständigen Gewerbtreibenden und von 1 Sgr. von jedem Gehilfen solcher Gewerke, die durch den Gewerberath vertreten werden, Behufs der Aufbringung der Kosten desselben, genehmigt habe.

Belzig. Zur Vervollständigung der Mittheilung in Nr. 160 über die Constituirung der Kreisstände im Regierungsbezirk Potsdam die Nachricht: daß am 10. Juni mit Ausnahme von 3 dissentirenden Stimmen städtischer Abgeordneten auf dem Kreistage des Zauch-Belziger Kreises einstimmig der Beschluß gefaßt ward: die alte gesetzliche Kreisvertretung ohne Stimmenvermehrung des 2ten und 3ten Standes wieder eintreten zu lassen.

Stettin, 14. Juli. Heute Vormittag 10¼ Uhr traf das Dänische Postdampfschiff „Skirner“ nach einer sehr schnellen Ueberfahrt von Kopenhagen mit 14 Passagieren hier ein.

†† **Königsberg,** 12. Juli. Mit eben so großem Befremden als Bedauern hat man die heute hier eingegangene Nachricht aufgenommen, daß der Festzug, welchen der Ostpreußische landwirthschaftliche Verein zum 3. August arrangiren wollte, nicht zu Stande kommt, obwohl die Sache von dem Vereine, und namentlich dem Generallandschaftsrath Jachmann, mit großem Eifer und besonderer Vorliebe aufgefaßt war, und die Programms bereits in die verschiedenen Kreise versandt waren. — Angeblich soll die Zeit bis zum 3. August zu kurz sein, um die erforderlichen Arrangements zu treffen; jedoch sollen auch noch andere „eingetretene Hindernisse“ daran Schuld sein. Von verschiedenen Personen wird sogar gemeint, der Generallandschafts-Director v. Auerswald habe seine Mitwirkung, resp. Genehmigung, versagt. — Das Standbild des hochseligen Königs wird, wie bereits mitgetheilt, übermorgen früh hier einziehen und an und vor den Thoren von den städtischen Behörden, den alten Kriegern aus den Jahren 1813 bis 15, der Schützengilde, vielen Mitgliedern des Preußenvereins u. A. empfangen, von den Schützen aber durch die Stadt nach Königsgarten begleitet werden. — Uebermorgen beginnen hier die Verhandlungen der diesmaligen Schwurgerichtssaison. — Am 29. d. Mts. wird der Prozeß gegen die Zimmergesellen verhandelt werden, welche vor einigen Wochen die Arbeit einstellten und einen Theil ihrer Kameraden zwangen, dasselbe zu thun. Da eine große Anzahl Angeklagter vor den Schranken erscheint und das Lokal der Criminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts dieselben nicht alle aufnehmen kann, werden die Verhandlungen im Schwurgerichtslokale stattfinden. — Der Polizeipräsident Peters ist heute früh von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Elbing, 11. Juli. Gestern Abend langte der Herr Landrath v. Zychlinski hier an und übernahm heute die Leitung der hiesigen Polizei. (N. Elb. A.)

Posen, 12. Juli. Gestern fand hier unter großem Andrange des Publicums der Prozeß wegen des „Gymnasiasten-Duells“ statt. Ein 17jähriger Tertianer des hiesigen Gymnasiums, C. v. Brodnicki, hatte (wie seiner Zeit ausführlich berichtet) einen Mitschüler, den 13jährigen Anselm Ziemkowitz, im Duell durch den Schuß eines mit Rehposten geladenen Terzerols getödtet. Die Cartellträger und Secundanten, Knaben zwischen 14 und 15 Jahren, wurden freigesprochen, der Carl v. Brodnicki zu 18monatlicher Einschließung verurtheilt.

Schneidemühl, 11. Juli. (Sp. Ztg.) Gestern wurden hier die Wahlzettel für den Landschafts-Director des Schneidemühler Departements eröffnet; es waren im Ganzen 107 Vota eingegangen und fielen davon 59 auf den bisherigen Ritterschafts-Rath v. Zychlinski auf Dycke; die polnischen Gutsbesitzer, 48 an der Zahl, hatten dem pensionirten Geh. Justizrath Grünert, der nicht mehr im Besitze eines Guts ist, die übrigen Stimmen gegeben.

Erfurt, 12. Juli. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Hr. v. Witzleben, befindet sich in Erfurt. Er wird morgen die Stadt verlassen.

— 13. Juli. (Pr. Ztg.) In einem früheren Berichte meldete ich Ihnen die unterm 14. Februar d. J. stattgehabte Verurtheilung des Rectors des hiesigen Martinsstiftes, Herrn Reinthaler, zu einem Jahre Festung, wegen widerrechtlicher Beraubung der Freiheit eines Menschen. Reinthaler hatte den Recurs ergriffen, und gestern ist in dieser Sache vor dem Appellations-Gerichte zu Naumburg der Termin abgehalten worden. Der Vertheidiger wies nach, daß, wenn auch die neuen strafrechtlichen Bestimmungen nicht Platz griffen, nach dem alten Strafrecht sogar eine Freisprechung erfolgen müsse, da nach Theil II. Tit. 19. desselben der vorliegende Fall keine widerrechtliche Freiheitsberaubung involvire. Der Oberstaatsanwalt Büchtemann, obgleich den Ansichten des Vertheidigers nicht in allen Theilen beitretend, trug dennoch selbst auf vollständige Freisprechung des Angeklagten an, die dann auch seitens des Gerichtshofes erfolgte.

*] **Lübbecke,** 10. Juli. Auf heute waren die Stände des Kreises Lübbecke berufen, um nochmals darüber gehört zu werden, ob sie gesonnen seien, ihre Functionen selbst zu übernehmen, oder dieselben der Kreiscommission zu überlassen. Von den 12 Mitgliedern des Kreistages erschienen 7. Gleich beim Beginn der Sitzung traten zwei Mitglieder der Ritterschaft entschieden gegen die Uebertragung der Vertretung auf. Der Frhr. v. V. J. sprach Mehreres von Gesetzwidrigkeit und entfernte sich dann mit einem bäuerlichen Abgeordneten. Die beiden ritterschaftlichen und drei Abgeordnete des Bauernstandes setzten als Kreistag die Berathung in aller Einigkeit fort. Außer anderen ward einstimmig der Beschluß gefaßt: auf Ausführung des §. 4 D. der Kreisordnung vom 13. Juli 1827 anzutragen, wonach jedes aus Landgemeinden bestehende Amt einen Deputirten zum Kreistage zu senden hat, was bisher nicht überall beobachtet wurde.

△ **Aus dem Ravensbergischen,** 10. Juli. [Gütersloher Gymnasium.] Der Artikel aus Westphalen vom 29. Juni in Nr. 151 der „N. Pr. Z.“ hat, sofern er das Gütersloher Gymnasium berührt, in denjenigen Kreisen, in denen man über die eigentliche Gesinnung und die wahren Absichten der Gründer genauer unterrichtet ist, ein schmerzliches Gefühl hervorrufen müssen, für Fernerstehende kann er bedauerliche Mißverständnisse zur Folge haben. Wir wollen mit dem Verfasser nicht darüber rechten, daß er binnen Jahresfrist die Schülerzahl auf 150 gestiegen erwartet; der Anschein ist dazu wirklich vorhanden, das Vertrauen zu der Anstalt und ihrer Lebensfähigkeit befestigt sich, nachdem die Wahl des Directors sich als eine äußerst glückliche erwiesen hat, die gemiethete Wohnung wird rascher, als man erwartete, zu klein, und der projectirte Neubau alles Ernstes schon in diesem Herbste in Angriff genommen werden. Der Verfasser könnte also Recht behalten mit seiner Prophezeiung, aber nur dann, wenn sich die Lehrer den Sinn bewahren, den der Director in seiner Eröffnungsrede aussprach, und der wahrlich ein anderer war, als der die zuversichtlichen Worte des Correspondenten dictirte. — Bedenklicher ist noch die letzte Behauptung, daß die Anstalt ausdrücklich als eine der lutherischen Kirche gehörige gegründet sei, — eine Behauptung, die sich weder auf die Statuten, noch auf das ausgegangene Proclama stützen kann. In jenem wird gesagt, daß es, „ein evangelisches Gymnasium“, auf dem Grunde des Wortes Gottes und der kirchlichen Bekenntnisse stehen, in kirchlicher (parochialer) Beziehung aber der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Gütersloh eingepfarrt sein solle, und in diesem wird wiederum nicht die lutherische, sondern die evangelisch-lutherische Kirche als Nährerin der Anstalt genannt. Der Correspondent hat seltsamer Weise hinzugesetzt, daß man also in Westphalen eine lutherische Kirche haben wolle und werde, somit mit jener Behauptung zugleich die Ansicht ausgesprochen, daß sie noch gar nicht bestehe. Mag er diesen Widerspruch selbst lösen, wir wollen nur seiner Angabe die thatsächliche Wahrheit gegenüberstellen. Väter lutherischen und reformirten Bekenntnisses, nur jene in überwiegender Anzahl, haben sich vereinigt, eine Zufluchtsstätte für ihre Söhne zu schaffen, wo die göttliche Wahrheit den Maaßstab jeder menschlichen Meinung sei und die Erziehung im christlichen Sinne gehandhabt werde. Weil aber ziemlich ganz Ravensberg-Minden im Allgemeinen und die Stadt Gütersloh insbesondere dem lutherischen Bekenntnisse in der Union folgt, so kann auch das Gymnasium begreiflicher Weise kein anderes haben.

† **Wien,** 13. Juli. In den politischen Kreisen sind es besonders zwei Momente, welche den Gegenstand der Discussion bilden. Das erstere das vor einigen Tagen im Auszuge mitgetheilte Patent in Bezug auf die Presse; das zweite ein Beschluß Sr. Majestät des Kaisers, durch welchen die pensionirten Offiziere von der Aufnahme in die Geschwornenliste ausgeschlossen werden. Was diesen Beschluß betrifft, so ist zu bemerken, daß derselbe noch keine Gesetzeskraft erlangt hat, sondern noch weitern Verhandlungen unterliegt. Es wurden darüber die Gutachten der Ministerien des Innern und der Justiz eingeholt, und diesfällige Arbeiten liegen noch im Ministerium des Krieges.

Was die Preßbestimmungen betrifft, so wird die Strenge derselben nur in so weit selbst von den gouvernementalen Blättern in Schutz genommen, als sie eben provisorisch sind. Alle Welt ist darüber einig, daß diese Verordnungen ein Werk des Ministers des Innern sind. Wenn in Zukunft die Staatsanwaltschaft die Sache der polizeilichen Behörde vertreten muß, ohne mit derselben einverstanden zu sein, so bleibt dem Minister der Justiz der Vorwurf der Unterlassungssünde: gegen die falsche Stellung, in welche die Staatsanwaltschaft gebracht wird, nicht protestirt zu haben. Zugleich ist die Fassung des Patents eine solche, daß die Preßangelegenheiten einer rein discretionairen Gewalt anheim fallen. Es wird nicht schwer sein, mit diesem Werk alle Journale, außer vielleicht der „Oesterr. Correspondenz“, welche während des Belagerungszustandes erschienen, zu unterdrücken. Wir wollen eine starke Regierung und geben ihr das Recht, die strengsten Gesetze zu erlassen. Nur muß man eben Gesetze geben und deren Handhabung jenen Organen zutheilen, welche ihrer Natur nach dazu bestimmt sind. So bahnt man schwerlich den normalen Zustand an, so hebt man schwerlich den „sogenannten“ Ausnahmszustand.

München, 11. Juli. Hier hat sich ein Verein von Bürgern, Beamten und Offizieren zum Zweck der Einführung einer freiwilligen Armenpflege und Verhinderung des lästigen Häuserbettelns gebildet, und zählt bereits einige Hundert Mitglieder, die meist aus dem noch fortbestehenden „monarchisch-constitutionellen Verein für Freiheit und Gesetzmäßigkeit“ rekrutirt wurden.

— 12. Juli. In Folge erlassener Anordnung haben im Laufe des nächsten Monats überall im Lande die Gemeinde-Ergänzungswahlen zu beginnen und sind dieselben möglichst zu beschleunigen, damit sie im September beendet werden können.

ρλ **München,** 12. Juli. [Verlegung des Hoflagers von Baireuth nach Hohenschwangau; König Ludwig und Königin Therese nach Berchtesgaden; unbrauchbares Kriegsmaterial soll verkauft werden.] Auf Befehl Sr. Majestät des Königs sind aus der königl. Cabinetskasse 2000 Fl. an den Magistrat der Stadt Baireuth zur Würdigung der während des Aufenthalts des regierenden Königspaars in der Eremitage eingelaufenen Bittschriften abgesendet worden. Ihre Majestät die Königin hat drei der dortigen Wohlthätigkeits-Institute mit namhaften Geschenken bedacht. — Am 16. d. wird der Einzug des Hoflagers in Hohenschwangau stattfinden. — Ihre königl. Majestäten Ludwig und Therese haben sich heute früh 6 Uhr nach Berchtesgaden begeben. Der dortige Aufenthalt wird sich auf die Dauer des gegenwärtigen Monats erstrecken; mit Anfang des nächsten werden beide Majestäten nach Leopoldskron bei Salzburg übersiedeln. — Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold, so wie der Commandant des 1. Armee-Corps, Fürst von Turn und Taxis, und der Staatsminister des Kriegs, Herr Lüder, haben heute die Aufwartung der durch den letzten Armeebefehl beförderten Offiziere entgegengenommen. Prinz Luitpold hat seine Inspection der gesammten Zeughäuser, Festungen, Artillerie rc. heute dahier mit der Besichtigung des Hauptzeughauses begonnen. Der Prinz, von competenten Richtern als sehr kenntnißreich im Artilleriewesen geschildert, ging auf die kleinsten Details ein und ließ viel Kriegsmaterial als „unbrauchbar“ notiren. Man sagt, dieses soll sofort verkauft werden.

Stuttgart, 11. Juli. August Becher, der „Ex-Reichsregent“, und Julius Hausmann, nach der Anklage-Akte neben dem Ersteren eines der thätigsten Mitglieder des Landesausschusses, haben sich den Gerichten gestellt und sind gestern auf den Hohenasperg gebracht worden.

Kassel, 12. Juli. Gestern waren die in kriegsgerichtlicher Untersuchung befindlichen Mitglieder der Direction der Hauptstaatskasse, Geheimrath Schotten, Geheimer Oberfinanzrath Horn und Ober-Finanzassessor v. Schmerfeld, vor das kurfürstliche Kriegsgericht geladen, um ihren Urtheilsspruch zu empfangen. Indeß kam es gestern nicht zum Spruch, da die Vorlesung der Acten zu viel Zeit erforderte. Heute ist nun derselbe erfolgt. Jeder der Angeklagten ist in eine dreimonatliche Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Wegen der Entschädigung, welche die Staatsregierung für die Staatskasse zum Ersatz der in den Herbstmonaten nicht eingezogenen Wege- und Brückengelder von den Verurtheilten fordert, und die auf 5000 Thlr. liquidirt sein soll, ist die Civilklage vorbehalten worden. Das General-Auditoriat als Revisionsinstanz wird nun auch in dieser Sache zu entscheiden haben.

Mainz, 12. Juli. Heute früh wurde der ehemalige Redacteur der radicalen „Mainzer Zeitung“, Johann Kilian Suder, auf Anstehen des General-Procurators verhaftet und in's Justizhaus abgeliefert.

Dresden, 14. Juli. Se. K. H. Prinz Albert ist heute früh ins Seebad Norderney abgereist. — Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Erzherzöge Max, Albrecht und Leopold sind gestern Nachmittag 5 Uhr mit der Böhmischen Eisenbahn hier eingetroffen und nahm der Erstere seine Wohnung im Königlichen Schlosse, während die Letzteren, incognito reisend, im Hotel de Saxe abstiegen. Nachdem Ihre Kaiserlichen Hoheiten heute Morgen in Begleitung von Mitgliedern unseres Königl. Hauses verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich heute Mittag zum Diner nach Pillnitz. — Se. K. H. Prinz Georg ist von einer am 11. nach Prag unternommenen Reise wieder hierher zurückgekehrt. — Gestern kam die Frau Herzogin von Nemours mit Gefolge von Wien hier durch.

† **Leipzig,** 14. Juli. [Eisenbahn-Eröffnung.] Morgen wird die Strecke der Sächsisch-Baierischen Staats-Eisenbahn von Reichenbach bis Plauen, welche die Ueberbrückungen des Gölzsch- und des Elsterthales enthält, in Betrieb gesetzt und somit die Sächsisch-Baierische Eisenbahn in ihrer ganzen Länge dem Verkehre übergeben. Wer jetzt von Leipzig ½ Uhr Morgens abreist, wird, ohne wie bisher übernachten zu müssen, am andern Morgen um 9 Uhr in München eintreffen. Der Zug von München wird Abends 6¼ Uhr abgehen und Leipzig am folgenden Abend 7½ Uhr erreichen.

Zwickau, 12. Juli. Zu den in hiesiger Strafanstalt befindlichen politischen Gefangenen ist heute Advokat Stange aus Crimmitzschau hinzugekommen. Wegen Betheiligung an den Maiereignissen zu 15 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, hat er auf dem Gnadenwege eine Minderung zu zehn Jahren Arbeitshausstrafe erhalten.

*] **Aus Thüringen,** 12. Juli. Während im Jahr 1848 überall, so auch bei uns in Thüringen, Vereine der gefährlichsten Art wie giftige Pilze aufschossen und zum Glück ebenso schnell wieder verschwanden, so erwuchsen auch damals manche Vereinigungen mit edlen Tendenzen und nachhaltiger praktischer Wirksamkeit. Unter Letztern verdient der Thüringische Buchdruckerverein genannt zu werden. Er hat, mit Ausschluß alles Politischen, neben dem Technischen, das er auf alle Weise zu fördern bestrebt ist, die Begründung von Wohlthätigkeits-Instituten im Auge. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch die übrigen Gewerke solche Vereine unter sich gründeten. Am 20. und 21. dieses Monats wird der Verein in Gotha seine Haupt-Versammlung halten. Berathungen über zweckmäßige Abänderungen und Erweiterungen einzelner Artikel der Statuten und über den Entwurf eines Statuts zu einer Wittwenkasse werden Hauptpunkte der Verhandlungen bilden.

* **Von der Thüringisch-Fränkischen Grenze,** 12. Juli. Vorige Woche fand die Eröffnung des Landtages in Koburg statt. Von Speßhardt, der ehemalige wegen seiner „Volksthümlichkeit“ eine Zeit lang hochgepriesene, jetzt aber längst vergessene Ministervorstand von Meiningen, führt den Vorsitz. Die bis jetzt vom Ministerium gemachten Vorlagen beziehen sich auf Etats- und Finanz-Angelegenheiten. Man spricht von einem vorzulegenden Entwurf zu einem neuen Preßgesetz. Das thäte in Coburg allerdings dringend Noth. Das jetzige ist unter der Kritik, wie die Erfahrung in Koburg zur Genüge gezeigt hat.

Braunschweig, 12. Juli. Se. Hoheit der Herzog ist heute, nachdem er noch Dresden besucht, von seinem Ausfluge nach Wien über Blankenburg hier eingetroffen.

Der O.-G.-Advokat und Notar Röpcke macht in den heutigen Anzeigen bekannt, daß er morgen Vormittag auf dem Rathhause Unterschriften von Personen entgegennehmen werde, die für die Aufhebung der Bürgerwehr stimmten. Er wolle demnächst einen Antrag in der Stadtverordneten-Sitzung stellen. Man hatte Hrn. Röpcke wegen mehrmaliger Renitenz verurtheilt, weil er nicht beim Exerciren erscheinen wollte, und dies ist der Gegenhieb, mit dem er antwortet.

Oldenburg, 12. Juli. Die „W. Z.“ schreibt: Man sieht hier einer Verordnung entgegen zur Ueberwachung und Regelung des Transports der Auswanderer von der Weser. Daß man sich in dieser Beziehung den in Bremen bereits erlassenen Verordnungen anschließen wird, ist kaum zu bezweifeln. Was unsere eigene Auswanderung anlangt, so hat dieselbe in den letzten Jahren — sie betrug im vorigen Jahre 670, dagegen in den vorhergegangenen Jahren 1843 bis 1850 jährlich 700 bis 1200 Personen — zwar schon abgenommen, ist aber gegenüber einer Bevölkerung von nicht einmal einer viertel Million noch immer bedeutend genug, um bei unseren keineswegs ungünstigen socialen Verhältnissen die größte Aufmerksamkeit der Gesetzgebung und Verwaltung zu erregen.

Schwerin, 12. Juli. S. K. H. der Großherzog wird sich am 14. d. nach Pyrmont begeben, um die Frau Großherzogin nebst dem jungen Erbgroßherzoge nach Schwerin zurückzuführen. Nach einigem Verweilen hierselbst gedenken die allerhöchsten Herrschaften ihren Aufenthalt in Doberan zu nehmen, wo auch der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und dessen großfürstliche Gemahlin erwartet werden.

Die aus dem Nachlasse des Herzogs Gustav auf den Großherzog vererbte Villa Gustavo bei Ludwigslust ist nebst dem dazu gehörigen Haus- und Garten-Inventarium zu einem untheilbaren, unveräußerlichen und unverschuldbaren Familien-Fideicommisse erhoben und dem Herzoge Wilhelm verliehen worden.

— 14. Juli. Se. Königl. Hoheit der Großherzog empfing gestern Morgen am Bahnhofe Ihre Königl. Hoh. den Erbherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz. Nach einem Besuche der Stadt und nach eingenommenem Diner setzten die hohen Reisenden ihre Reise nach dem Fürstenthum Ratzeburg weiter fort.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Baron von Knobelsdorf, Königlich Niederländischer Kammerherr, nebst Frau Gemahlin, aus Haag. v. Brandt, Rittergutsbesitzer, aus Winzig. v. Blankenburg, Rittergutsbesitzer, aus Falkenhagen. Karbe, Gutsbesitzer, aus Lichterfelde. von Langen-Steinköller, Gutsbesitzer, aus Halberstadt. Radolinsky, Rittergutsbesitzer, aus Dresden. — British Hotel: Baron v. d. Ropp, Kurländ. Edelmann, mit Frau, aus Riga. Ritter v. Kontski, Kammer-Pianist Sr. Maj. des Königs von Preußen und Ihrer Maj. der Königin von Spanien, aus Krakau. Graf von Potulicki, K. Preuß. Artillerie-Offizier, aus Potulice. Baron v. Vischer, Rentier, mit Familie, aus Brüssel. — Hotel de Petersbourg: Binkhorst van der Binkhorst, Proprietaire, aus Amsterdam. Graf Starczenski, Proprietaire, aus Warschau. Frh. v. Ende, K. Kammerherr, aus Dresden. Baron von Firks, Gutsbesitzer, aus Petersburg. von Schuckmann, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Roth-Labendau. — Hotel de Prusse: von Zychlinski, Ritterschaftsrath, mit Familie, aus Dyck. Comtesse von der Goltz, aus Chodziesen. von Podewils, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Stargard. Graf von Reigersberg, K. Baier. Kämmerer und Polizei-Director, aus München. — Meinhardt's Hotel: Comtessa Portaluppi-Rizzoni, aus Mailand. von Röbel, Rittergutsbesitzer, aus Dumzig. Thon, großh. Weimar. Wirkl. Geh. Staatsrath, mit Familie, aus Weimar. von Ogareff, Kaiserl. Russ. General-Adj. Sr. Maj. des Kaisers, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Graf Skarbeck, Gutsbesitzer, aus Warschau. Frau Rittergutsbesitzerin Knuht und Frl. Hepner, Particulière, aus Ropczin. von Hochstetter, K. Russ. Oberst und Reise-Stallmeister, mit Gemahlin, aus Warschau. — Hotel de Rome: von Erxleben, Domdechant, aus Brandenburg. v. Gutowski, Gutsbesitzer, aus Gnesen. Frau Oberst von Opotschinin, nebst Familie, aus Petersburg. von Simesen, Königl. Dänischer Major, nebst Sohn, aus Hadersleben. Graf von Grudzynski, Gutsbesitzer, aus Schroda. — Schlösser's Hotel: Frau Generalin von Barner, nebst Tochter, aus Potsdam. Frau Landräthin von Oertzen, aus Neu-Strelitz. Frau Rittergutsbesitzerin von Demnitz, nebst Frl. Tochter, aus Falkenberg. Frh. von Schenk, nebst Gemahlin, aus Sorge. — Stadt Magdeburg: Baron v. d. Goltz, Rittergutsbes., aus Stettin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 14. Juli, 12½ Uhr von Potsdam: General-Major von Hirschfeld, zurück 5 Uhr. 2 Uhr nach Potsdam: General von Möllendorf. Se. Exc. der Ober-Kammerherr und Minister des k. Hauses Graf zu Stolberg. Hofmarschall Graf Keller. Flügel-Adjutant, Major von Hiller. 5 Uhr nach Potsdam: Ober-Präsident [illegible]. 7 Uhr nach P.: Se. K. H. Prinz Albrecht. 10 Uhr nach P.: General-Adjutant, General-Lieut. v. Gerlach.

15. Juli. 8½ Uhr von P.: Kammerherr Graf von Finckenstein, zurück 11 Uhr. 9 Uhr nach P.: Flügel-Adjutant v. Manteuffel, Oberstlieut. v. Schöler, Oberpräs. der Provinz Posen, v. Puttkammer. 10½ Uhr [illegible] Ihre KK. HH. der Prinz Karl und [illegible].

— V Als Se. Majestät der König gestern Mittag mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Karl von der feierlichen Grundsteinlegung der kathol. Kirche zurückkehrten, besuchten Allerhöchstdieselben in Begleitung des General-Directors der K. Museen, von Olfers, noch das neue Museum, nahmen das so eben von Director Kaulbach und seinen Schülern Muhr und Echter vollendete Bild „die Zerstörung Jerusalems“, das den Treppensaal schmückt, in Augenschein und gaben dem Meister für sein Werk Allerhöchstihre Zufriedenheit zu erkennen.

— Ueber den Bau der katholischen St. Michaeliskirche, zu der gestern die feierliche Grundsteinlegung stattfand, erfahren wir noch Folgendes: Der Gh. Ob.-Baurath Soller hat den Plan derselben unter Mitwirkung einer eigends dazu gebildeten Commission entworfen. Die Ausführung haben der Bau-Inspector Prüfer, der Baumeister Simons und die Zimmermeister Eyssert und Korch geleitet. Der Bau erhält die längliche Kreuzesform, der Styl wird der gemischte byzantinisch-florentinische sein. Eine Kuppel wird auf der Mitte des Gebäudes sich erheben. Die Kosten werden sich auf 200,000 Thlr. belaufen, wozu Se. M. der König 70,000 Thlr. beisteuern, und 18,000 Thlr. durch freiwillige Beiträge zusammengebracht sind. In 5 Jahren soll der Bau vollendet sein.

— L. Aus der Jerusalemskirchen-Gemeinde liegen in dem so eben erschienenen zweiten Jahresberichte des Frauen- und Jungfrauen-Vereins für innere Mission sehr erfreuliche Nachrichten über die weitere Entwickelung des Werks der innern Mission in unserer Stadt vor. Aus demselben erfahren wir, daß der Verein, welcher im Ganzen nur aus 123 Mitgliedern und 22 pflegenden Schwestern besteht, in dem abgelaufenen Jahre vom 1. Juni 1850 bis 1. Juni 1851 an 872 Stellen, größtentheils Familien, thätig gewesen ist. Die Beiträge der Mitglieder bestehen meistentheils in Naturalien, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräthschaften u. s. w. An baarem Gelde belief sich die Gesammt-Einnahme auf 374 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., wogegen die Ausgaben eine Höhe von 338 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. erreichten, so daß beim Abschluß des Jahres ein Bestand von 36 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. vorhanden war.

— V Graf Reigersberg, Polizei-Director von München, ein sehr gewandter Beamter, hält sich gegenwärtig hier in Berlin auf, um Kenntniß von den hiesigen Polizei-Einrichtungen zu nehmen. Derselbe hat gestern in Begleitung des Polizei-Präsidenten von Hinckeldey die Locale des Polizeigebäudes und später das neue Zellengefängniß besichtigt.

— Wie wir heut gesehen, hat nicht nur der Abputz des Kölnischen Rathhauses, welcher sowohl wegen des äußern Ansehens, als auch wegen Abfallens einzelner Kalkstücke dringend erforderlich war, begonnen, sondern auch im Berlinischen Rathhause werden wesentliche Veränderungen und bauliche Reparaturen vorgenommen. In diesem sollen, dem Vernehmen nach, der 1 Treppe hoch belegene Flur und mehrere Bureaux neu gedielt, sowie das Steinpflaster des unteren Hausflures restaurirt und mit [illegible]

noch immer Raum zur Unterbringung städtischer Bureaux in Communal-Gebäuden fehlt; anderer Seits aber eine Vereinigung sämmtlicher zur Stadt-Verwaltung gehörigen Bureaux in einem Gebäude, wie sie ein großartiges neues Rathhaus umfassen könnte, aus verschiedenen Gründen höchst wünschenswerth erscheint. Am beschränktesten sind die Räumlichkeiten der Armen-Direction im Deutschen Thurm am Gensdarmen-Markt, und soll gegenwärtig eine Deputation von Mitgliedern des Magistrats und des Gemeinderaths ernannt werden, um gemeinschaftlich über die Beschaffung eines andern Geschäftslocals für die Armen-Direction und Erweiterung der Bureaulocale des Magistrats zu berathen.

≃ **„Der schwarze Adler“,** die vielbesprochene neue Volks-Zeitung, billiger noch als die „Urwähler-Zeitung,“ wird in diesen Tagen seinen regelmäßigen Ausflug beginnen. Das Programm des neuen Unternehmens ist in der heutigen Nummer unserer Zeitung enthalten, zwei Probeblätter werden noch diese Woche in zehntausend Exemplaren ausgegeben werden, an Jeden, der eines will, und vom nächsten Montag an wird die neue Zeitung pünktlich jeden Abend erscheinen, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Doch gedenken wir, jeder Sonnabends-Nummer eine Gratis-Beilage beizugeben, ein der sittlichen Volksbelehrung und Unterhaltung gewidmetes Beiblatt, welches, nach des Dichters Ausspruch, in seinem Inhalte „an's Vaterland, an's theure, sich anschließen“ soll, indem es volksthümlich bearbeitete Hauptstücke aus der Preußischen Geschichte, patriotische Federzeichnungen, vaterländische Fürsten- und Volksbilder, Preußische Erzählungen u. s. w. bringt, und zwar, so viel es sich nur immer thun läßt, ohne Fortsetzung, so daß jede dieser Gratis-Beilagen für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildet. Auf diese Weise werden wöchentlich sieben Blätter geliefert, und während die sechs Hauptblätter die Geschichte des Tages mittheilen und besprechen, wird das gratis beigegebene siebente Blatt die vaterländische Geschichte vergangener Zeiten in ihren Brennpunkten abzuspiegeln und einem Jeglichen einleuchtend zu machen suchen. Denn wer hätte es nicht schon schmerzlich empfunden: daß leider auch unser Volk oft mehr von Französischer und Englischer Geschichte weiß, als von seiner eigenen Vaterlandsgeschichte? Und wie hofft man jenen Geist der Treue, der Sitte und der Ehre, welcher einst das kleine Brandenburg wie auf Adlersflügeln zur Höhe des welthistorischen Preußens empor [illegible] — Daß diese neue Volkszeitung es Allen recht machen wird, wer könnte dies von einem Menschenwerke voraussetzen? Aber sie fühlt sich wenigstens durchdrungen von dem guten Willen zu dem Rechten, und wenn es wahr ist, daß der Wille des Werkes Seele ist, und daß der gute Wille den rechten Verstand mit sich bringt, so darf das neue Unternehmen, über dessen Schwierigkeit sich wohl Jeder klar ist, hoffen: sich bald in das richtige Verständniß und Einverständniß zu setzen, wenn auch nicht mit Allen, doch wenigstens mit Vielen!

— Von der Frechheit unserer Diebe gab ein beim Kaufmann Fränkel, Linden 60, gestern Nachmittag 3 Uhr versuchter Diebstahl einen neuen Beweis. Die vier glücklicher Weise zur rechten Zeit bemerkten Diebe flüchteten nach verschiedenen Richtungen, so daß dem verfolgenden Constabler nur die Inhaftirung eines derselben gelang, — der, wie sich erwarten ließ, jetzt behauptet, seine drei Genossen gar nicht zu kennen. — Der inhaftirte Dieb flüchtete quer über die Linden nach dem Durchgange zur Behrenstraße, ging dann sogleich langsam und trat in den dort befindlichen Barbierladen, setzte sich ganz ruhig auf einen Stuhl und bat, ihn zu barbieren. — Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm verschiedene Diebeswerkzeuge.

— V Morgen findet vor der 3. Deputation des Criminal-Gerichts gegen den Redacteur der „Urwähler-Zeitung“ eine Verhandlung wegen Preßvergehens statt. In Bezug auf ein von der confiscirten Nummer vom 18. März enthaltenes Gedicht: „Ein Todtenkranz“, lautet die Anklage auf versuchte Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung der Staatsangehörigen zum Hasse und zur Verachtung.

— Bei der seit einigen Jahren hier bestehenden Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Buchhändler, so wie für deren Wittwen und Gehülfen, sind vom März 1850 bis zum März 1851 1700 Thaler eingegangen, wovon 800 Thaler zu Unterstützungen verwandt wurden. Der Buchhändler Mittler (Vater) ist an Stelle des vor kurzer Zeit verstorbenen Buchhändlers Enslin zum Vorstande der Kasse gewählt worden.

— Gestern Vormittag traf die ganze Schuljugend des 1½ Meilen von hier belegenen Dorfes Kaulsdorf hier ein, um, unter der Leitung Erwachsener, während der Ferienzeit die Merkwürdigkeiten der Residenz zu sehen. Sie zogen zunächst in geschlossenen Reihen nach dem Friedrichs-Denkmal.

— Am 9. d. Mts. starb im Dorfe Alt-Ranstädt in der Provinz Sachsen ein kräftiger Arbeitsmann in den besten Jahren, an 9 Tage [illegible] Kleine Ursache — große Wirkung! [illegible] 1848 sich die Unterthanentreue auf eclatante Weise kund gethan.

Kiel, 12. Juli. „H. C." meldet: Der Graf Criminil ist nach Kopenhagen berufen, und hierdurch die Annahme gerechtfertigt, daß er ausersehen sei, an dem modificirten Dänischen Ministerium Theil zu nehmen. So wie in Folge dessen gestern eine gemeinsame Sitzung der Commissaire und der Mitglieder der Civilbehörde stattgehabt hat, so findet auch heute, während wir dies schreiben, eine zweite derartige Sitzung statt. Der Graf wird heute Abend nach Kopenhagen abgehen.

— Die „Alt. Z." schreibt: Wie man vernimmt, wird die Civilbehörde in den nächsten Tagen eine auf das Steigen der Schleswig-Holsteinischen Kassenscheine berechnete Verfügung erlassen und dadurch den so vielfach laut gewordenen Klagen über das fortwährende Sinken derselben hoffentlich abhelfen.

Ausland.

Wir haben in voriger Woche an dieser Stelle bewiesen, daß die Englische Monarchie eine ständische und nicht eine constitutionelle ist, und dabei die Genugthuung gehabt, daß unsere geehrte Gegnerin, die hiesige „Constitutionelle Zeitung", sich bereit erklärt, die „neupreußischen" ständischen Einrichtungen zu acceptiren, wenn wir ihnen die Bildungsfähigkeit der Britischen geben wollten. Wir nehmen Act von dieser Erklärung, machen aber darauf aufmerksam, daß wir die „revolutionaire Mücke und Tücke" unserer Gegnerin, die sich in dem Zusatz verbirgt, sie wolle sogar das Haus der Lords für's Erste annehmen, wohl bemerkt haben. Das specifisch Ständische der Britischen Monarchie besteht aber nicht bloß in den Institutionen, die wir schon erwähnt haben, sondern es beruht auch in dem Brauch. In der constitutionellen (sogenannten) Monarchie setzt man etwas darein, „dem Träger der Executive" als „Staatsbürger" gegenüber zu treten, wir erinnern an die Ungezogenheiten, die der Bürger-König zu dulden hatte. In England naht sich der „Unterthanenstolz" in „knieender Verehrung" der Souverainin; in constitutionellen Staaten weiß man nichts von einem Könige, ein nach Belieben zurecht gemachter Popanz, den man „Krone" nennt, wird bei den Kammer-Taschenspielerstückchen, bald hier bald dort, ein Mal gezeigt; in England herrscht dafür die höchste Verehrung der Person des Souverains, von „Ihrer Majestät Flotte und Heer" bis zu „Ihrer Majestät Englisch" gehört, dem ehrfurchtsvollen Sprachgebrauch nach, Alles dem Souverain. Im constitutionellen Staat ist (regne, ne gouverne pas) der sogenannte König kraft des Vertrags mit den Staatsbürgern, und in England müssen die Münzen umgeschlagen werden, auf denen die Bezeichnung „von Gottes Gnaden" fehlt. Man sieht, der Brauch ist eben so wenig für die „Constitutionelle" wie die Institutionen.

Frankreich.

† **Paris**, 12. Juli [General Castellane. Ministerrath.] Obschon mit großer Bestimmtheit versichert wird, der General Castellane sei zum Befehlshaber der Besatzung von Paris ernannt worden, so ist die Nachricht doch nicht officiell. In militairischer Beziehung könnte der Präsident keine bessere Wahl treffen, denn der General Castellane erfreut sich des gründlichen Hasses der Demagogen in Lyon, die sich während seines Commandos nicht gerührt haben. Der General ist ein höchst entschlossener, ächt ritterlicher Feldherr und keineswegs, wie der Correspondent eines süddeutschen Blattes höchst ungezogener Weise sich ausdrückt, halb verrückt. Eine andere Frage ist die, ob es zweckmäßig wäre, gerade in diesem Augenblicke einen General an die Spitze der Armee von Paris zu stellen, der für einen der entschiedensten Anhänger des Präsidenten gilt. Jedenfalls würde es zu Unterstellungen Veranlassungen geben, die der Regierung nicht vortheilhaft sein können.

Heute hat wieder ein Ministerconseil stattgefunden, aber es war mir nicht möglich, etwas Genaues zu erfahren.

** **Paris**, 12. Juli. [Sitzung der Nationalversammlung; Sitzung des Rivolivereins; Vermischtes.] Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung bewilligte der Insel Bourbon einen außerordentlichen Credit, um den Schaden auszubessern, den ihr in letzter Zeit große Orkane zugefügt. Dann wurde die zweite Lesung des Antrags Baze votirt, der den Verkauf von Journalen auf den Straßen untersagt. Dann wird zur Restauration der Kirche Saint-Ouen in Rouen ein Supplementaircredit von 300,000 Fr. mit 489 Stimmen gegen 140 bewilligt. Weiter wird ein Supplementaircredit von 8000 Fr. bewilligt für den Zolldienst. Ferner werden alle außerordentlichen und Supplementaircredits des Marineministers mit 492 Stimmen gegen 186 angenommen. Endlich beschließt auf Antrag Chapot's die Majorität, die Protokolle der Revision drucken zu lassen. In den Couloirs sprach man davon, daß Herr Em. Arago Herrn Berryer über seine Reise nach Claremont interpelliren werde; ich glaube nicht, daß Herr Berryer dem rc. Arago antworten wird, aber wenn er ihm antwortet, so wird Herr Arago nicht zum zweiten Male fragen. Die Montagne hat ihre Schlachtordnung für den Revisionskampf abgeändert, sie wird nur sieben ihrer erlesensten Kämpfer vorschicken: Grévy, Michel (de Bourges), Pascal-Duprat, Victor Hugo, Jules Favre, Charras und den unvermeidlichen, zudringlichen Em. Arago. In der Revisionscommission sollen Odilon-Barrot und Graf Montalembert mit Baze hart aneinander gerathen sein. Das Wichtigste ist unstreitig heute die Reunion des Legitimistenvereins in der Rivolistraße. Graf Leo von Laborde fragte den General von Saint-Priest nach dem vielbesprochenen Besuch in Claremont, der General erwiederte nur, daß er und seine Freunde sehr wohl aufgenommen worden seien in Claremont, daß er aber sonst alle Reserve zu beobachten habe. Darauf ergriff der Lieutenant des Herrn Berryer, der Baron von Kerdrel, das Wort und beklagte sich bitter, daß Hr. A. Nettement zuerst mit gerufen habe: en avant! daß er jetzt aber in der Revisionsfrage zurückgehe. Hr. A. Nettement antwortete, die Discussion wurde sehr lebhaft, der Zwiespalt zwischen den „weißen Mantagnards" und den „Weißen" klaffte offen, und es bedurfte aller Autorität des Barons v. Espinasse, der den Vorsitz führte, um die erhitzten Edelleute in den parlamentarischen Schranken zu halten. Endlich erschien Hr. Berryer auf der Tribüne und hielt eine jener meisterhaften Reden, deren Einfluß sich Niemand entziehen kann. Der berühmte Redner ging so klar mit der Sprache heraus wie selten: zuerst wies er den Vorwurf ab, daß er dem Elysée verkauft sei, ein Vorwurf, den ihm wohl Niemand ernstlich gemacht hat, denn Berryer ist 18 Jahre lang durch die höchsten Angebote Louis Philipp's nicht zu bestechen gewesen, was könnte ihm das Elysée bieten? Dann beschwor er die Freunde, sich in der Revisions-Abstimmung einig zu zeigen und in dieser Grundfrage namentlich die leidige Alliance mit den Rothen zu meiden. Ernster noch verlangte er, daß sich die Partei auf dem Boden des Gesetzes halte, wenn die Revision nicht angenommen werde. Ganz offen erklärte er schließlich die Candidatur des Prinzen L. N. Bonaparte für die schlimmste und gefährlichste von allen. Nach dieser Rede wurde die Sitzung aufgehoben. Ich glaube nicht, daß die Beredtsamkeit Berryer's die Pointu's besiegt hat.

Paris, Montag, 14. Juli, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Das Gerücht vom Rücktritt Carliers dauert fort. — In der Legislativen Beginn der Revisions-Debatte. Payer vertheidigt die Republik. Fallour will unmittelbare Totalrevision zu Vermeidung aller Anarchie, des Kampfes zwischen Russischer und revolutionairer Barbarei. Nur die Monarchie gäbe Raum für allmähliche Vereinigung aller Parteien. Er schloß mit den Worten: beeilt Euch, revidirt. — Mornay bekämpft die Revision und auch Cavaignac antwortet ausführlich.**

Großbritannien.

♎ **London**, 9. Juli. [Demokratische Finanzen; Mazzini.] Die Nachricht, welche unlängst einige Journale brachten, daß die Mitglieder der demokratischen Propaganda die Bankscheine verschiedener Europäischen Staaten zur Erschütterung des Credits in Masse nachzuahmen gedenken, scheint sich in sofern zu bestätigen, als sich, dem Vernehmen nach, jener Italienische Emissair aus Toscana — von dessen Anwesenheit in London und Abreise nach New-York ich Ihnen unlängst berichtete — mit dem Auftrage Mazzini's nach Amerika begab, mit Zuziehung dortiger Gleichgesinnten dieses Project in Ausführung zu bringen. Besonders soll es auf die Preußischen Thalerscheine und Oesterreichischen Banknoten abgesehen sein, zu welch' ersteren das Papier in Amerika gefertigt werden soll. Die Seele des ganzen verbrecherischen Unternehmens ist natürlich Mazzini, der auf die übrigen Mitglieder des „Europäisch-demokratischen Central-Comités" einen unumschränkten Terrorismus übt und welcher sogar mit einigen Gliedern der Englischen Regierung in freundlicher Beziehung stehen soll. Diese Angabe erscheint um so glaubwürdiger, wenn man die etwas schiefe Stellung des Englischen Cabinets zu dem Römischen Hofe in Erwägung zieht und zugleich weiß, daß England in der Wahl seiner Freunde nicht besonders behutsam ist, wenn dieselben dem Zwecke und den Absichten der Cabinetspolitik entsprechen und überhaupt nach irgend einer Seite zu benutzen sind. Bei Gelegenheit der Erwähnung dieser neuen Mazzini'schen Finanz-Operation dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, eine kurze Skizze über die Meuterer-Laufbahn dieses abgefeimten Demagogen zu geben, aus welcher man am besten ersehen dürfte, wie bisher sein Leben nur eine Verkettung von Verbrechen, Unruhanzettelungen und Aufruhrsversuchen aller Art gewesen. Mazzini's Geburtsstadt ist Genua, aus welcher er jedoch wegen hochverrätherischer Umtriebe im Jahre 1831 fliehen mußte, worauf er in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde. Er ging nun nach Marseille, wo er mit einigen anderen Italienischen Flüchtlingen die berüchtigte revolutionaire Gesellschaft „Giovine Italia" stiftete und das Journal gleichen Namens herausgab. Hier beging nun Mazzini seine erste Bluthat, indem er mit seinen Helfershelfern ein sogenanntes Todesurtheil gegen zwei Mitglieder der „Giovine Italia" — Namens Emiliani und Lazzareschi — unterzeichnete, die angeblich „Geheimnisse der Gesellschaft" ausgeplaudert hatten und welche auch wirklich zu Rhodez von einem gedungenen Meuchelmörder erdolcht wurden. — Aus der Untersuchung, welche die Französischen Behörden über diese Mordthat anstellten, wußte sich jedoch Mazzini geschickt heraus zu ziehen, worauf er nach Genf ging und später mit Melegari, Ruffini und Romarino den sogenannten Savoyer-Zug unternahm, der aber, wie bekannt, ein wohlverdient schnelles Ende fand. Trotz seiner hierauf erfolgten Ausweisung aus der Schweiz hielt er sich lange im Canton Solothurn auf und gründete dort wieder die „Gesellschaft des jungen Europa's", in welcher Thätigkeit er jedoch durch eine kurze Verhaftung und seine Verweisung nach England unterbrochen wurde. Im Jahre 1848 ging er nach Rom und ward sofort einer der Hauptfactoren und Leiter der dortigen anarchischen Bewegung, welche, wie bekannt, zuletzt ihr Ziel in der Einnahme Rom's durch die Franzosen fand.

♉ **London**, 12. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Oberhause stellt Lord Redesdale eine Motion, die zum Ziel hat, die Abschrift einer vom Clerus und vielen andern Einwohnern der Grafschaft Canterbury in das Parlament eingereichten Petition zu erhalten; diese Petition bezweckte die Wiedereinführung der Synodal-Vereine. Die neuesten Ereignisse haben gezeigt, daß die Frage über die Nothwendigkeit des synodalen Wirkungskreises der Kirche einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen ist, denn am Ruder der Kirchensachen stehen jetzt Männer von der äußersten Gesinnungsart, welche die religiöse Meinungsverschiedenheit ihrer Untergeordneten mit den grellsten Farben schildern, und die ruhigeren Mitglieder der Kirche nicht zum Worte kommen lassen. Nur die genannten Synodal-Versammlungen können dem Uebel Abhülfe bringen. Der Erzbischof v. Canterbury ist gegen die Motion und die Synodal-Vereine; die Theorie, meint er, bringe gegen deren Einführung wichtige Einwürfe vor, außerdem würden diese Vereine den Meinungs-Zwiespalt erweitern und allgemein machen, — das Vertrauen, welches das Volk den Geistlichen schenkt, und der Friede wären untergraben. Und doch scheine ihm die Kirche eine zu wichtige Institution, um ein so leichtsinniges Spiel mit ihrem Frieden und ihrem Ansehen treiben zu lassen; der Nutzen, den sie dem Lande im Allgemeinen verschaffe — sei ihr schönstes Vorrecht; seit 30 Jahren seien 1000 neue Pfarren und 20 Colonial-Bisthümer errichtet worden. Die Ergebnisse ihrer Thätigkeit würden staunenswerth sein, wenn alle ihre Söhne von demselben Eifer beseelt wären —; nun, diese verwünschte Eintracht soll man von den vorgeschlagenen Synodal-Vereinen ja nicht erwarten.

Dem Lord Lyttleton scheint das Verhältniß der Kirche zum Staate einer gänzlichen Umgestaltung zu bedürfen. Warum sollte die Kirche nicht das Recht haben, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen, um als selbstständiger Körper zu handeln? Fürchtet man, ihren innern Frieden zu stören? Der sei schon seit lange verschwunden und könne nur dann wiederkehren, wenn die geistliche Gewalt ihre freie Thätigkeit erstrebt haben werde.

Der Erzbischof von Dublin hat die Wiedereinführung der Synoden nie angerathen, denn er weiß zu wohl, daß Niemand dieselben für eine dirigirende Versammlung anerkennen werde. Unter die Anomalieen unserer Zeit ist auch jene Meinung zu rechnen, welche der Kirche ein Gouvernement aufdrängen will; wie soll aber die Kirche von Personen geleitet oder dirigirt werden, welche zu ihrer Körperschaft nicht gehören! sie finden so viele Hindernisse, vor Allem in ihrer Geschäftsunkenntniß, müssen sich für incompetent erklären, und die Kirche ist wieder ohne Direction und sich selbst überlassen.

Der Herzog von Argyll entgegnet, daß die Englische Kirche, gleich jedem christlichen Bekenntnisse in der Welt, das Recht eines self-government (d. h. Selbstregierung) haben soll. Man sage nur ausdrücklich, ob man die alte Synodal-Versammlung wieder ins Leben rufen, oder eine neue Behörde für die Schlichtung und Entscheidung der Kirchenangelegenheiten errichten will.

Das Haus genehmigt die Motion Lord Redesdale's.

Im Unterhause zeigt Lord Palmerston an, daß die Regierung der Königin diplomatische Agenten nach Frankreich geschickt hat, um einer Conferenz über die Regelung der Quarantaine beizuwohnen.

Hr. Mowatt nimmt dann das Wort und greift wieder die Kirche an; er sucht nachzuweisen, daß die frommen und Wohlthätigkeits-Vermächtnisse zum Besten der Unterrichts-Anstalten durch die Kirche von ihrer Bestimmung abgewendet werden; um diesem Unfug ein Ziel zu setzen, verlangt er, daß eine Adresse an die Königin gerichtet werde, die um Einsetzung einer Untersuchungs-Commission über die Verwaltung der Schulfonds-Vermächtnisse bitte, insofern diese Vermächtnisse unter der Leitung der Kirche sich befinden.

Der Sollicitor-General entgegnet, daß die von Herrn Mowatt angeregten Unregelmäßigkeiten zum Gegenstande einer gerichtlichen Untersuchung geworden sind; die beantragte Untersuchungs-Commission würde somit den Richter in seiner Amtsverwaltung stören.

Der Antrag wird verworfen, und der Rest der Sitzung hat kein ferneres Interesse.

♉ **London**, 12. Juli. [Nachrichten aus Portugal.] Die Nachrichten aus Portugal reichen bis zum 7. Juli Morgens. Die Cabinetskrisis hat in der Nacht vom 6. Juli ihre Lösung erhalten, indem die Minister Loulé, Pestana und Soure entlassen, der Staatsrath Fonseca Magalhaens zum Minister des Innern, der Ex-Deputirte Fontes Pereira de Mella für die Marine und der Bischof von Algarve für die Justiz gewählt worden ist. Saldanha, Franzini und Jervis d'Autorgia bleiben in ihren Posten.

Das neue Cabinet wird wahrscheinlich in dem Wahlgesetze solche Veränderungen und Modificationen vornehmen, die es mit der Constitution in einen bessern Einklang bringen.

Wie die Sachen mit der Croft-Forderung jetzt stehen, kann man mit aller Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß das neue Cabinet mit dem Britischen Ministerium bald einige Reibungen zu bestehen haben wird.

* **London**, 12. Juli. [Hofnachricht; Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin hat heute dem Lord-Mayor von London den Titel eines Baronets conferirt. — Die Nachrichten aus Amerika stellen die Aussichten des Herrn Webster auf die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten noch immer als sehr günstig dar. In Pennsylvanien ist General Scott Candidat der Whigs.

Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche um 105,250 L. auf 14,212,712 L. ab-, der Notenumlauf aber um 289,360 L. auf 19,545,255 L. zugenommen.

London, Montag, 14. Juli, Vormittags 9 Uhr. (Tel. C.-B.) **Das New-Yorker Dampfschiff ist eingetroffen. Es meldet von beträchtlichen Falissements, so daß einige bedeutendere Häuser ihre Zahlungen suspendirt haben. Im Geschäfte geht es träge, Baumwollenpreise sinken und man befürchtet einiges Schrecken in der Geschäftswelt.**

Italien.

▱ **Rom**, 4 Juli. [Der Papst und die Französische Politik.] Es ist keine Frage, daß die Reise des Papstes nach Castel-Gandolfo und seine Zusammenkunft mit dem Könige von Neapel daselbst eine Demonstration gegen die Französische Politik ist. Man redet stark davon, daß Rom eine Neapolitanische Verfassung erhalten, werde, die Oesterreicher würden Bologna und Ancona halten, und die Franzosen nur Civita-Vecchia besetzen. Uebrigens wird die Villegiatur des Papstes in Castel-Gandolfo nur wenige Tage dauern. Die auswärtigen Correspondenzen schildern die Zustände des Kirchenstaates stets in den düstersten Farben, es ist, wie ich Ihnen nach Gewissen versichern kann, viel Uebertreibung dabei. Ich habe nun binnen kurzer Zeit Piemont, Toscana und den Kirchenstaat gesehen, in Toscana steht es wenig besser als hier und in Piemont steht es viel schlechter. Sie werden das für einen schlechten Trost halten, aber es ist doch einer.

Spanien.

Madrid, Sonnabend, 12. Juli. (Tel. C.-B.) **Das Schuld-Reglement ist mit einer Majorität von 102 Stimmen angenommen worden.**

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. „Middagsposten" berichtet, daß Kammerherr Reedtz den Gesandten angezeigt hat, er könne nicht, wie er sonst pflege, sie am Donnerstag als Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen, da er keinen officiellen Charakter habe. — Unter dem 7. d. ist Se. Durchlaucht der Generalmajor Prinz Friedrich zu Hessen zum General-Lieutenant à la suite in der Armee ernannt und Sr. H. dem Oberst-Lieutenant Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg Obersten-Charakter beigelegt.

— 12. Juli. Die „Berlingsche Zeitung" meldet, daß das Ministerium noch nicht zu Stande gekommen sei, daß aber der König aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen einen Beschluß fassen werde.

Rußland.

— S. Maj. der Kaiser von Rußland haben Sr. Em. dem Cardinal Joseph Gottfried von Somerau-Beeck den Weißen Adler-Orden zu verleihen geruht. Diesen hohen Orden hatten von den Kirchenfürsten bis jetzt nur JJ. EE. Cardinäle Thomas Bernetti und der Vicekanzler der Heil. Römischen Kirche, Anton Forti, getragen. S. M. der Kaiser von Rußland haben ebenfalls den St. Stanislaus-Orden erster Klasse dem Freiherrn von Schleinitz, Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, dem Königl. Preuß. General-Major von Schlieffen und dem Grafen Keller, Hofmarschall Sr. M. des Königs von Preußen, dagegen den St. Annen-Orden zweiter Klasse mit Brillanten dem Polizei-Präfecten von Paris Herrn Carlier verliehen.

Vermischtes.

— Der Bau der großen stehenden Dniepr-Brücke bei Kiew, der am 30. August 1848 von dem bekannten Englischen Ingenieur Carl Viniol begonnen wurde, nähert sich seinem Ende. Die Stelle der Brücke ist unterhalb des Ausflusses der Tschartoreja in den Dniepr, der sogenannen Pankratjewschen Schlucht gegenüber. Sechs steinerne Pfeiler werden die Stützpunkte der Ketten sein, in denen sie hängen soll. Die Länge der Brücke beträgt 395 Faden, und die Kosten des Baues sollen sich auf 2,340,000 Rubel Silber belaufen. Die örtlichen Hindernisse, welche sich diesem Unternehmen entgegenstellten, waren ungemein groß, denn der Strom ist tief und reißend, und an seinen von Bergen eingeengten Ufern fehlt es an dem nöthigen Raume zum Heranführen des Materials, wie zu den Vorbereitungsarbeiten; außerdem unterbrechen die großen Ueberschwemmungen im März und April die Arbeiten fast gänzlich; nichtsdestoweniger ragen vier von den Grundpfeilern bereits aus dem Wasser hervor, und nur die beiden mittleren bleiben noch zu vollenden. Gelingt dieses nach Wunsch, so hat der geschickte Ingenieur sein Ziel erreicht (die dann noch übrig bleibende Arbeit ist mit keinen Schwierigkeiten verknüpft) und eine Brücke zu Stande gebracht, die den berühmtesten in Europa beizuzählen sein dürfte. Die Vortheile, welche diese Brücke der Stadt Kiew und der Dnieprschifffahrt gewähren wird, sind unberechenbar.

— Wie die Londoner „Literary Gazette" meldet, hat Hr. Mariette, nach seinem Berichte an die französische Akademie der Wissenschaften, nicht bloß die genaue Lage, sondern auch die Ruinen des alten Memphis entdeckt. In Folge angestellter Nachgrabungen fand er, in einer Tiefe von 2 — 12 Metres, mehrere Denkmale griechischer u. egyptischer Baukunst, darunter das von Strabo erwähnte Serapeum; auf dem Zugange des letztern eine beträchtliche Anzahl im Halbkreis aufgestellter Sphinxe, egyptischer u. griechischer Statuen. — Wie vorsichtig auch, nach so manchen leidigen Erfahrungen, jede Nachricht von Wiederauffindung eines verloren gegangenen alten Schriftstellers aufzunehmen ist, so scheint doch die Notiz von der Entdeckung einer Papyrus-Rolle in den Ruinen Tebens in Ober-Aegypten durch den Englischen Reisenden Hrn. Arden beachtenswerth. Das großentheils wohlerhaltene Manuscript ist jetzt in England u. enthält eine Griech. Vertheidigungsrede für Eurenippus gegen Polyeuktus, sowie den Schluß einer Apologie für Lykophron. Man vermuthet, daß es Reden des berühmten Redners Hyperides, eines Zeitgenossen des Demosthenes, sind, von welchem Reden unter obigen Titeln bei den alten Lexikographen erwähnt werden. Ein vor mehreren Jahren von Hrn. Harris in demselben egyptischen Theben gefundenes Fragment einer Papyrus-Handschrift enthält einzelne Theile der Rede, welche Hyperides im Auftrage des Athenischen Volkes zur Anklage seines politischen Freundes Demosthenes halten mußte, und diese Bruchstücke sind jetzt von Hrn. Babington in Cambridge sorgfältig herausgegeben. Die Handschriften beider Papyrusrollen sollen sehr ähnlich sein. (Näheres in der „Literary Gazette" vom 7. Juni.)

— In Wattwyl, im Kanton St. Gallen, leben sechs Geschwister Abderhalden, drei Brüder und drei Schwestern, deren Lebensjahre zusammen auf die hohe Summe von vierhunderteinundneunzig kommen. Das älteste derselben ist achtundachtzig, das jüngste siebenundsiebzig Jahre alt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Der Wunsch Derer, die Achtung und Gehorsam gegen die höchste Obrigkeit vor Allem heilig gehalten wissen wollen; die dem ohnerachtet nicht Alles, was die Regierung thut, für unverbesserlich halten, die es recht finden, wenn man dieselbe zu belehren und über wahre Bedürfnisse des Landes zu unterrichten sucht; nicht aber allen Menschen den Glauben beizubringen sich bestreben: Die Regierung ist Dein Feind, will nur ihren Vortheil und überall den Nachtheil der Nation; Haß und Verachtung der höchsten Staatsbeamten in alle Herzen zu pflanzen streben, ist:

Daß das hohe Staatsministerium dem Beispiele Kurhessens folge und dem gefährlichsten seiner Feinde, der „Kölner Zeitung", die Verbreitung erschwere, wenn keine anderen gesetzlichen Mittel vorhanden, ihre aufregende Stimme zum Schweigen zu bringen.

Den 13. Juli 1851.

v. D. in R. in Westphalen.

Eine Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen

empfiehlt sich einer geneigten Aufmerksamkeit. Durch die politischen Stürme aus Schleswig, ihrem ersten Gründungs-Orte, vertrieben, hat dieselbe in der alten Hansestadt Lübeck nicht allein eine friedliche Freistätte, sondern auch einen die Jugend-Erziehung in jeglicher Rücksicht begünstigenden Ort gefunden. Im Verein mit den ausgezeichneten, ihr hier zu Gebote stehenden Hülfsmitteln stützt sie ihre Hoffnungen eines gesegneten Erfolges ihrer Wirksamkeit auf die Liebe, mit der sie gegründet, und die Grundsätze, auf die sie gebaut ist. Es ist ihr ausschließliches Streben, in ihren Zöglingen eine auf wahre Religiosität gegründete ächte Weiblichkeit auszubilden. Die Zahl der im Ganzen in der Anstalt aufzunehmenden Zöglinge beschränkt sich auf 10 — 12. Denjenigen Eltern und Vormündern, denen diese Zeilen das Vertrauen zu einer näheren Anfrage über die Anstalt geben möchten, ist die Anzeige mit der Bitte gewidmet, sich Behufs derselben an die Herren Geistlichen: Herrn Dr. Rehloff in Kiel, erwählten Pastor zu St. Michaelis in Hamburg, Herrn Senior und Hauptpastor Lindenberg in Lübeck, an den Herrn Professor Reinhold in Jena, oder an uns selber wenden zu wollen.

Auf Wunsch wären wir bereit, eine Anzahl namhafter Preußischer Familien, die uns ihre Kinder bereits zur Erziehung anvertrauten, brieflich zu nennen, die gerne zur Ertheilung näherer Auskunft über die Anstalt bereit sein würden.

Lübeck, den 18. Juni 1851.

Die Vorsteherinnen der Anstalt
Jenny und Wilhelmine Schow.

Ein gebildetes, anspruchsloses Mädchen, Tochter eines höhern Beamten, erfahren in der Wirthschaft wie in Handarbeiten, wünscht auf dem Lande zur Stütze der Hausfrau ohne Gehalt placirt zu sein, Näheres im ersten concess. Büreau von C. Schulz Neue Grünst. 19c.

— Zuschauer berichtete neulich den Grimm der souverainen Bürgerwehr in Weimar, als bei Gelegenheit der Ankunft des Prinzen Herrmann die Wache vor der vorbeiziehenden Bürgerwehr keine Honneurs machte. — Die Wuth der Bürgerwehr, sich so vernachlässigt zu sehen, hat in Weimar folgendes Gedicht hervorgerufen, welches ich Ihnen nachstehend mittheile:

Ein hohes Paar aus Schwaben kam,
Da war in Weimar großer Kram,
Der Bürgerwehr ward kikrikit,
Worauf sie nach dem Bahnhof zieht.
Sie hielten es für ihre Pflicht,
Verlanget hat sie niemand nicht.
Die Schützen waren auch zu sehn
Mit ihren goldnen Portepéen.
Als sie nun an dem Bahnhof waren,
Kam man sechsspännig angefahren,
Und froher Muth, wie noch kein Heer,
Befuhl die ganze Bürgerwehr.
Die Trommel schallt, die Musik braust,
Man präsentirt, die Fahne saust.
Der Reitknecht aber winkt und spricht:
„Es is ja niemand drinne nicht!"
Ein Fiakehr sich zeigen thut,
Drin blinket Büchs' und Federhut,
Er kommt heran im schnellsten Braus,
Der Schütz Camino *) tritt heraus.
Nun ließ das hohe Paar sich sehn;
Die Hurrah's wollten nicht gut gehn,
Es that das vor'ge Präsentiren
Gar manchen Wackern sehr geniren.
Das hohe Paar der Stadt zu fuhr,
Mit Flint' und Büchs' blieb man retour.
Nun ging jedoch ein Laufen los,
Was manchen Dicken sehr verdroß.
Zur Hauptwach' kommen sie heran
Und fassen das Gewehr gleich an,
Doch dieses rührt den Lieut'nant nicht,
Guckt ihnen freundlich in's Gesicht.
Erzürnt war Bürgerwehrs Gefühl,
Zu Boden sank das Klingelspiel.
Man zog gekränkt in's Schloß hinein
Und that noch dreimal Hurrah schrein,
Von da ging es gleich hinten 'naus
Und mit der ganzen Wuth nach Haus.
Die Uniform ward angepackt
Und auf dem Hackeklotz zerhackt!

— V Eine kurze Zeit hat die ekle Claque im Königlichen Theater sich einigermaßen bescheiden betragen. Am vergangenen Sonntag trat sie bei dem zum Schlusse der Vorstellung stattgefundenen Solotanz wieder in gewohnter Unverschämtheit hervor. Namentlich zeichnete sich der „kleine" Handarbeiter bei den kühnen Sprüngen des Tänzers Gasperini, mit dem er in einem Hause wohnt und den er auf Kunstausflügen nach Hannover zu begleiten pflegt, durch solche enthusiastische Klatschereien aus, daß er endlich von den Umstehenden zur Ruhe verwiesen werden mußte. — Auch der sogenannte „Barbier mit der Klappstulle" that im Schweiße des Angesichts seine Schuldigkeit. Seinen Theaternamen hat dieser Handarbeiter von dem Umstande, daß er für seine „Leistungen" außer einem Freibillet bei außerordentlichen Abendarbeiten noch eine nationell-Berlinische „Klappstulle" — ein zusammengelegtes Butterbrod mit Schinken — zu erhalten pflegt.

*) Ein demokratischer Schneidermeister.

— V Gleich dem Schutt sind jetzt alle übrigen Hindernisse bei Seite geschafft, die der neuen „Erhebung" des Krollschen Etablissements im Wege gestanden. Man wird jetzt rüstig Hand an den Bau legen, damit derselbe bis zum Winter fertig sei, um dann wieder neue „Flüge des Amusements-Gedankens" dort veranstalten zu sehen.

— V Es wurde neulich von Jemandem, der ein Circular den hiesigen Zeitungen beilegen wollte, bei diesen angefragt, wie viel Exemplare sie hier in Berlin absetzten? Die Bekenntnisse folgender „schönen Seelen" waren: „Tante Voß" behauptete, 9000fältig täglich vor's Berliner Publikum zu treten, „Onkel Spener" im 6000fachen Abzug, zwei Summen, die sich aber wohl einen bedeutenden Abzug gefallen lassen dürften, da wir wissen, daß „Tantchen" überhaupt nur eine Auflage von — hochgerechnet — 9 — 10,000 druckt, „Onkel" aber kaum in die Acht der Tausende gerathen dürfte. Die „Nationale" ist mit dem bescheidenen Geständniß von 3000 aufgetreten, die „Constitutionelle" aber dagegen so großmäulig, wie es sich für ein „eigentliches" Organ geziemt und gebührt. Wie viel sind von diesen 4000 Exemplaren in die Tasche gelogen? Wozu all' die Manöver, die die Guteste beim letzten Quartal-Anfang gemacht, wenn nicht, um Nahrungsstoff für die abgemagerte Kassen-Gestalt zu gewinnen?

Man erinnere sich der zuvorkommenden constitutionellen Anerbieten, z. B. jedem Abonnenten zu gestatten, so viel inseriren lassen zu dürfen, als das ganze Abonnementsgeld beträgt, — ferner der überaus freigebigen Belohnung für die im Schweiße ihres Angesichtes auf Abonnentenjagd gehetzten Colporteure, denen $\frac{3}{17}$ Thlr. versprochen wurden von jedem Quartal-Betrag, so daß die „Constitutionelle" sich selbst mit 1 Thlr. begnügte. Freilich ist trotz dergleichen Jagdkünsten die Ausbeute an Abonnenten-Wild höchst trist gewesen, sintemalen, wie uns aus „zuverlässiger Quelle" mitgetheilt wird, auf die 600 in der Stadt am 1. Juli umhergeschleuderten Probenummern, auf diese mit aller Opulenz der Druckerschwärze und constitutionellen Geistesreichthums ausgestatteten Lockvögel, nur ein einziger Abonnent angebissen haben soll. Es will uns also mit der Richtigkeit der 4000 nicht ganz richtig erscheinen, selbst wenn Calculator Peter Minus sie uns attestiren wollte.

— V Unserm ehrenwerthen Collegen, dem „Magdeburger Correspondenten" entnehmen wir folgenden „amtlichen" Bericht, und zwar „wörtlich". Es wird Niemand über die Klarheit desselben in Zweifel bleiben. Man lese:

Amtlich. Höchster und niedrigster Getreidepreis zu Magdeburg. Am 14. Juli 1851. Weizen — — Rthlr. Roggen — — Rthlr. Gerste — — Rthlr. Hafer — — Rthlr. Magdeburg, 14. Juli. Kartoffel-Spiritus loco — — — Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

— Ueber den gestern erwähnten bekannten Gesundheitsprediger Ernst Mahner erhält Zuschauer vom 11. d. M. aus Hildesheim nachträglich noch folgende Nachricht. In einer am gedachten Tage vor einer ungeheuern Menge Zuhörer gehaltenen Rede schilderte Mahner besonders das Tabacksrauchen als sehr schädlich, und malte die Nachtheile desselben für den menschlichen Körper mit den hellsten Farben. Da nun in Hildesheim sehr viele Tabacks- und Cigarrenfabriken sind, und unter den Zuhörern sehr viele Cigarrenarbeiter sich befanden, die ob des Verdammungsurtheils, welches der Prediger über das Tabackrauchen sprach, eine Verminderung ihres Nahrungszweiges befürchten zu müssen glaubten, bildeten diese sofort einen Kreis um den Redner und qualmten denselben dermaßen an, daß derselbe erstickt worden wäre, wenn er nicht vor dem pfeifenden und tobenden Pöbel geflohen und durch einen Schüler gerettet wäre, der den buchstäblich Geräucherten in seine schützende Wohnung aufnahm. Ernst Mahner wird indessen seine uneigennützigen Vorträge dennoch fortsetzen.

— Der Posener „Goniec" vom 13. d. M. will vernommen haben, daß der Schutzmann-Lieutenant Kaiser zum Polizeipräsidenten in Posen ernannt werden wird. Das genannte Blatt ist mit dieser Ernennung, wie mit der des neuen Oberpräsidenten der Provinz, den sie als Verfasser der im Jahre 1849 erschienenen Broschüre „Finis Poloniae" nennt, sehr wenig zufrieden; das schadet aber nichts.

— V Der Telegraph ist der größte Feind der Romantik und macht fast jedes Abenteuer unmöglich. Neulich entführt in Wien der Kunstreiter Hinne die Kunstreiterin Marie Annato; schon sind sie bis auf eine Stunde der Baierischen Grenze nahe, als der Telegraph die Flüchtlinge in Salzburg ereilt und ihnen die Flucht mit einem „Bis hierher und nicht weiter!" versalzt.

— V Mit der „Heilsamkeit" des „Aepfelweins" muß es doch nicht „ganz ohne" sein. Der Verkäufer desselben hier in Berlin, der vor Kurzem mörderisch angefallene und verwundete Kaufmann Petsch, der kein anderes Getränk als nur diesen Aepfelwein trinkt, soll nach der Angabe des seine Wunden behandelnden Arztes ein Mann von so vortrefflich gesunden und reinen Säften sein, daß die Heilung der theilweise sehr gefährlichen Wunden mit der größten Schnelligkeit vor sich geht. — „Alles vom Aeppelwein!" behauptet der Herr Reconvalescent.

— V Ländlich, sittlich! In Baiern wird Alles nach dem „Biermaaße" gemessen, auch die Kunst und ihre Erzeugnisse. Bei dem Gesangsfeste in Passau kreiste bei der Tafel ein Becher, der dem ersten Gliede von dem kleinen Finger der Bavaria nachgebildet und aus derselben Bronce wie das Riesen-Bild gegossen war. Selbiges Finger-Glied faßte „drei Maaß Bier", wie die dortigen Blätter berichten, — also ungefähr drei Berliner Quart und jedenfalls mehr, wie ein gewöhnlicher Fingerhut voll.

— La nation modèle gab dieser Tage wieder einen Beweis, wie sehr wir ihr nachstehen. Bei uns verhalten sich die Taubstummen wenigstens ruhig; so nicht in Frankreich. Der „Ordre" vom 11. d. M. erzählt Folgendes: „Gestern gegen acht Uhr Abends ist eine Revolte in dem National-Taubstummen-Institut Rue St. Jacques ausgebrochen. Ein Aufseher, der schon seit geraumer Zeit inpopulär war, diente zum Vorwand des Aufruhrs. Mehrere Pensionairs zogen ihre Messer und alle stürmten auf den Beamten los. Die Sache nahm ein so ernstes Ansehen, daß Militair aus der Kaserne Val de Grace geholt wurde, und erst als dieses die pathetische Pantomime des Ladens vornahm, kamen die Unglücklichen zur Besinnung. Um 11 Uhr lagen die Rebellen in ihren Betten, die Anführer ausgenommen, die verhaftet worden."

— Drei Briefe von Gneisenau an Müffling über die proponirte Hinrichtung des Kaisers Napoleon. Im ersten steht: „Bonaparte ist durch die Erklärung der verbündeten Mächte in die Acht erklärt; der Herzog von Wellington möchte (aus parlamentarischen Rücksichten) vielleicht Bedenken tragen, den Ausspruch der Mächte zu vollziehen. E. H. wollen demnach die Unterhandlungen über diesen Gegenstand dahin richten, daß Bonaparte uns ausgeliefert werde, um ihn vom Leben zum Tode zu bringen. So will es die ewige Gerechtigkeit, so bestimmt es die Declaration vom 13ten März, so wird das Blut unsrer am 16. und 18. getödteten und verstümmelten Soldaten gerächt. Compiegne, 27. Juni 1815. von Gneisenau." Der zweite lautet so: „Der Hr. Feldmarschall trägt mir noch auf, daß Ew. dem Hrn. Herzog v. Wellington erklären, daß es der Wille des Hrn. Feldmarschalls gewesen sei, Bonaparte auf demselben Fleck hinrichten zu lassen, wo der Herzog v. Enghien erschossen worden, daß er aus Nachgiebigkeit gegen des Herzogs Wünsche die Hinrichtung unterlassen werde, daß aber der Herzog die Verantwortlichkeit der Unterlassung übernehmen müsse. Es scheint mir, als ob die Engländer mit der Auslieferung von Bonaparte in Verlegenheit sein werden. Ew. wollen daher die Unterhandlung nur darauf richten, daß er uns ausgeliefert werde. Senlis, 29. Jun. N. v. Gneisenau." Der dritte: „Wenn der Herzog von Wellington gegen die Tödtung Bonaparte's sich erklärt, so denkt und handelt er als Britte. Großbritannien hat keinem Sterblichen mehr Verbindlichkeit, als gerade diesem Bösewicht, denn durch die Begebenheiten, die er herbeigeführt hat, ist Englands Größe, Wohlstand und Reichthum so sehr hoch gesteigert worden. Sie sind die Herren des Meeres, und haben weder in dieser Herrschaft noch im Welthandel eine Nebenbuhlerschaft mehr zu fürchten. Ein Anderes ist es mit uns Preußen. Wir sind durch ihn verarmt. Unser Adel wird nie mehr sich aufrichten können. — — — Es sei indessen! Will man theatralische Großmuth üben, so will ich mich dem nicht widersetzen. Es geschieht dies aus Achtung gegen den Herzog und — aus Schwäche. Senlis, 29. Jun. 1815. Graf v. Gneisenau."

— Z Nach der jüngst erfolgten Entscheidung der k. Ministerien des Innern und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird die Führung des Vorsitzes bei den Innungs-Prüfungs-Commissionen künftighin allgemein als eine amtliche Obliegenheit der damit beauftragten Mitglieder der Communal-Behörden behandelt werden, und es fällt daher von jetzt ab eine Zahlung von Gebühren für die Vorsitzenden bei diesen Commissionen fort. Hierdurch wird indeß zugleich eine Ermäßigung der bisher von den Einzelnen gezahlten Prüfungs-Gebühren ermöglicht, und ist der Magistrat von der k. Regierung beauftragt, für die Herabsetzung derselben Sorge zu tragen. Die sämmtlichen Innungs-Vorstände sind daher jetzt vom Magistrat aufgefordert, spätestens binnen 4 Wochen einen Innungsbeschluß zur Bestätigung einzureichen, und zwar darüber: 1) auf wie hoch jetzt die Gebühren bei der Innung für die Prüfung der Gesellen und der Meister festgestellt sind, und 2) nach welchen Grundsätzen die Vertheilung der von den Einzelnen eingezogenen Prüfungs-Gebühren sowohl für die Prüfungs-Commissarien als auch der etwanigen Ueberschüsse erfolgen soll.

Auf einem größeren Gut wird in einem christlichen Hause bei Neustadt-Ebw. zum 1. October eine Wirthschafterin gesucht. Adressen werden sub A. in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die Revision der städtischen Volks-Bibliotheken macht deren Schließung vom 19ten Juli bis 6ten August d. J. so wie die Zurücklieferung aller aus denselben entliehenen Bücher nothwendig. Das hierbei betheiligte Publikum wird von dieser Maaßregel in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, bis zum Sonnabend den 19ten d. Mts. sämmtliche entliehene Bücher an die gedachten Bibliotheken abzuliefern. Die Wiederausgabe von Büchern tritt am Mittwoch den 6ten August wieder ein.

Berlin, den 8. Juli 1851.

Die Commission für die Verwaltung der städtischen Volks-Bibliotheken.

Edictalladung.

Nachdem zu dem Vermögen des hiesigen Saitenmachers und Instrumentenhändlers **Karl Wilhelm Voigt** der Concursprozeß zu eröffnen gewesen ist, so werden dessen bekannte und unbekannte Gläubiger, so wie überhaupt Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch an sein Vermögen zu haben glauben, hierdurch vorgeladen

den 14. October d. J.,

welcher zum Liquidationstermin anberaumt worden ist, an hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch hinreichend legitimirte Bevollmächtigte, zu erscheinen, ihre Forderungen unter der Verwarnung, daß sie entgegengesetzten Falls derselben, so wie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem Concursvertreter, so wie nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und

den 27. November d. J.

der Bekanntmachung eines Präclusivbescheids, welcher rücksichtlich der Ausbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu gewärtigen, hiernächst in dem

zum 6. December d. J.

anberaumten Verhörstermine, Vormittags 9 Uhr zur Pflegung der Güte und da möglich zum Abschluß eines Vergleichs anderweit allhier zu erscheinen, wobei die Ausbleibenden oder sich nicht bestimmt Erklärenden für einwilligend in den Beschluß der Mehrzahl werden erachtet werden; dafern aber ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte, in dem

zum 20. December d. J.

anberaumten Inrotulationstermine des Actenbeschlusses und sodann

den 17. Januar 1852

der Publication eines Locationserkenntnisses, welches bezüglich der Ausbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zur Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte in hiesigem Orte zu benennen.

Markneukirchen, am 8. Mai 1851.

Das Stadtgericht daselbst.
Im Auftrag.

Gräbel, Act.

Um mit den feinen Jacconas zu räumen, verkaufe diese von 5 und 6 Sgr. an bis 10 Sgr. die Elle.

C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstr. 32.**

Himbeersaft — frisch von der Presse — ist Mittwoch den 16. d. zu haben Stralauerstraße Nr. 25.

Mantillen und Visites,
Reise-Mäntel,
Bournous, Mantelets,
von Sammt, Atlas, Taffet und feinen Wollenstoffen zu 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 25 Thlr.
Schwarze Seidenzeuge, Robe 7 Thlr.
Französische Jaconets, Robe 2 Thlr.
Barege-Roben 3 Thlr. 15 Sgr.
Französische 6/4 br. Cattune, Robe 1 Thlr. 15 Sgr.
bei **Gebr. Aron, Behrenstr. 29.**

Der Weinhändler Herr Schacht,
in der Sophienstraße No. 19, welcher in nächster Woche nach Hamburg zurückkehrt, hat mich mit der ferneren Versteigerung seiner Wein-Vorräthe beauftragt. Dieselben bestehen in:
rothen und weißen Bordeaux- und Rheinweinen,
altem Malaga, Madeira, Portwein,
herbem und süßem Ungar, Burgunder,
1 Posten **150jährigen Franzwein,**
ächtem, feinem Arrac, Rum, Cognac rc., und werden
Donnerstag den 17ten und Freitag den 18ten Juli,
jedesmal Vormittags von 9 bis 2 Uhr,
in der Sophienstraße No. 19,
auf dem Hofe,
in kleinen Posten — zuletzt auch die Kellerei-Utensilien rc. versteigert.
Franz. Königl. Auktions-Commiss. (Kurstr. 53)

Die neuesten Weißzeugstickereien in Aermeln, Chemisetts, Kragen, Tüll, Spitzen und Schleier, empfiehlt in sehr großer Auswahl

C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstr. 32.**

Durch Krankheit veranlaßt, habe ich meine bisher unter der Firma **C. S. Gerold** geführte Handlung mit sämmtlichen Activis und Passivis meinem Bruder Herrn **Carl Gustav Gerold** am heutigen Tage übergeben, und erlischt demnach die obige Firma. Ich sage bei dieser Gelegenheit meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank.

Herm. Wilh. Alex. Gerold.

Mich auf obige Bekanntmachung beziehend, bringe ich hierdurch zur Anzeige, daß ich die Handlung meines Bruders Herrn **Herm. Wilh. Alex. Gerold** am heutigen Tage mit sämmtlichen Activis und Passivis übernommen habe und dieselbe gemeinschaftlich mit meiner Handlung **Unter den Linden Nr. 10** für meine Rechnung und unter meiner Firma fortsetzen werde. Ich bitte, das der nunmehr erloschenen Firma **C. S. Gerold** geschenkte Vertrauen geneigtest auf mich zu übertragen.

Carl Gustav Gerold.

---

26. 26. 26. Die neuesten Sommermützen in den gefälligsten französischen Façons, sehr leicht und in den nobelsten Roßhaar-, wollenen und seidenen Stoffen, empfiehlt von 15 Sgr. an bis zu 1 Thlr. 10 Sgr., so wie alle Sorten Tuchmützen zu den billigsten Preisen, die Hut- und Mützenfabrik Charlottenstr. 26, an der Leipziger Straße.

Herrenhüte werden aufs Beste reparirt, auch nach der neuesten Façon mit breiten Krempen versehen bei Lehmann, Schützenstr. 76.

Waldwollene
Steppdecken und Matratzen, als ein der Gesundheit sehr zuträgliches und gegen Ungeziefer schützendes Lager, sowie das Waldwoll-Oel und Bade-Extract, empfiehlt die Haupt-Niederlage der patentirten Waldwoll-Fabrik, Heilige Geiststr. Nr. 34.

Die Seiden-Waaren-Fabrik
45. Elisabethstraße 45.
verkauft auch **en détail** zu den billigsten **Fabrik-Preisen** und empfiehlt
Gute dauerhafte schwarzseidene Stoffe die Elle von 15 Sgr. an.
Schwarzseidene Herren-Tücher in allen Größen.
Als besonders billig:
Gute seidene Taschentücher a 17½ Sgr., 20 Sgr., 22½ Sgr. u. 25 Sgr. Basttücher a 10 Sgr.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pot à feu, Kanonenschläge, Tourbillon, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden c. — Wasserschwärmer — Schnarcher — Enten — Irrwische, Taucher, Firsterne — Fontainen mit Farben-Verwandlungen rc. rc. Bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß rc. Bestellungen auf größere Feuerwerke werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Das Feuerwerk-Magazin in Berlin, Leipziger Straße 68a.

Nervenleidenden aller Art.

Auch der Unterzeichnete empfiehlt die Durchsicht des jüngst in Dreizehnter Auflage erschienenen Schriftchens:
„**Die Quelle der meisten Krankheiten neuerer Zeit und das bewährteste Präservativ- und Heilmittel dagegen.**" Preis 5 Ngr.*)
auf welches in mehrfachen öffentlichen Empfehlungen, wie durch viele beglaubigte Zeugnisse, unter Anführung erstaunlicher Erfolge hingewiesen worden ist.

Wien, Vorstadt Windmühl, Windmühlgasse Nr. 25.

Dr. med. Th. Fleischer, Mitglied der Facultät, prakt. Arzt, Inhaber des goldn. Verdienstkreuzes des Franz Joseph-Ordens rc. rc.

*) Vorräthig in Berlin bei **Ferd. Geelhaar** (früher Enslin'sche Buchhandlung) **Breite Str. Nr. 23.**

(Unter dem schützenden Privilegium) **Das alleinige Depot,** (Sr. Majestät d. Königs v. Preußen.)
des ächten spanischen
Carmeliter-Melissen-Geistes,
gegen Leibschmerzen, Magendrücken, rheumatische Schmerzen, stärkend und belebend wirkend bei krankhaften und schwachen Zuständen des Menschen, empfohlen von den hochgestelltesten Medicinal-Beamten, à Flac. 10 Sgr., 6 Flac. in Kiste 1 Thlr. 20 Sgr., größere à Flac. 20 Sgr., 6 Flac. in Kiste 3 Thlr 10 Sgr. (mit Geb.-Anweis.),
ist nur allein in Preußen bei
LOHSÉ, Jägerstraße Nr. 46.,
(Maison de Paris.)

Neusilber-Fabrik
und
Galvanisches Institut
von
H. A. Jürst u. Comp.
Berlin.
Unter den Linden **Nr. 45.** und Königsstraße **Nr. 58a**
Unsere aus feinstem Neusilber gefertigten Waaren in solider Arbeit und neuesten Façons empfehlen wir ergebenst, namentlich:
Kirchen-Geräthe,
Tafel- und Speise-Geräthe,
Beleuchtungs-Artikel,
Reitzeug, Wagen- und Geschirr-Garnituren,
Knöpfe mit Buchstaben und Kronen,
Verschiedene nützliche Artikel zum Gebrauch für Herren und Damen.
Rückkauf unter den seit Jahren feststehenden Bedingungen.
H. A. Jürst u. Comp.
Linden Nr. 45. Königsstraße Nr. 58 a.

Leinwand-Handlung
Stralauerstr. u. Molkenmarkt-Ecke,
Verkauf wie bisher billigst und fest nach der Preisliste.
Es wird **nur reines Leinen** geführt.
E. Epner u. Söhne,
Leinen-Waaren-Fabrik,
Nieder-Zieder bei Landeshut in Schlesien.
Berlin, Molkenmarkt Nr. 4.

Mieths-Contracte,
allen Anforderungen entsprechend, sind das Stück 1 Sgr., das Dutzend 7½ Sgr. und das Buch 12 Sgr., stets vorräthig.
Ferdinand Reichardt u. Comp.,
Buch- und Steindruckerei: Neue Friedrichsstraße Nr. 24.

G. Noack,
Breite Strasse Nr. 7,
empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie
Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften
zu billigen, aber festen Preisen.

Bonnets de matin
de Strasbourg et Paris.
Pariser und Strasburger Negligée- und Morgen-Häubchen kommen jede Woche in neuen sehr gut kleidenden Façons an, à 7½, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½ bis 2 Thlr.
feine französisch gestickte Chemisettes, Kragen, Pelerinen, Batist-Taschentücher, Kanten, Châles und Aermel in stets größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.
Magazin franz. Stickereien aus Nancy und Paris
M. S. Bernau, 43. Markgrafenstr. 43, am Gensd'armenmarkt.

In Mittler's Sortiments-Buchhandlung (A. Bath), Stechbahn No. 3. in Berlin, ist vorräthig:

Anleitung zur Zucht und Dressur aller Arten der

Jagdhunde,

insbesondere des Hühner-, Leit-, Schweißhundes, des Saufinders, des Hetz-, Sau- oder Packhundes, der Jagdhunde zur Deutschen und zur Französischen oder Parforcejagd, der Windhunde, des Dachsfinders, der Dachshunde, des Trüffelhundes rc. Nebst den neuesten, besten Mitteln, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hunde zu heilen. Eine nützliche Schrift für Jäger und Jagdfreunde. Von A. L. Hohnau. Zweite Auflage. 8. Preis 15 Sgr.

Annotirte Ausgabe des preußischen Strafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Einführung desselben vom 14. April 1851.

Im Verlage von **Victor von Zabern** in Mainz ist so eben erschienen und durch sämmtliche Buchhandlungen des preußischen Staates zu beziehen:

Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten und Gesetz über die Einführung desselben vom 14. April 1851. Annotirte Ausgabe. Preis 26 Sgr.

Die vorliegende Ausgabe des Strafgesetzbuches bezweckt, den Beamten und Vertheidiger in den Stand zu setzen, bei dringenden Fällen sich möglichst rasch orientiren zu können. Zur Erreichung dieses Zweckes wurden bei allen §§. die erheblichen Momente durch Sperrschrift ausgezeichnet und sämmtliche Parallelstellen beigefügt. Bei §. 1. in der Note findet sich die Uebersicht aller Verbrechen, welche vor die Schwurgerichte gehören, so wie der Vergehen, welche in den alten Provinzen von Abtheilungen von 3 Mitgliedern, in den Rheinlanden von den Zuchtpolizeikammern der Landgerichte abgeurtheilt werden, eben so der Uebertretungen und gleichzeitig eine Uebersicht der §§., in welchen Todesstrafe rc. vorgesehen ist. — Bei jedem §., der von Verbrechen und Vergehen handelt, die den Schwurgerichten zufallen, sind am Rande die Buchstaben S. G. vorgemerkt. — Vor jedem Titel des Strafgesetzbuchs findet sich eine gedrängte übersichtliche Andeutung des Inhalts. Eine kurze Geschichte der Strafgesetzgebung Preußens und Frankreichs mit einem Hinblick auf den Code pénal von 1810 und die früheren Entwürfe der Strafgesetze für Preußen von 1843 und 1847 mit Rücksicht auf die Strafarten und die Gerichts-Competenz in den verschiedenen Perioden und unter Angabe der aufgehobenen und beibehaltenen Gesetze bildet einen gewiß nicht uninteressanten Beitrag zur Kenntniß des Gesetzbuchs. — Dazu kommt ein ausführliches Sachregister aller Materien, und nach diesem noch ein besonderes über die Uebertretungen.

Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin,
Brüderstraße Nr. 13.

So eben ist erschienen und bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuths Buchh.) in Berlin, **Scharrnstr. 11.,** zu haben:

Neue Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche von **v. Radowitz.** 2 Thl. 8. broch. 2 Rt.

Lange, Dr. Joh. Peter, **Christl. Dogmatik.** 2. Theil, enthaltend: Positive Dogmatik. 1. Abth. 2. Abth. 8o. Preis broch. 5 Rt. 16¼ Sgr.

Arndt, Friedr., Prediger an der Parochialkirche, **Das Leben Jesu.** Predigten, im Jahre 1849 gehalten. 2 Thle. à 1 Rt.

Harm's Dr. Claus Lebensbeschreibung, verfasset von ihm selber. gr. 8o. Preis broch. 1 Rt. 18 Sgr.

Sander, M. J. C. F., **Commentar** zu den Briefen Johannis. 8o. broch. 1 Rt. 15 Sgr.

Reise-Karten.

Die so beliebten, durch Richtigkeit und Zweckmässigkeit, wie durch Billigkeit sich auszeichnenden **Post-, Reise- und Eisenbahn-Karten von Mittel-Europa.** von Handtke und Kunsch, im Preise von 15 Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr., elegant ausgestattet, sind fortwährend vorräthig in allen Buch- u. Kartenhandlungen.

Farbige Watten, so wie Baumwolle zu Steppdecken und Steppröcken, sind zu haben in der Fabrik von

F. W. Schmidt,
Alexanderstraße Nr. 37 a.

Billige Cigarren.

Mein Lager **Pfälzer à 3 Thlr., Bremer von 5 bis 24 Thlr. und wirk. ächt import. Havana-Cigarren von 17 — 32 Thlr.,** ist wieder vollständig mit reeller, guter, schön gearbeiteter u. abgelagerter Waare assortirt. Daß ich zu den irgend möglich billigsten Preisen sowohl im Ganzen wie im Einzelnen verkaufe ist dem geehrt. Publikum hinlänglich bekannt; auch tausche ich jede bei mir gekaufte Waare auf Verlangen selbst nach längerer Zeit um. Jede von mir einmal bezogene Waare ist stets in gleich guter Qualität wieder zu haben. Auswärtige Bestellungen werden sofort gewissenhaft ausgeführt. Das Geschäfts-Lokal ist an Wochentagen bis 8½ Uhr Abds. u. an Sonntagen bis 4 Uhr Nachmitt. geöffnet.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Therese Remin mit Hrn. Julius Minck zu Neustadt-Eberswalde; Frl. Malwine Koch mit Hrn. Calculator Neumann zu Brandenburg; Frl. Auguste Wimmel mit Hrn. Ed. Reuter hiers.; Frl. Bertha Bensack mit Hrn. F. Beyer hiers.; Frl. Henriette Wilcke mit Hrn. Wilh. Lindhorst zu Biesenthal.

Verbindungen.

Hr. C. Eyrich mit Frl. Albertine Heidenreich hiers.; Hr. August Heldt mit Frl. Marie Amelang hiers.; Hr. Ed. Frick mit Frl. Alwine Malchow hiers.; Hr. W. Thurm mit Frl. Bertha Schüler hiers.; Hr. L. Plagge mit Frl. Marie Wünsche hiers.

Geburten.

Die heute früh 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Jagow, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an.

Brandenburg a. H., den 14. Juli 1851.

v. Kotze,
Rittmeister im 6. Kürass.-Regt.
(Kaiser v. Rußland.)

Ein Sohn dem Hrn. Uhrmacher Müller hiers.; Hrn. Alex. Legeler hiers.; Hrn. M. Pinck hiers.; Hrn. Ferd. Höhne zu Neustadt-Eberswalde; Hrn. F. Willing zu Görlitz; eine Tochter dem Hrn. Carl Kuhtz hiers.

Todesfälle.

Heute früh halb 7 Uhr starb unser geliebter Sohn und Bruder, der Candidat des Predigtamts Carl Benicke, 24 Jahr alt, an der Brustkrankheit und hinzugetretenem Lungenschlage. Verwandte und Freunde des Verstorbenen bitten wir um ihre stille Theilnahme.

Trebbin, den 14. Juli 1851.

Der Superintendent Benicke nebst Frau und Kindern.

Frl. Louise Ahlemann hiers.; Frau Rathszimmermstr. Müller hiers.; Hr. Rentier v. Oppell zu Crossen; Hr. Justizrath Herrmann zu Stettin; Hr. Gastwirth Schmidt zu Müncheberg.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 15. Juli. Im Schauspielhause. 112. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Das Pamphlet. Lustspiel in 1 Akt, mit freier Benutzung des Englischen: „the printer's devil", von M. A. Grandjean. Hierauf: Die Schachmaschine. Lustspiel in 4 Abth., nach dem Engl., frei bearbeitet von Beck.

Mittwoch, den 16. Juli. Im Schauspielhause. Mit Allerhöchster Genehmigung und aufgehobenem Abonnement. Gast-Vorstellung der Königsberger Opern-Gesellschaft, und zwar: Hieronymus Knicker, komische Oper in 2 Akten. Musik von Dittersdorf. Vorher: Das war ich! Ländliche Scene in 1 Akt, von Hutt.

Donnerstag, den 17. Juli. Im Schauspielhause. 113. Abonnements-Vorstellung: Judith. (Frau Hebbel: Judith.)

Donnerstag, den 17. Juli. In Potsdam. Mit Allerhöchster Genehmigung: Gast-Vorstellung der Königsberger Operngesellschaft und zwar: Hieronymus Knicker. Hierauf: Solotanz. Anfang halb 7 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellanswohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu folgenden Preisen zu haben:

Erster Balcon und erste Rang-Loge 1 Thlr. Parquet und Parquet-Loge 25 Sgr. Zweite Rang-Loge 15 Sgr. Parterre 12½ Sgr. Amphitheater 7½ Sgr.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Mittwoch, den 16. Juli. Gastvorstellung des K. K. Hofschauspielers Hrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann vom Hof-Burg-Theater in Wien. Zum 5ten Male: Zu ebener Erde und im ersten Stock, oder: Die Launen des Glücks, Local-Posse mit Gesang in 3 Akten, von Nestroy. Musik von A. Müller. (*.* Damian Stutzerl, Hr. F. Beckmann; *.* Salerl, Frau Adele Beckmann, als Gast-Rollen.) Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 17. Juli. Gast-Vorstellung des Hrn. und der Frau Beckmann. Zum 6ten Male: Zu ebener Erde und im ersten Stock. — (Letzte Vorstellung dieses Stückes während des Gastspiels des Herrn und der Frau Beckmann.)

Kroll's Garten.

Mittwoch, den 16. d.: Ein höflicher Mann. Orig.-Lustsp. in 3 Acten, von Feldmann. Hierauf: Ein bengalischer Tiger. Posse in 1 Act, von Hermann. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., zu num. Plätzen 5 Sgr. extra.

Tivoli.

Donnerstag: Grand Bal champêtre. Billets à 10 Sgr. sind bei Hrn. Taraschwitz, Königsstr. 1., und im Gesellschaftshause zu haben.

Ferd. Schmidt.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von der Königl. Charité-Direction 5 Thlr. 20 Sgr. Von dem Pastor Woldenburg 1 Thlr. Candidat Theremin 1 Thlr. Von den Bureau-Beamten der 1. Abtheilung des Finanzministeriums 11 Thlr. 15 Sgr. Maler Westphal 10 Sgr. Königl. Obrist a. D. v. Grodzky 4 Thlr. Rittergutsbesitzer Lange auf Guhlau 1 Thlr. Superintendent Roth in Erdmannsdorf 3 Thlr. 10 Sgr. Von dem Ressourcen-Verein in Krotoschin durch die Königliche General-Militair-Kasse hier 4 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Aus Lychen von einem Ungenannten mit dem Motto: Den Brennen war er eine Burg, den Preußen eine Feste, sein alter kräft'ger Wahlspruch „durch!" der ist und bleibt der beste, 1 Thlr. Summa 33 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 4277 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf.

Für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner des Hirschberger Kreises in Schlesien sind ferner eingegangen:

Von v. K. 2 Thlr. Cantor Schultze in Sachsendorf 1 Thlr. 2 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 46 Thlr. 15 Sgr.

Börse von Berlin, den 15 Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅜ B
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅜ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¾ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	92½ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	104⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	89¼ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	124 B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96¾ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	87¼ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105¼ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87 bez.	Fr. Bk.-Anth.-Sch.	—	99½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	110½ B.
Grossh. Posen do	4	102¼ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	86½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37¼ G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	101½ bz.	do. Wittenb.	4	58¾a59¾ b. u. B
Berl.-Anh. A. B.	4	112⅜ bz.	do. Prior.	5	103½ bz.
do. Prior.	4	98⅜ bz.	Mecklenburger	4	31¾ a 32 bz.
Berl.-Hamburger	4	97¾ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	89¾ a 90 bz.
do. Prior.	4½	102¾ bz.	do. Prior.	4	98 bz. u. G.
do. 2. Em.	4½	101⅝ bz.	do. Prior.	5	102¾ bz. u. B.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	104¼ G.
Magdeburger	4	75¼, 75 a ½ bz	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27½ G.
do. Prior.	4	97¾ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103¾ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	103½ bz. G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123½ a 124 bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	135¾, 36, 35¾ b.
do. Prior.	5	104 G.	do. Lit. B.	3½	124¾ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 G.
Cöthen-Bernburg	2½	51½ G.	do. Prior.	5	100 G.
Cöln-Minden	3½	106½ bz.	do. 2. Serie	5	92¾ B.
do. Prior.	4½	103½ G.	Rheinische	4	65¾ bz. u. G.
do. do.	5	105 B.	do. St.-Prior.	4	86 bz.
Crakau-Oberschl.	4	84 G.	do. Prior.	4	93½ G.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	84¾ G.
Düsseld.-Elberf.	4	96¾ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84¾ G.
do. Prior.	4	96 B.	Stargard-Posen	3½	86½ bz.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	37¾, ½, ⅜ bz.	Thüringer	4	70¾ a 71 bz.
do. Prior.	5	100¾ B.	do. Prior.	4½	102¾ bz. u. G.
Kiel-Altona	4	104½ bz.	Wilhelmsbahn	4	88a¾a88 b. u. B
Magdeb. Halberst	4	140 B.	do. Prior.	5	105 G.
do. Prior.	4	99 G.	Zarskoje-Selo	—	81 B. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ B.
do. do. do.	4½	100 bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	97 bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅜ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93¾ bez.	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B
do. poln. Schatz-O.	4	83½ a ⅜ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	33 a 32¾ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95½ B	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20½ a ¼ bez.
do. do. neue	4	95½ B	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84⅜ bez.	do. do. Lt. B.	4	119 B.

Die meisten Effecten wurden heute wieder höher bezahlt, doch war das Geschäft nicht sehr umfassend.

Berliner Getreidebericht vom 15. Juli.

Weizen loco n. Qu.	54 — 58	pr. Aug. Spt.	10¾ B. 7/12 G.
Roggen do. do.	35½ a 38	pr. Spt. Okt.	10¾ a 7/12 bz. u. B. ½ G.
82. pr. Juli/Aug.	35¾ a ¾ bz. u. G. ½ B.	pr. Oct./Nov.	10 7/12 B. ½ G.
pr. Sept. Oct.	37¾ a 37 bz. u. G. ¾ B.	pr. Nov./Dec.	do. do.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Lein-Oel loco	11¾ G.
Erbsen, Kochwaare	42 — 43	Rapps	65 a 63
Futterwaare	40 — 14	Rübsen	60 a 63
Hafer loco n. Qu	26 — 29	Spiritus loco o. F.	16½ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	do. mit Faß	15¾ G.
Rüb-Oel loco	10 7/12 B. ½ G.	pr. Juli/Aug.	15¾ bz. u. G. ¾ B.
pr. Juli/Aug.	do. do.	pr. Sept. Okt.	15¾ bz. u. B. ¾ G.

Roggen gedrückt und niedriger. Spiritus nicht verändert. Rüböl stiller.

Berliner Viehmarkt

vom 14. Juli 1851.

Zufuhr:

Rindvieh 500, Schweine 1400 Stück, Hammel 10,000 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 9—10 Rt., mittel do. 8—8½ Rt. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 9—10 Rt., mittel 8—9 Rt. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 5 Rt. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.

Der Verkehr im Allgemeinen mittelmäßig.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 14. Juli 1851.

Mecklenburger Grasbutter 20 — 24 Rt., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 17 — 18 Rt., pomm. feine Pächter-Grasbutter 17 — 18½ Rt., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 6 Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasbutter 17½—18½ Rt., Netzbrücher feine 17 — 18 Rt., bergl. gewöhnl. 14 — 16 Rt., ostfriesländische in kleinen Tonnen 19 — 21 Rt., bergl. in größeren Tonnen 19 — 21 Rt.

Preise wenig verändert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 14. Juli. 5% Metall. 97½. do. 4½% 85. Bank-Actien 1237. Nordbahn 150. 1839r Loose 123½. Lombardische Anleihe 92½. Mailänder —. London 11,31. Augsburg 117½. Amsterdam 162. Hamburg 172½. Paris 138½. Gold 22. Silber 17. Coupons 1½.— Valuten und Contanten flau.

Frankfurt a. M., den 14. Juli. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 71½. 5% Metall. 80¾. Bank-Actien 1252. 1834r Loose 169. 1839r Loose 103½. Span. 36½. Badische 35½. Kurhessen 33½. Lombardische Anleihe 77½. Wien 100¾. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 14. Juli. Berlin-Hamburg 97½. Köln-Minden —. Magdeb.-Wittenb. 57½. Kieler 102½. Span. 3% 34½. Ruff.-Engl. Anleihe 95½. London —. Paris —. Wien —. Amsterdam —. Weizen stille, Roggen etwas fester. Oel unverändert.

Paris, 14. Juli. Rente 3% 56,45. 5% 94,30.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 14. Juli. Poln. Papiergeld 95 B. Oester. Banknoten 87½ B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. —. Schatz-Obligationen —. Krakau-Oberschlesische 85 B. Priorit. —. Oberschlesische Lit. A. 136⅜ B. do. B. 125 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 81½ G. Niederschlesisch-Märkische 89 1/12 B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 55¾ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37 G.

Leipzig, den 14. Juli. Leipzig-Dresden 143¾ B., 143½ G. — Sächsisch-Baierische 85¾ G., 85½ G. Sächsisch-Schlesische 99½ B., 99 G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipzig 217¾ G. Berlin-Anhalter 113½ B., 112¾ G. Köln-Mindener 106½ B., 106 G. Thüringer 70¾ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 103½ B., 103 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145¾ B. do. Lit. B. 118¾ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 87½ B., 87 G.

Paris, den 12. Juli. Rente bei anhaltender Frage und starker Kauflust wieder höher, da eine etwaige neue Anleihe mit der Bank abgeschlossen werde und daher nicht auf die Börse drücken, vielmehr das müßige Geld der Bank in Umlauf setzen würde. 3% Rente p. C. 56,30, und p. ult. 56,35. 5% Rente p. C. 94,15, und p. ult. 94,05. Bank-Actien 2180. Span. 36½. Nordbahn 470.

London, 12. Juli. Consols bei beschränktem Geschäft fest, p. C. 96⅞ a 97½, a. Z. 97 a ½. Fremde Fonds wenig verändert, nur Sardin. Anleihe bis ¾ % Damno gestiegen. Mexican. 32¾. Russen —. do. 4½% 100½. Port. —. Ardoins 20⅞ a ½. Span. —. Integrale 59½. Eisenbahnactien ziemlich flau und niedriger.

Amsterdam, den 12. Juli. Int. 58¾. Amsterdam-Rotterdam 61. Arnheim 94. Ardoins 15½. Coupons 8½. Span. 36 1/12. Port. 34½. Russen 106½. Stieglitz —. Metall. 5% 76½. do. 2½% 40½. Merik. 29½. London —. Hamburg —.

Integr. mehr angeboten, Span. 3% gefragter, Port. etwas angenehmer, Oester. matter, Russ. ohne Umgang, Merik. niedriger verkauft.

Auswärtige Marktberichte.

Leipzig, 12. Juli. Da noch wenig neue Saat in die Hände der Müller übergegangen und sich die Forderung der Oekonomen den Geboten der ersteren nicht sehr nachgiebig zeigt, so bleibt die Zufuhr von Rüböl noch äußerst beschränkt, und es ist natürlich, daß auch nur einige Nachfrage auf Erhöhung des Preises wirken muß. Dies ist auch in dieser Woche geschehen, in welcher 10½ Rt. mehrfach bewilligt und heute selbst auf 10⅞ Rt. gehalten wurde. Herbsttermine 10¾ Rt.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 12. Juli 1851.

Juli 11.: Schiffer Jänicke von Danzig nach Schöpfort an Benda mit 48 Roggen. Schiffer Golsch von Elbing nach Schöpfort an Benda mit 48 Roggen. Schiffer Schulmeister von Elbing nach Berlin an Treitel mit 50 Roggen. Schiffer Felmer von Graudenz nach Berlin an Lachmann mit 54 Roggen. Schiffer Otto von Nackel nach Berlin an Itzig mit 50 Weizen. Juli 12.: Schiffer Schwarzlose von Danzig nach Berlin an Mühlberg mit 48 Roggen. Schiffer Muhme von Danzig nach Berlin an Mühlberg mit 48 Roggen. Schiffer Ebert von Marienburg nach Berlin an Regier mit 81 Hafer. Schiffer Neumann von Bromberg nach Berlin an Reißner mit 52 Weizen. Schiffer Ramin von Kulm nach Berlin an Breest mit 51 Roggen. Schiffer Gladow von Kulm nach Berlin an Breest mit 51 Roggen. Schiffer Schröder von Cüstrin nach Berlin an Rothenbücher mit 40 Weizen. Schiffer Jacob von Elbing nach Berlin an Mühlberg mit 83 Hafer. Schiffer Schmidt von Elbing nach Berlin an Mühlberg mit 85 Hafer. Schiffer Machule von Stettin nach Magdeburg an Wendisch mit 70 Roggen. Schiffer Laubner von Königsberg nach Berlin an Morgenstern mit 316 Rüböl. Zusammen: 196 80 Weizen, 417 Roggen, 249 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, — Leinöl, 316 Rüböl, — Thran, — Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 14. Juli Abends 9 Uhr	27 Zoll 8 6/10 Linien	+ 15½ Gr.
Am 15. Juli Morgens 7 Uhr	27 Zoll 8 7/10 Linien	+ 14½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 7 Linien	+ 17 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Herr Thiers und die Handelsfreiheit. III.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Ein Artikel der „Preuß. Ztg." Ordensverleihungen. Vermischte Notizen. — Belzig: Kreisstände. — Stettin: Postdampfschiff „Skirner." — Königsberg: Zur Enthüllungsfeier des Standbildes. Notizen. — Elbing: Landrath v. Zychlinski. — Posen: Gymnasiasten-Duell. — Schneidemühl: Wahl des Landschafts-Directors. — Erfurt: Hr. v. Witzleben. Hr. Reinthaler. — Lübbecke: Kreisstände. — Aus dem Ravensbergischen: Gütersloher Gymnasium.
Wien: Preßgesetz. — München: Notizen. Hofnachrichten. Unbrauchbares. Kriegsmaterial. Verhaftung. — Kassel: Kriegsgericht. — Mainz: Verhaftung. — Dresden: Hofnachrichten. — Leipzig: Eisenbahneröffnung. — Zwickau: Politische Gefangene. — Aus Thüringen: Buchdruckerverein. — Von der Thüringisch-Fränkischen Gränze: Coburger Landtag. — Braunschweig: Notizen. — Oldenburg: Auswanderung. — Schwerin: Hofnachrichten. — Kiel: Graf Criminil. Schleswig-Holsteinische Kassenscheine.
Ausland. Frankreich. Paris: General Castellane. Ministerrath. Sitzung der National-Versammlung. Sitzung des Rivolivereins. Vermischtes. Tel. Depesche.
Großbritannien. London: Demokratische Finanzen. Mazzini. Parlaments-Verhandlungen. Nachrichten aus Portugal. Hofnachricht. Vermischtes. Tel. Dep.
Italien. Rom: Papst und die Französische Politik.
Spanien: Madrid: Tel. Dep.
Dänemark. Kopenhagen: Vermischtes.
Rußland. Ordensverleihungen.
Bilder aus der Industrie-Ausstellung. XVIII. (Feuilleton.)
Beilage. Programm zum „Schwarzen Adler".
Deutschland. Aus Niederschlesien: Pfarrwahl; innere Mission. — Rudolstadt: Schwurgericht. — Braunschweig: Anfrage. — Hannover: März-Errungenschaften.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Legitimistenpartei; Vermischtes.
Großbritannien. London: Statistisches.
Aus der Schweiz: Zustände.
Belgien. Brüssel: Zustände.
Rußland: Vermischtes. — Warschau: Geburtstag des Kaisers.
Türkei. Konstantinopel: Vermischtes.
Amerika. New-York: Cubaexpedition; Präsidentenwahl; Zustände; Verbrechen.
Zur magnetischen Phrenologie.
Literarisches. Getreidebericht rc.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Der schwarze Adler.

Volkszeitung für Gewerbe, Stadt und Land.

№ 1. Berlin, Mittwoch, den 16. Juli 1851.

Diese Zeitung **erscheint täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — **Abonnements-Preis:** in Berlin wöchentlich 1 Sgr.; — mit Botenlohn wöchentlich 1¼ Sgr., monatlich 5 Sgr., vierteljährlich 15 Sgr.; auswärts mit Postaufschlag 18¾ Sgr. — **Inserate** werden angenommen in der Expedition, Deßauerstraße Nr. 5., und im Intelligenz-Comtoir, zum Preise von **1 Sgr.** pro Petitzeile oder deren Raum. — **Bestellungen** bei allen Postämtern des In- und Auslandes.

Das Programm

oder das Einladungsblatt einer neuen Zeitung ist gleichsam der Küchenzettel der von ihr anzurichtenden Geistes-Nahrung. Aber solche Speisekarte — kann sie nicht das Köstlichste versprechen, und hinterher wird doch das Abgeschmackteste aufgetischt? Kein Eßlustiger weiß: ob oder wie das Essen schmeckt, es sei denn, daß er's selber gekostet. Ganz eben so weiß kein Leselustiger, was er von einer angekündigten Zeitung zu halten hat, es sei denn, daß er solche selbst hielte — versuchsweise hielte.

Es kommt also vor allen Dingen auf einen Versuch an — will sagen auf einen Abonnements-Versuch. Und der ist ja nichts weniger als kostspielig, kostet wöchentlich nicht mehr als

1 Sgr., buchstäblich Einen Silbergroschen,

für Jedermann und jede Frau, so sich unser Tagesblatt jeden Werkeltag Abends abholt oder abholen läßt. So wohlfeil, wie es bisher noch nicht dagewesen, kann Jeder die Prämie der eigenen Ueberzeugung gewinnen: ob unsere geistige, nichts als frische und gesunde Hausmannskost versprechende Speise-Karte eine Wahrheit wird, überhaupt ob unsere Zeitung nach seinem Geschmacke ist — oder nicht. Wer anders thut, Der hat kein Urtheil, sondern nur ein Vorurtheil.

Kommt der Eine zu dem Andern, der ihn noch nicht kennt, wonach fragt dieser zuerst? Nach dem werthen Namen oder Titel des Unbekannten. Auch unsere neue Zeitung ist annoch eine unbekannte Größe. Aber das ist keine Schande. Denn weltberühmte Leute wie Berthold Schwarz, der das Schießpulver erfunden, wie Columbus, der Amerika entdeckt hat, sind sie anfänglich nicht gleichfalls unbekannte Größen gewesen? Also nur Geduld! Unsere Widersacher werden schon dafür sorgen, daß unsere zur Zeit noch unbekannte Zeitung mit der Zeit berühmt wird. Und was deren werthen Namen betrifft: der steht ihr da oben groß und breit an der Stirn geschrieben.

Die zweite Frage aber an einen rühmlichst Unbekannten ist die: „Was wünschen Sie, oder was wollen Sie?" — Nun wohlan, unsere Zeitung will ganz einfach:

Recht, Freiheit und Ehre für Jedermann.

Was ist aber Recht? — Fürwahr eine kitzelige Frage, wenn wir bedenken, daß schon der große Friedrich von gewissen Rechtsgelahrten gesagt hat: sie lehreten zweierlei Recht — ein rechtes und ein unrechtes. Halten wir uns daher jede gelahrte Rechts-Untersuchung vom Leibe! Halten wir uns dafür an die göttlichen Gebote und an deren in jedes Menschen Herz geschriebene Bestätigungs-Urkunde — an das Gewissen. Denn wo wäre wohl ein höheres Gesetz, als dasjenige, was Gott selbst eingesetzt hat? Wo in der Welt ein älterer, festerer Rechtsboden, für den Fürsten wie für den Edelmann, für den Bürger wie für den Bauer, für den Arbeitgeber wie für den Arbeitnehmer, für den Reichen wie für den Armen? Und heißt das Leugnen des von Gott Eingesetzten nicht eben so viel als Gott leugnen? Nicht eben so viel als beiläufig 6000 Jahre lang im Sonnenschein sitzen und alsdann altklug reden: „Verlassen Sie sich darauf, es giebt keine Sonne!"

Nehmen wir zum Beispiel die Eigenthums-Frage, welche jetzt die Geister entflammt und einen Krieg anzuschüren droht Aller gegen Alle — wo anders fände diese Frage ihre Antwort, ihre Lösung, wo anders könnte der Friede dieses Streites geschlossen werden, wenn nicht auf der festen Burg des göttlichen Gesetzes, zu dessen Erfüllung die gebotene Liebe allein uns fähig macht? Denn gleichwie einerseits verboten ist, des Nächsten Gut an sich zu bringen, sei es mit Gewalt, Trug oder List, unter dem Scheine des Rechtes, ebenso ist anderseits geboten: den Nächsten zu lieben als sich selbst, und dadurch jeglicher Selbstsucht, die nur das Ihre sucht, jedem lieblosen Eigennutze, der dem eigenen Vortheile nachtrachtet zum Nachtheile des Nächsten, die göttliche Schranke gesetzt.

Und die Freiheit für Jedermann? Sie wächst aus der Wurzel des Rechtes für Jedermann. Denn des Menschen Freiheit in der menschlichen Gesellschaft geht offenbar nur so weit, als sein Recht geht. Oder die Freiheit des Einen, hört sie nicht vernünftiger Weise da auf, wo das Recht des Andern anfängt? Gesetzt, es sitzt Einer allein auf einem Grasfleck, da kann er die Beine so frei ausstrecken, als sie von Natur lang sind. Sowie aber noch fünf Andere sich auf denselbigen Grasflecken niederlassen müssen, da muß Jeder von dem halben Dutzend seine Beine nach denen des Andern einschränken. Eben so mit den Händen. Steht Einer allein da, so kann er mit den Händen um sich her fahren, wie er will. Sowie aber noch Andere hinzutreten, da muß er mit diesen Handtirungen gefälligst an sich halten im Verhältniß zu den Andern. Denn sonst werden sie Alle mit einander handgemein.

Ingleichen ein Hausherr: der kann auch nur in soweit frei schalten und walten in seinem Eigenthume, als sein Hausrecht geht. Kann sich in seinem Hause auf den Kopf stellen, wenn er will. Aber sich sein Haus über'm Kopfe anzünden: das darf er nicht, wenn er's auch wollte. Denn wie würd' es ihm gefallen, wenn der Nachbar das Nebenhaus in Brand steckte und er bei der Gelegenheit mit abbrennte? Vielleicht gar, ohne assekurirt zu sein! Und: „Alles nun, was Ihr wollet, das Euch die Leute thun sollen, das thut Ihr ihnen. Denn eben mit dem Maaß, da Ihr mit messet, wird man Euch wieder messen!"

Also ist es die mit dem Maaße des Rechtes für Jedermann gemessene Freiheit — also ist es die rechtmäßige Freiheit, von keinem Andern in ihrem guten Rechte gekränkt, aber auch keinen Andern in seinem guten Rechte kränkend, nach welcher wir trachten für Jedermann. Und aus diesem heiligen Bunde, aus dieser Versöhnung von Recht und Freiheit erzeugt sich von selbst die Ehre für Jedermann als das nothwendige Dritte dieser drei guten Dinge. Denn geht die Ehre nicht von dem Rechte aus, wie der Duft ausgeht von der wohlriechenden Blume? Zum Wenigsten unsere tiefsinnige deutsche Volkssprache behauptet Das, indem sie von Einem, der ehrbar ist, sagt: „Der steht in gutem Geruche!"

In diesem gerechten, freien, ehrlichen deutschen Sinne werden wir alle wichtigen Zeit-Ereignisse und Tages-Fragen besprechen. Und das so viel als möglich mit lebendiger Hindeutung auf die lebendigste Erfahrung des Menschengeschlechtes — auf die Geschichte. Denn: die Geschichte eines Volkes ist das Leben des Volkes. Wer also den ureigenen Geist eines Volkes erkennen will, der muß zusehen, wie er sich kund gethan hat in dem Leben eines Volkes — in seiner Geschichte.

Aber nicht allein die Paläste der Fürsten, das Feldlager großer Kriegshelden, das Kabinet hoher Staatsmänner wollen wir besuchen an der Hand der Geschichte, die Gottes Fingerzeig ist. Nein, auch auf den Markt des öffentlichen Lebens, in die politischen und bürgerlichen Gemeindehäuser wollen wir treten, in die Werkstätten der alten Meister, in die Herbergen der alten Gesellen, in die Hallen und Lauben der alten Gewerbtreibenden, in die Rathhäuser der alten Bürger, auf die Edelhöfe der Gutsherren, in die Hütten der Tagelöhner, um dort zuzusehen und zu vergleichen, wie es sonst stand und wie es jetzt steht um die Arbeit, um „diesen Fluch, mit dem Gott die Menschen gesegnet hat!"

Denn diese Handwerke des Friedens, haben sie nicht eben so gut wie das Kriegshandwerk ihre Geschichte? Diese Fahnen und Ehrenzeichen der alten Gewerke und Corporationen, sind sie nicht eben so gut wie die alten glorreichen Feldbanner ruhmwürdige Andenken jener Zeit, da der deutsche Gewerbestand der blühendste in Europa war und Deutschland das mächtigste Reich der Erde?

Nicht als ob wir deshalb Vergötterer des Alten wären! Wir wissen: Niemand faßt neuen Wein in einen alten Schlauch. Aber wir wissen auch, daß ein Löffel voll alten Weines den matten Leib kräftiger erfrischt, als der junge brausende Most, der erst noch ausgähren, sich erst noch abklären soll. — Nicht den alten Zunftzwang wollen wir, worin zuletzt alles gewerbliche Leben und Streben stockte und faulte. Aber wir wollen auch nicht eine zügellose Gewerbe-Frechheit. Denn giebt es wohl eine schreiendere Frechheit als diejenige: wenn Einer Etwas betreibt, wozu er weder die nöthigen Fähigkeiten — weder den Beruf, noch die nöthige Ehrbarkeit besitzt, sondern höchstens das dazu nöthige Geld? Es fällt kein Meister vom Himmel; aber eben so wenig soll ein Meister aus dem Geldsack fallen! Nur aus der Ehe zwischen Corporation und Gewerbefreiheit, wo der Wille der Einen mit dem der Andern sich ausgleicht, kann ein neuer Nährstand wiedergeboren werden!

Also wir wollen keine zügellose Gewerbe-Frechheit, welche nur die Anarchie in den Werkstätten ist — keine selbstsüchtige Industrie, welche nur zu oft vergißt, daß ihre Arbeiter Menschen und keine Maschinen — nicht ein unbarmherziges Fabrikwesen, welches den Arbeitsmann zum Sklaven des Arbeitsherrn macht, eine neue Sklaverei, eine Leibeigenschaft, ärger als die alte, weil sie die neuen Herren der Industrie, die neue Geld-Aristokratie nicht verpflichtet, für die Noth des in ihren Diensten krank oder arbeitsunfähig gewordenen Arbeiters in einem gewissen Grade zu sorgen.

Die ganz freie Concurrenz, hat sie nicht bereits einen kleinen Bürgerkrieg im Gewerbeleben zur Folge gehabt? Der sogenannte „Kampf der Arbeit mit dem Kapital", den wir in Frieden ausgeglichen wünschen, weil Friede ernährt, erhitzt er nicht bereits die Köpfe? Und wär' es Recht, dem mit größerem Kapitale betriebenen Gewerbe die volle, unumschränkte Freiheit zu gewähren, damit es wie ein erdrückender Alp auf dem mit geringeren Mitteln arbeitenden Gewerbe lasten könne, es erdrosseln könne? Von diesem entsittlichenden Kriege die Gewerbe zu befreien: das ist unsere Haupt-Aufgabe. Wahrlich, eine schwere Aufgabe! Aber Niemand wird an deren Lösung verzweifeln, Niemand, der bedenkt, daß die sociale Frage im Grunde nichts Neues ist, im Gegentheil so alt, als der Hunger und Durst der Menschheit! Ist unter der Sonne nicht Raum für Alle? Und ist die Erde nicht überall des Herrn? So wenig nun der Durst von Millionen, so vor uns waren, mit uns sind und nach uns sein werden, die Brunnen der Erde austrinken kann, eben so wenig wird der Hunger von Millionen jemals die Nahrungs- und Erwerbsquellen erschöpfen können, welche Gott in ewiger Frische aus jedem Felsen springen läßt, an den der Hammer der Arbeit schlägt. Gewinnt die Arbeit nicht Feuer aus dem Steine? Und sie sollte der Erde nicht das tägliche Brod abgewinnen können, reichlicher als es oft heut zu Tage der Fall ist?

Aber nur die Arbeit, gleichviel: ob Hand- oder Kopf-Arbeit, welcher der Schweiß vom Angesicht fließt — ja, nur der Fleiß hat die Verheißung und das Recht: nicht zu hungern. Denn: „so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen!" Und wer den arbeitsscheuen Müßiggänger, den faulen Tagedieb, der, wie die Volksstimme treffend sagt, dem lieben Gott die Tage abstiehlt, ja, wer den Nichtsthuer durch sogenanntes „Wohlthun" bestärkt in seinem Müßiggange, welcher den Leib, die Arbeitskraft frißt, wie der Rost das Eisen, der begeht eben solche Uebelthat als derjenige, der dem treuen Arbeiter im Weinberge seines Berufes seinen sauer verdienten Lohn unchristlich beschneidet. Ein christliches Gemeinwesen hat nur dafür zu sorgen: daß Arbeitsunfähige nicht verhungern, sowie dafür: daß dem, der sich keiner Arbeit schämt, Gelegenheit geboten wird, sein Brod im Schweiß des Angesichts zu verdienen. Nur in diesem christlichen Sinne kann von einem „Recht auf Arbeit" die Rede sein, und es muß füglich davon die Rede sein, so lange ein christliches Gemeinwesen sich nicht, wie das chinesische, das Recht zuerkennt: die Menschen massenweise verhungern zu lassen, und so lange das: „Unser täglich Brod gieb uns heute" uns die Pflicht auferlegt: daß wir eben kein fremdes, gestohlenes oder gewuchertes Brod, sondern unser mit gutem Recht und aus unserer Arbeit erworbenes Brod essen sollen. Was darüber hinaus geht, ist kommunistischer Unsinn und freventliche Verdrehung der Gebote des Christenthumes, aus dem die kommunistischen Schwindler die göttlichen Grundgedanken gestohlen haben, um sie auf ihre Art roth anzustreichen, gleichwie die Zigeuner es mit geraubten Kindern machen, um durch die unnatürliche Färbung deren Herkunft zu verleugnen. — Die Wahrheit wird Euch frei machen!

Die gewünschte und auch wirklich sehr wünschenswerthe Weltverbesserung im Ganzen und Großen kann nur auf die Art angebahnt werden, daß zuvörderst Jedermann in seinem Berufe mit der Weltverbesserung im Einzelnen und Kleinen bei sich anfängt. In Hinsicht auf den Nährstand, um dessen Wohlfahrt es uns wesentlich zu thun sein wird, folgt daraus: daß derselbe vor allen Dingen nach einer sachverständig berathenen, gemeinsam anerkannten Ordnung trachten muß. Denn die gemeinsam aufrecht erhaltene Ordnung da, wo es darauf ankam, war eigentlich der goldene Boden des Handwerkes in vergangenen Zeiten. Werfen wir zum Beispiel einen Rückblick in die offene Lade der alten Gesellen — und wenn es bei den Auflagen noch so unruhig herging, ein einziger Hammerschlag des Altgesellen auf den Tisch, und seine höfliche, aber entschiedene Ansprache: „Mit Gunst! Die Lade ist offen!" brachte die Unruhigsten zur Ruhe, geschwinder und anhaltender, als es heut zu Tage eine Legion Konstabler vermöchte. Jeder hielt von selbst auf Zucht und Sitte, Jeder war in seinem Kreise so zu sagen seine eigene Polizei, daher konnten sie mit Recht jede andere Polizei entbehren. Und indem sie so Einer für Alle und Alle für Einen standen, erhoben sie sich insgesammt zur wahren Selbstständigkeit innerhalb der Innung, welche ihre gewerbliche Gemeinde war, und aus der sich die politische Gemeinde, der Staat, von selbst entfaltete. —

Außer täglichen Leitartikeln in diesem Sinne enthält unsere Zeitung alle neuesten Nachrichten, politische und nicht-politische, und zwar unter der bekannten Firma:

Neues unter der Sonne.

Und gleichviel, ob das, was just passiret, werth ist von der Sonne beschienen zu werden, wir liefern alle Neuigkeiten des Tages, die politischen wie die socialen, Alles, was die Welthändel oder Handel und Wandel betrifft, alle neuen Entdeckungen und Erfindungen, wo möglich so blitzgeschwind, wie der elektro-magnetische Telegraph.

Auch auf Alles, was Volksschrift ist, oder wenigstens so thut, werden wir unser Augenmerk richten, werden überhaupt Alles besprechen, was mit dem Anspruche auftritt, volksthümlich zu sein, werden, wo es sich thun läßt, Proben davon ausstellen, und dies Alles kurz und bündig, ohne eine lange Brühe zu machen, was ja die stenographischen Berichte hinlänglich besorgen. Denn Kürze ist die beste Würze!

Unsere Volkszeitung selbst erscheint nicht Morgens, sondern als:

Abendblatt.

Auch das hat sein Gutes, dreifach sein Gutes. Denn erstens können wir dadurch viele Neuigkeiten, je mehr je lieber, schon heute Abend bringen, welche die anderen Zeitungen erst morgen früh auspacken. Zum Andern wird dadurch, daß unser Tagesblatt erst zum Feierabend erscheint, kein fleißiger Arbeiter von seiner Arbeit hinweg gelockt, und drittens können wir des Abends schon in unserer Volks- und Gewerbehalle Ausstellung machen von und an alle dem, was die übrigen Zeitungen den Tag über ausgekramt haben an politischer Weisheit und desgleichen.

Die Redaction.

Deutschland.

§ **Aus Niederschlesien,** 12. Juli. (Pfarrwahl; innere Mission.) In Liegnitz weiß sich die demokratische Partei im Magistrate und in der Stadtverordneten-Versammlung gegen den passiven Widerstand der Reaction zu behaupten und hat so eben einen nachhaltigen Sieg erfochten, indem sie bei der vielbestrittenen Wahl des ersten Predigers an der Oberkirche ihren Candidaten, Pastor Nerreter aus Fraustadt, durchgebracht hat. Der endliche Ausgang steht nur noch so weit in Zweifel, als die Gemeinde erst über Lehre und Wandel des Erwählten befragt werden muß. Um den von den kirchlich-gesinnten Gemeindegliedern eben so hochgeschätzten, als bei der Demokratie und der Lichtfreundschaft verhaßten Diakonus Peters die Zurücksetzung desto schärfer empfinden zu lassen, hat man bei der Niederkirche, wo gleichzeitig derselbe Wahlact stattfand, Ascension beliebt.

Kräftiger als in der Stadt, wird in der Umgegend gegen dergleichen Umtriebe reagirt. Der Central-Ausschuß der innern Mission zu Jenkau unterhält gegenwärtig drei Colporteure, durch welche bereits gegen 24000 Exemplare größerer und kleinerer Schriften verbreitet worden sind, immer in Verbindung mit Enthaltsamkeitsschriften, von denen die dasige Colportage ausgegangen ist. Ueberhaupt befinden sich in Schlesien an 30 Colporteure, theils von der Brüdergemeinde, theils von der Bibelgesellschaft, in Thätigkeit. Die meiste Wirksamkeit entwickeln die der ersteren, indem sie mit dem Vertrieb der Bibeln den der Schriften des Norddeutschen evangelischen Vereins verbinden; dieselbe beruht auf längerer Erfahrung und reicherer Auswahl der Persönlichkeiten. Die Colportage der Bibelgesellschaft erstreckt sich noch nicht auf Erbauungsschriften; man will nichts übereilen, die Richtung, namentlich der Tractate, erfordert große Besonnenheit, und die Wahl geeigneter Männer hat erfahrungsgemäß ihre ganz besonderen Schwierigkeiten.

*** **Rudolstadt**, 11. Juli. [Schwurgericht.] Diese Woche werden unsere beinahe 6 Wochen langen Schwurgerichtsverhandlungen geschlossen. Man kann mit Recht sagen, daß Richter, Staats-Anwalte, Vertheidiger und Geschworene vollkommen ihrer Aufgabe gewachsen sind, was allerdings bei der Neuheit des Institutes zu verwundern ist. Die Anwesenheit dieses Gerichts, sowie auch der vielen fremden Zeugen, Rechtsanwälte und neugierigen Fremden, hatte doch einiges Leben in unsere seit dem Jahre 1848 so stille Stadt gebracht. Nun wird es desto stiller werden, zumal da der an sich schon stille Hof noch auf längere Zeit abwesend sein wird.

Braunschweig, 7. Juli. [Anfrage.] Schon wieder eine Monatsrundschau und wiederum kein Wort über unser Braunschweig; selbst Correspondenzartikel von hier bringen Sie uns selten. Woher rührt diese Vernachlässigung des Nachbars und treuen Alliirten Ihres Landes? — Tragen wir selbst die Schuld? — Der Vorwurf, als hätten wir unser Licht verborgen, trifft uns nicht:

„Wir haben schon im Jahre 1830 den Despotismus eines entarteten Fürsten siegreich bekämpft und die Volksrechte zur Geltung gebracht; —

1848 haben wir den Stürmen des Völkerfrühlings in unserm Lande freie Bahn gemacht; wir haben so sehr nach der Einigung aller Deutschen Stämme Verlangen getragen, daß wir zur Kaiserwahl unsrerseits uns bereit hielten, auch wohl schritten, längst ehe das Parlament in der Paulskirche tagte; — wir haben, als später dies Parlament Ihrem Könige die Kaiserkrone darbot, unsere volle Zustimmung dazu zu erkennen gegeben; — wir haben oft unser Männerwort, unser Gut und Blut verpfändet, daß Reichsverfassung und Grundrechte ein ewiges Erbe sein solle dem Deutschen Volke; — wir haben die Deutschen Fürsten Rebellen geheißen, die nicht so wollten, wie wir; — wir haben die Deutschen Völker, die nicht mit uns gehen wollten, hinausgewiesen aus unserem Bunde"; — wir haben uns und unser Land so über und über bedeckt mit den strahlenden Farben des erstandenen Reiches, daß unsere alten darunter schier begraben und vergessen sind. —

Nennen Sie uns eine Bahn, in welche das Deutsche Volk begeistert sich gedrängt, in die wir ihm nicht gefolgt wären, — eine That, zu der wir uns nicht bereit erklärt, zu der wir Andere nicht aufgerufen hätten; — und zu dem Allen haben Sie geschwiegen, als wäre es nicht des Redens werth, und Sie schweigen noch jetzt? — Wir waren gerüstet zum erbitterten Kampfe mit Ihnen und Jedem, — zuvörderst mit Worten, das Weitere würde sich gefunden haben —, aber wir waren nicht gefaßt darauf, ignorirt zu werden, als wären unsere Thaten nicht geschehen, unsere Worte in den Wind gesprochen.

Die „Reichszeitung," unser einziges politisches Organ, die als Stimmführer der Mehrzahl hiesiger Gebildeter betrachtet werden darf, so weit dieselben an den Zeitbewegungen sich betheiligen mögen, sie hat alle diese Stadien mit uns durchlaufen: sie hat ihren Namen hoch genug sich gewählt; kampflustig hat sie sich unter das Panier des doppelköpfig nach Ost und West schauenden Reichsadlers mit blutrother Zunge gestellt; konnte sie nicht Thaten thun, so hat sie mit Worten nicht gefeiert, und Sie schweigen auch ihr gegenüber?

Wir würden den Grund davon gern finden in unserer Stärke, doch so anmaaßend sind wir nicht; trauen wir Ihnen auch Manches zu und nicht gerade das Beste, so doch nicht ein zaghaftes Ausweichen, das nicht Deutsch wäre, noch weniger Preußisch, das eben so wenig Ihrem Motto und Ihrem Zeichen entsprechen würde, als der Aufgabe, die Ihr Blatt sich gestellt.

Wir müssen nach anderen Gründen suchen für Ihr Schweigen:

Fehlt es Ihnen etwa einstweilen hier an Correspondenten? Die Waare der Federfertigen ist im Ganzen heuer nicht selten, — auch meines Wissens nicht hier zu Lande; vielleicht mögen diese Herren aber gerade Ihnen nicht Vorschub leisten, oder fürchten wohl gar, durch Sie gestört zu werden in dem hier so ruhigen Besitze ihrer Macht; — sie sehen es gern, wenn ihrem Munde allein das Wort, ihrer Hand allein der Zügel bleibt.

Oder liegt hinter der scheinbaren von Ihnen uns widerfahrnen Vernachlässigung vielleicht auch eine Wohlmeinung verborgen? Wollten Sie einstweilen unserm Rausche uns überlassen, ihn nicht steigern durch vorzeitiges Dazwischenreden; wollten Sie abwarten, daß allmählich die Besonnenheit wiederkehre, die uns fähig mache, einem guten Worte eine gute Statt zu geben, die den Sinn nach Innen lenke, Selbstüberschätzung als solche erkennen lasse und uns einsehen lehre, daß es etwas so Leichtes nicht sei, groß zu werden, und daß dies nicht anders sich erreichen lasse, als auf dem mühevollen Wege des Besserwerdens? —

Anmerk.: Wir bitten um Fortsetzung, denn wir haben es am liebsten, wenn die Verhältnisse jedes Landes von seinen eigenen Angehörigen besprochen werden. D. Red.

□ **Hannover,** 10. Juli. [Märzerrungenschaften.] Von Tage zu Tage finden die „Errungenschaften" des odiösen Jahres 1848 weniger Anklang bei uns.

Das Institut der Bürgerwehr wird immer unbequemer und verhaßter. Eine Zeit lang lag für den unerfahrenen, nichts weniger als blutdürstigen Bürgersmann eine Art Wonne in dem Bewußtsein, auch einmal in Uniform, mit Gewehr und Degen nach dem Klange der Musik einherschreiten zu können; längst aber, nachdem leider bereits die mit dem Dienst verbundenen Ausgaben und Zeitverluste Manchen zum Concurse gebracht hatten, ist er der Spielerei überdrüssig geworden, die Schaustellungen haben nichts Neues mehr für ihn und in dem Wonnebecher blieb nur der Bodensatz langweiliger Exercitien, schlafraubender Wachtdienste und polizeilicher Functionen, z. B. in den Kneipen sich balgende Proletarier zur Vernunft oder zur Haft zu bringen. Die bei Weitem größere Zahl der Wehrmänner sagte jetzt gern dem Dienste für immer Lebewohl.

Auch auf die Schwurgerichte, die im Anfang ihres Wirkens bis in den Himmel erhoben wurden, fallen schon sehr bedenkliche Blicke, namentlich mit Bezug auf die große Last des Geschwornendienstes.

Das freie Vereinsrecht hat hier, namentlich in politischen Dingen, beinahe gar keine praktische Bedeutung mehr. Wird einmal eine Versammlung convocirt, so finden sich in der Regel nur einige Bummler ein, da der vernünftige, ruhige Bürger längst zur Einsicht gelangt ist, daß hier in der Regel nur leeres Stroh gedroschen wird.

Seit einigen Tagen ist das hiesige Schützenfest im vollen Gange. Die Feier, welche im Jahre 1848 alle Stände durcheinander warf, wird mit jedem Jahre wieder anständiger.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris,** 11. Juli. [Die Legitimistenpartei; Vermischtes.] Das Schlimmste bei der ganzen Revisionsgeschichte ist, daß sie gerade in die Partei, welche der Einigkeit und der wohlverstandenen Energie am meisten bedarf, weil es von ihr abhängt, ob vernünftige Zustände früher oder später wieder geschaffen werden können, Zwietracht und Verwirrung gebracht hat. Rechts geht Alles drunter und drüber. Die „Union" demonstrirt, es sei Ehrensache und Pflicht für die Legitimisten, die Gelegenheit, eine Lanze für das royalistische Princip zu brechen, nicht von der Hand zu weisen; fais ce que tu dois, arrive qui voudra! „Union" hat Recht. Die „Opinion publique" erwiedert hierauf: Der rothe Faden, der durch den Bericht des Herrn v. Tocqueville läuft, ist der Gedanke, daß die Revision nur im republikanischen Sinne stattfinden solle. Die Legitimisten dürfen sie also nicht votiren.

Das hinkt, denn die Constituante würde sich keineswegs mit dem rothen Faden des Herrn v. Tocqueville die Hände binden lassen.

Aber die „Opinion publique" sagt weiter: Der Bericht ist auf eine Princip-Petition gegründet, die Möglichkeit einer legalen Revision, während es unmöglich, eine solche zu erlangen. Je größer die Zahl der Repräsentanten, welche die Verfassnng verdammen werden, desto weiter öffnet man die Thüre einer illegalen Revision, die man vermeiden will.

Hier hat „Opinion publique" nicht Unrecht. Schade nur, daß sie vor kaum vier Wochen ausrief: En avant, en avant!

Die „Gazette de France", wie gewöhnlich den Nagel auf den Kopf treffend, protestirt gegen die Erklärung des Berichts, daß die Assemblée nicht befugt sei, die Frage, ob Republik oder Monarchie? zu stellen.

„Als wir hörten, daß dieser Satz mit Einstimmigkeit im Revisionsausschusse adoptirt worden sei, fragten wir uns, ob es wirklich Royalisten in diesem Ausschusse gegeben habe. Ist es das, was man nennt: seine Fahne mit Entschlossenheit auf der Tribüne aufpflanzen? . . . . Die Ausdehnung des Mandats der Legislativen ist dieselbe, wie die des Mandats der Constituante: nur der Gegenstand des Mandats ist verschieden. Wo die Constituante das Recht hat, ein Gesetz zu votiren, da hat die Legislative nur das Recht, einen Wunsch zu votiren." Was ist hiergegen einzuwenden?

Hinter den Coulissen sieht es noch viel bunter aus. Hier eine Gruppe, welche von einem Directorium träumt, dort eine, welche jetzt schon die Candidatur Changarnier vorbereiten will. Hierüber streitet man sich im Lager der „Opinion publique". In dem der „Union" ist man nur einig darüber, daß die Revision verlangt werden müsse. Was aber nach deren Verwerfung? Die Meisten meinen, man solle behalten was man hat, einige würden für Changarnier votiren, nicht wenige — mein College nannte sie eines Tages die industriellen Legitimisten — Cavaignac nicht für so übel halten; wohlverstanden wenn alle Stränge reißen.

Alle diese Gruppen bestehen nichtsdestoweniger aus trefflichen Männern. Von einem Jeden kann man sagen: jeder Zoll ein Ehrenmann. Aber wird das in so schwierigen Zeiten genügen?

Thiers, Changarnier und Remusat haben vorgestern eine lange Berathung gepflogen. Was aber da beschlossen wurde, hat noch kein Sterblicher erfahren. Vielleicht nichts anderes, als daß man das 12. Bülletin des famösen Widerstandsausschusses als einen schlechten Streich des Elysee darstellen müsse. Das würdige Organ jener Herren, „Messager de l'Assemblée", wenigstens giebt heute deutlich zu verstehen, das Ganze möge wohl ein Polizeikniff sein. Das klingt unglaublich, aber es im Grunde nicht toller als die Thatsache, daß die „Männer der Ordnung" sich viel weniger über die Niederträchtigkeit als über die Dummheit der Demagogen ärgern, „qui sont toujours les mêmes, ils ne comprennent pas que leurs attaque grandissent les pouvoirs qui en sont l'objet." So steht es gedruckt in der sonst so ehrenwerthen „Assemblée nationale."

Nicht zu läugnen ist es freilich, daß die Wuthausbrüche des 12. Büllетins gegen L. Napoleon diesem mehr nützen als alle Petitionen zusammengenommen.

Der „General-Revisionsausschuß" protestirt heute gegen die Behauptung des Hrn. v. Tocqueville, die Regierung habe den Impuls zu den Petitionen gegeben. Er reclamirt diese Ehre für sich und hofft, daß in den Debatten die Thatsache von der überall stattgefundenen Einschüchterung von Seiten der Rothen gehörig hervorgehoben werde.

Hr. v. Montalembert soll die Absicht haben, auf der Tribüne zu verlangen, daß die Procès-verbaux des Revisionsausschusses gedruckt und ertheilt werden, da der Bericht die verschiedenen Meinungen des Ausschusses nicht genau ausdrücke.

Dank der Enthaltung der Legitimisten und der Republikaner, sie haben in den Wahlen der Dordogne, Haut-Vienne und Seine

et Marne die Candidaten der Regierung — allerdings mit genauer Noth — die Majorität davon getragen. Von dieser „grève électorale" hofft Herr von Girardin, daß sie dem Wahlgesetz vom 31. Mai einen derben Stoß versetzt habe. Diese Hoffnung theilen wir, wenn auch aus andern Gründen.

Die Zahl der brüderschaftlichen Vereine nimmt mit jedem Tage zu; in dem Quartier-Latin und namentlich in der Rue St. Jacques sind mehrere Café's eröffnet worden. Die Salons sind sehr geräumig, und mit einem sehr wenig demokratischen Luxus ausgestattet. In denen, welche ich besucht habe, lud die Petition zur Abschaffung der Todesstrafe zur Unterschrift ein. Die Zahlen der Signaturen waren überall sehr unansehnlich. Es scheint, die Broschüre des Hrn. Schölcher hat keinen glänzenden Erfolg.

Die gestrigen Debatten in der National-Versammlung kann ich mit Stillschweigen übergehen, da ich Ihnen bereits in einem ausführlichen Schreiben die Ansicht der Rechtsgelehrten, welche die Revision der Kriminalprozesse nach dem Tode der Verurtheilten für unstatthaft halten, mitgetheilt habe.

Der Munizipalrath von Nantes hat am Montag einstimmig beschlossen, den Präsidenten zur Inauguration der Eisenbahn (17. August) einzuladen. Heute noch hat der Präsident die Absicht, die Einladung abzulehnen. Das wäre das Gescheuteste.

Die letzte Rede des Hrn. Thiers wird morgen als Broschüre und von einer Vorrede begleitet erscheinen. Wünschen Sie ein Exemplar? (Ach, nein!)

Großbritannien.

♉ **London**, 7. Juli. [Statistisches.] Die Zusammenstellung folgender Zahlen zeigt den Unterschied, der sich in den zwei Finanzjahren 1850 und 51 Ende 5. Juli, mit Rücksicht auf die verschiedenen Zweige der öffentlichen Einnahmen, herausstellt:

Zollgebühren 1850: 18,740,194; in 1851: 18,715,072; Ausfall: 25,122. Accise 1850: 13,097,336; 1851: 13,219,609; Ueberschuß 122,273. Stempel 1850: 6,325,499; 1851: 6,040,249; Ausfall 285,250. Taxen 1850: 4,351,530; 1851: 4,322,681; Ausfall 28,849. Property-Taxe 1850: 5,459,843; 1851: 5,353,425; Ausfall 106,418. Staats-Posten 1850: 817,000; 1851: 891,000; Ueberschuß 74,000. Kron-Ländereien 1850: 160,000; 1851: 150,000; Ausfall 10,000. Diverse 1850: 209,744; 1851: 162,333; Ausfall 47,411

Die Total-Einnahme für 1850 Ende 5. Juli betrug 50,414,750 Pfd. und die für 1851 Ende 5. Juli 50,204,011. — Die ganze Verminderung der Einnahmen steigt also auf 210,739 Pf.

— In London wird Alles aufgeboten, um neben der Industrie-Ausstellung die Saison so anziehend als immer möglich zu machen. Man hat sogar eine Anzahl Hoch-Schottländer herüber kommen lassen, die in Holland Park ihre Nationalspiele und Tänze aufführen. Gegen das Ende der Ausstellungszeit beabsichtigt man, den Glas-Palast auch Abends glänzend zu erleuchten, um denen, welche im Tage durch Geschäfte vom Besuche abgehalten sind, denselben möglich zu machen, — und nebenbei so viel Geld als immer thunlich aus der Geschichte zu ziehen. Praktisch sind die Engländer, und besonders, wenn es sich um die Pfund handelt. Die Retiring Rooms und Waschzimmer im Glas-Palaste haben bis jetzt 560 Pfund 18 Sh. eingebracht. — Unter den hohen Gästen, welche die Londoner Ausstellung besuchen werden, befindet sich auch Se. Maj. der Exkönig von Oude, Ikbar-ud-Dowlah, der mit großem Gefolge sich schon auf der Reise nach London befindet. Die Ostindische Majestät kennt keine Europäische Sprache und ist unseren Sitten und Gebräuchen ganz fremd. Sein Dolmetscher ist ein geborner Malteser, Robert Carolani, der lange in Bagdad lebte und die Landessprache versteht.

Schweiz.

‡ **Aus der Schweiz**, 3. Juli. [Zustände.] Die Agitation und Verdächtigung der Radicalen gegen die Berner Regierung dauert ununterbrochen fort, und erhält besonders durch die bekannte Dr. Knobel'sche Angelegenheit neuen Stoff und Nahrung. Bekanntlich behaupten die Radicalen, daß Knobel von „gedungenen conservativen Meuchelmördern" aus der Welt geschafft wurde, eine Angabe, die eben so niederträchtig als lächerlich ist. Jetzt streiten sich conservative und radicale Aerzte über die Frage: ob die Verletzungen Knobel's durch den Fall ins Wasser, oder früher gewaltsam herbeigeführt wurden, und spielen somit die Wissenschaft auf das Gebiet der Politik! Ueberhaupt muß es bei dem ruhigen Beobachter nur ein mitleidiges Lächeln erwecken, wenn man sieht, welche Anstrengungen die radicale Partei gegen die gegenwärtige Berner Regierung macht. Die Artigkeit und Zuvorkommenheit der Berner Regierung bildet einen wohlthuenden Gegensatz zu dem schroffen, rohen und anmaßenden Tone des radicalen Bourgeoisthums, welches sich besonders in Zürich sehr breit macht und gegen das sich täglich Stimmen der gerechtesten Entrüstung vernehmen lassen. — Auch in Hinsicht der Finanzgebahrung sieht das Volk allmählich ein, welchen Weg des schreiendsten Unrechts und des rücksichtslosesten Terrorismus diese sogenannte Partei der „Freiheit" wandelt. Ja, die Freiheit wollen sie, d. h. die Freiheit, das leichtgläubige, betrogene Volk zu pressen und zu prellen um seinen letzten Heller, welchen es im Schweiße seines Angesichts verdient! Nichts ist diesen Verworfenen heilig, und selbst das Eigenthum ist den täglichen Angriffen dieser übermüthigen Machthaber ausgesetzt. So meldet man aus Luzern, daß das dortige, mit Gewalt emporgekommene Demokratenregiment den Verkauf der Klostergüterliegenschaften von St. Urban in Angriff genommen hat. Dieselben sind auf 900,000 Franken geschätzt, welcher Preis jedoch einigen der communistischen Regierungsmitglieder in ihrer unersättlichen Habsucht noch zu niedrig ist. Auch sind wieder neue Steuern, „Luxusgegenstände" betreffend, sowie Hundstaxen und Tabaksabgaben beantragt.

Diese Vermehrung der Lasten wird wohl dadurch erklärlich, daß die Luzerner Regierung ein Heer von Beamten, Schreibern Agenten und Anhängern aller Art erhält und jedwedes Individuum unterstützt und placirt, welches dem demokratischen Treiben beipflichtet, oder überhaupt zu dieser Sippschaft zählt. Eifern doch die Radicalen am meisten gegen die „Bureaukratie" und das „Beamtenheer", welches man ihrer Meinung nach mit Stumpf und Stiel ausrotten müßte. Nun sehen wir aber, wie diese Menschen ihrer lächerlichen Theorie in Praxis treu bleiben! So hat der kleine Canton Luzern, welcher nichts weniger als reich ist, ungerechnet der eidgenössischen Angestellten, der Lehrer und Priester, etwa 1900—2000 mehr oder minder bezahlte Beamte zu erhalten, welche natürlich kein anderes Verdienst haben als jenes, daß sie zur sogenannten Partei des „Fortschrittes" zählen. Sie sehen also, daß Confiscationen, Lastenvermehrung, neue Steuerauflagen und das berüchtigte Zollgesetz — gegen welch Letzteres der gesammte Handelsstand entrüstet ist — zu den neuesten „Errungenschaften" zu rechnen sind, mit welchen uns in kurzen Zwischenräumen die gegenwärtige radicale Wirthschaft beglückt hat.

Belgien.

⁜ **Brüssel**, 6. Juli. [Zustände.] Die ungefähr liberale Majorität in der Kammer erlaubte dem König nicht, das Ministerium Lebeau-Rogier durch ein katholisches Cabinet zu ersetzen, und er griff zu der gemischten Combination, welche ihm Nothomb vorschlug, als zu einem pis-aller, denn Leopold wußte wohl, was er von dem verschmitzten, principlosen, mit allen Hunden gehetzten Nothomb zu halten hatte. Es war dies für die conservative Partei ein großes Unglück. Die „Neue Preußische Zeitung" kennt von Hause aus besser als Jemand, wozu halbe Maaßregeln führen. Die Verwaltung Nothombs war eine unwürdige Achselträgerei, welche den Anseindungen der liberalen Partei Thür und Thor öffnete. Nothomb's Verwaltung wurde vielfach der Corruption verdächtigt und gab Veranlassung zu scandalösen Prozessen, deren für den Verdächtigen günstiger Ausgang das Publicum nicht beruhigte. Nothomb war bei aller seiner Gewandtheit der Mann nicht, der im Stande gewesen wäre, einem Grundsatze Ansehen zu verleihen, weder im Lager der Conservativen noch der Liberalen. Und nichts konnte der Kirche wie der Krone nachtheiliger sein, als eben die Nothwendigkeit, in welche sich Leopold versetzt sah, einen Mann an die Spitze der Verwaltung zu stellen, welcher unter dem Vorwande zwischen zwei Wassern zu steuern, Thron und Kirche auf die gefährlichsten Klippen führte. Die Liberalen konnten mit dem vollsten Rechte Hrn. Nothomb sagen: du dienst der katholischen Partei ohne alle Ueberzeugung, du bist ein Ueberläufer aus unserm Lager, ein Renegat, du verdienst unser Zutrauen nicht und eben so wenig das derjenigen, zu denen du übergegangen bist. Das aber ist alles leider nur zu wahr. Als die Conservativen von Herrn Nothomb eine Garantie dafür verlangten, daß sie ihm ihre Sympathieen zuwandten, gab Nothomb immer ausweichende Antworten. Die Liberalen haßten Nothomb, ohne zu überlegen, daß seine Stellung gerade die ihrige war. Wie Nothomb vergeblich zwischen Conservativen und Liberalen sich zu behaupten suchte, eben so wollen die Liberalen zwischen Königthum und Republik vermittelnd auftreten, und ihr ganzes Beginnen ist nichts als eine erbärmliche Heuchelei, welche (Februar hat es bewiesen) schnurgerade zum Verderben führt. Mit Recht sprach der jetzige Kaiser von Rußland zum Marquis von Custine: Republik oder absolutes Königthum, aber ich kenne nichts Erbärmlicheres als die Heuchelei des Constitutionalismus!

Rußland.

— Durch Allerhöchsten Erlaß hat S. M. der Kaiser von Rußland befohlen, die Kaufmannschaft des Königreichs Polens, gleich der des Kaiserreichs, in drei Gilden einzutheilen, und sie derselben Rechte, welche sie in Rußland genießen, theilhaft werden zu lassen.

— Wir haben früher der sich auf 570,000 S.-R. belaufenden Geschenke zu mildthätigen und gemeinnützigen Zwecken erwähnt, welche der Moskauer Kaufmann Kraszennikow gemacht hat. Zu diesen sind nun wieder 60,000 S.-R. gekommen, aus deren Zinsen Töchter verarmter Moskauer Kaufleute bei ihrer Verheirathung eine Aussteuer erhalten sollen. S. M. der Kaiser, den Mildthätigkeitssinn Kraszennikow's anerkennend, haben zu befehlen geruht, sein Portrait anzufertigen und dasselbe in dem Gilde-Gebäude der Moskauer Kaufmannschaft zu bewahren.

— In Riga wurde am 17. v. M. das Stiftungsfest des im Jahre 1651 durch Klaus Kempe gegründeten Waisenhauses gefeiert. — Nach der neuesten Zählung hat die Universitätsstadt Dorpat 851 Häuser und 12,627 Einwohner. — In Jaroslaw sind auf Befehl Sr. M. des Kaisers, und zwar auf Staatskosten, Spinn- und Weberschulen für arme Kinder eingerichtet worden, in denen diese ebenfalls Religions- und Elementar-Unterricht erhalten. — Am 5. v. M. feierte die Stadt Swiazka im Gouvernement Kazan ihr 300jähriges Jubiläum. Sie wurde von Iwan IV. angelegt. — In Bessarabien war die Hitze und Dürre im Monat Mai ungemein groß, und die Heuschrecken vernichteten die Wintersaaten. — Die Oesterreichische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat eine Navigation zwischen Wien, Odessa und Redut-Kale am Schwarzen Meere eröffnet. Auf diesem Wege und über das Transkaukasische Land soll der Transithandel nach Persien gehen.

Warschau, 8. Juli. Der fünfundfunfzigste Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers von Rußland wurde am 7. d. M. aufs Feierlichste in sämmtlichen Kirchen Warschau's begangen. Um 4 Uhr war Tafel bei Sr. D. dem Fürsten-Statthalter, wozu die hohen Militair- und Civil-Beamten nebst den fremden Consuln, der zahlreich aus der Provinz zur Feier angekommene Adel und die Notabilitäten der Stadt eingeladen waren. Abends füllten sich die Theater, wo unentgeltliche Vorstellung war; als beim Schlusse der erleuchtete Namenszug Sr. M. sichtbar wurde, stimmte das Volk die Nationalhymne an. Die Stadt war reichlich illuminirt.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juni. (Vermischtes.) Bei dem höchsten Gerichtshofe sind die Verhandlungen gegen Bekir Aga, früheren Polizeichef in Smyrna, der angeklagt ist, einen der zur Untersuchung gezogenen Räuber von Budgia zu Tode gemartert zu haben, mit der Freisprechung des Inculpaten zu Ende gegangen. Die Nationalbank kann nunmehr als constituirt angesehen werden. Ihr Fond ist auf 100 Millionen Türkische Piaster gegründet. — An das Paschalik von Damaskus ist Befehl ergangen, die Steuern nicht fernerhin an den Meistbietenden zu verpachten, sondern sie direct von den Pflichtigen zu erheben. — Den Drusen, welche sich bei dem letzten Aufstande ruhig verhielten, sind einige Belohnungen bewilligt worden: die wichtigste, daß einer ihrer Häuptlinge den Ehrentitel Scad al Mascirich (Haupt der Schechs) tragen darf.

Amerika.

M** **New-York**, im Juni. [Cubaexpedition. Präsidentenwahl. Zustände. Verbrechen.] Ich habe Ihnen lange nicht geschrieben, weil die politischen Verhältnisse des Landes keinen besonderen Stoff darboten; die hiesigen Zeitungen machten gewöhnlich aus den unbedeutendsten Dingen viel Gerede. So mit der viel ausgeschrieenen Cubaexpedition, bei der ein loser Haufe Rodies und Loofers im Verein mit Deutschen und Irischen Flüchtlingen und Vagabonden ohne Geld und Material sich von einzelnen Fanatikern gebrauchen ließen, um dieses tollkühne Wagniß zu unternehmen. Wäre die Entdeckung und die Verhinderung nicht erfolgt, so wären von diesen Abenteurern bei einer etwaigen Landung auf Cuba wenig übrig geblieben, denn die Vorkehrungen daselbst sind sehr umfangreich betrieben, und die Bevölkerung der ganzen Insel, mit Ausnahme einer kleinen Partei, die ihren Sitz in der Hauptstadt Havanna hat und mit einzelnen Abenteurern unseres Landes in Verbindung steht, ist vollständig conservativ und der Spanischen Regierung außerordentlich zugethan. Das Project wird vielleicht noch mehrere Male in den Köpfen unserer unternehmungslustigen Abenteurer auftauchen, allein an einen Erfolg ist nicht zu denken. Ganz ähnlich ging es mit dem Congreß in Süd-Carolina, wo man sich für eine Trennung von der Union aussprach und die andern südlichen Sclavenstaaten zum gleichen Beschluß zu veranlassen suchte; auch hier eitles Gerede ohne die geringste Aussicht auf irgend welchen Erfolg, denn der ganze Stand unserer Grundbesitzer im Norden und Süden, so wie die ganze Handelswelt, sind entschiedene Anhänger der Union, und nur Deutsche, Französische und Irische Arbeiter (meistens Socialisten und Communisten), so wie die Aengstlichen der Sclavenhalter, welche für ihre persönlichen Interessen fürchten, sind Disunionisten; die Regierung des Präsidenten Fillmore, sonst sehr besorgt, überging doch jenen Congreß mit Stillschweigen und ließ die aufgeregten Redner nach Belieben sich austoben. Es hat deshalb mit der Theilung der Union nichts auf sich.

Die nächste Präsidentenwahl wird eine der eigenthümlichsten werden, die wir hatten; die Candidaten sind in so starker Zahl von allen Seiten aufgestellt, daß man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, daß keiner die erforderliche Stimmzahl erhalten wird, und demnach die Wahl aus den drei Candidaten, welche die meisten Stimmen haben, vom Congreß vorgenommen werden muß. Die Whigs haben als ihre Candidaten den jetzigen Präsidenten Fillmore, den General Scott und den jetzigen Staatssecretair des Auswärtigen, Daniel Webster, aufgestellt; der Letztere, ein sehr schlauer Advocat, in Façon des Herrn Thiers in Frankreich, hat die Unionsfrage aufgenommen und in seinen zahlreich gehaltenen Reden sich durch diesen Umstand, so wie durch seine Rhetorik, die meisten Stimmen der Partei gesichert. In unserer Stadt, in Boston, Philadelphia, Pittsburg, Buffalo und andern Orten ist er bei seiner Rundreise mit dem Präsidenten bei weitem günstiger als dieser aufgenommen worden, und die zahlreichen Festivitäten galten lediglich dem schlauen Daniel, wie ihn das Publicum nennt. Bei der eintretenden Wahl durch den Congreß hat er jedenfalls die meisten Chancen, als Präsident gewählt zu werden. Die Demokraten sind aber noch weniger über den zu wählenden Candidaten einig, weil ihre Forderungen sehr mannichfacher Natur sind. General Caß und General Houston aus Texas neben einer Anzahl Anderer wenig bekannter dürften die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Sollte Caß ans Ruder gelangen, so würden wir eine sehr beklagenswerthe Politik Platz greifen sehen. Er ist entschiedener Demokrat und würde das Nichtinterventionsprincip der Union bald umstoßen, auch die Cuba-Expeditions-Angelegenheit könnte eine geheime Unterstützung an ihm finden. Er war es, welcher in der vorigen Session im Congreß den Antrag stellte, den diplomatischen Verkehr mit Oesterreich gänzlich abzubrechen. Houston ist dagegen ein ganz gemäßigter Politiker.

Die Aufregung bei den Parteien wird diesmal mehr als jemals bei der Wahl stattfinden, und in den Wähler-Versammlungen dürfte es arg hergehen und viele blutige Köpfe geben. Das Verbrechen nimmt in unserer Stadt furchtbar überhand. Selbst die ultra-demokratischen und socialistischen Organe fordern die Behörden zur Strenge und Wachsamkeit auf und tadeln ihre Leichtfertigkeit, die fast die persönliche Sicherheit auf offener Straße gefährdet. Das Verbrechen des Auflauerns im Hinterhalte kömmt fast dutzendweise jeden Tag vor.

Endlich hat sich auch die Regierung veranlaßt gesehen, gegen die Englischen Auswanderungs-Speculanten einzuschreiten, die ihre Schiffe mit Menschen anpfropften, von denen die Hälfte halb todt oder an den schrecklichsten Fiebern erkrankt anlangten. Fast alle Englische Schiffe hatten bei Weitem mehr Auswanderer als die gesetzlich festgesetzte Zahl am Bord. Drei Schiffe sind nun gänzlich confiscirt worden und zwölf andere mit hohen Geld-Strafen belegt.

Die Angelegenheiten über Central-Amerika gestalten sich günstiger. Nachdem Webster in dem Cabinet den Antrag gestellt, daß ein Circular an die Regierungen von England und Frankreich erlassen werde, worin die Nothwendigkeit dargelegt werde, daß dieses Land unter den Schutz dieser 3 Mächte gestellt werden soll, haben sich die Staaten Nicaragua, San-Salvador und Honduras über eine Bundes-Regierung geeinigt.

Der König der Sandwich-Inseln hat aus Honululu einen Abgesandten nach Washington gesandt, um ein Bündniß und einen Handelsvertrag mit der Union abzuschließen, da die Franzosen diesem Lande arge Forderungen in jüngster Zeit stellten.

Aus Mexico haben wir Nachrichten bis zum 2. Juni. Die dortige Regierung geht mit dem Plane um, dem Congreß eine Vorlage zu machen, wonach den Vereinigten Staaten Unter-Californien und Chihahua zum Kauf angeboten werden sollen, um die sehr drückende Finanzlage des Landes einigermaßen zu heben.

Zur magnetischen Phrenologie.

Ganz unerwartet ist in Hamburg eine äußerst wichtige politische Entdeckung gemacht und damit der Schlüssel zu nicht wenigen der über Deutschland gekommenen, bis jetzt so räthselhaft erschienenen Verwirrungen gefunden. Wie schon neulich gemeldet, hatte man zum Behufe der Aufklärung mehrfach aufgefallener psychologischer Erscheinungen an diversen politischen Notabilitäten von sich Hamburg aus nach London an den Dr. Elliotson gewendet, von welchem die „Augsb. Allg. Ztg." jüngst berichtete, daß er mit Hülfe der magnetischen Phrenologie in das noch so dunkle Gebiet der „eigentlichen" Seele einzudringen vermöge, indem er durch die bloße Berührung der Gehirn-Organe, nachdem er solche zuvor magnetisirt, die Gedanken und Empfindungen des Menschen willkürlich in Bewegung setze. Als Individuen, welche der Dr. Elliotson in Hamburg untersuchen sollte, wurden die Mitglieder der Neuner-Commission Dr. Loehr, Dr. Petersen, so wie der allgemein Deutsche Dr. Gabriel Riesser, der diesem stammverwandte Ex-Reichs-Minister Dr. Heckscher und noch verschiedene sonstige Hamburgische „Patrioten" und allgemeine „Edle" bezeichnet. Nicht sobald hatte aber der Englische Mann der Wissenschaft die Gedachten erblickt, als er auch auf das Bestimmteste erklärte, ein Magnetisiren derselben durch ihn sei nicht mehr erforderlich, indem sie sämmtlich sich bereits im magnetischen Wandelschlafe befänden, und zwar unverkennbar schon seit sehr langer Zeit. Uebrigens habe er ganz ähnliche Erscheinungen auf seiner Herreise über Köln an vielen Orten Deutschlands zu seinem großen Erstaunen bei einer bedeutenden Anzahl von Staatsbürgern wahrgenommen, und könne es ihn nunmehr gar nicht wundern, daß es bei uns zu Lande oftmals so seltsam zugehe. Denn diese Politiker handelten nicht aus eigener freier Intelligenz, sondern würden von Magnetiseurs in Bewegung gesetzt, welche auf den Gehirnorganen Derer, die sich von ihnen erwischen lassen, gleichsam wie auf einem Klavier, beliebig allerlei Stücke spielen.

Doch wolle er sich sofort mit den Hamburgischen Clairvoyants in Rapport setzen, um zu sehen, was bei der Sache zu machen sei.

Zuerst wurde nun ein auch dem Laien leicht als mondsüchtig erkennbares Mitglied der Verfassungs-Commission in einen Lehnstuhl gesetzt. Dr. Elliotson legte eine seiner Fingerspitzen dem magnetisch Schlafenden an die rechte Seite des Kopfes auf das Organ der Anhänglichkeit. Was denken Sie, Dr. L.? Bei dieser Frage des gelehrten Engländers ging in dem Gesichte des Patienten eine unbeschreibliche Veränderung vor. Denken? — erwiderte er — nun, ich denke, das, was uns hier zusammengeführt hat, ist die bewährte Anhänglichkeit an die unerschütterlichen Grundlagen unserer freien Verfassung — — ein Blick auf unsere Namen genügt. — — Schon gut, unterbrach ihn Dr. Elliotson, und indem er die Fingerspitze auf die linke Seite des Kopfes legte, erregte er das Organ des Zerstörungstriebes. Kaum war dies geschehen, so änderten sich die Mienen auf das Sprechendste, der vorher gesenkte Kopf richtete sich auf, die Nasenflügel öffneten sich und mit aller Energie erklärte der Wandelschläfer: „Heute können wir mit Ueberzeugung sagen, daß die von der National-Versammlung in Frankfurt aufgestellten oder aufzustellenden Grundrechte des Deutschen Volkes die Basis der neuen Verfassung des Hamburgischen Freistaates, wie sie von einer durch Urwahlen zu berufenden Constituante erschaffen werden wird, bilden müssen." — Es entspann sich dann ein langes Gespräch über Errungenschaften, Grundrechte, parlamentarische Regierung, officielles Mißtrauen, allgemeine, die Zeit beherrschende Ideen, Rechnung tragen und dergleichen mehr, wobei der Patient eine Fülle zeitgemäßester Ideen und tief demokratischer Gefühle äußerte.

Am auffallendsten jedoch, und nur für den Augenzeugen glaublich, war die nun bei einem der anderen Kranken, dem Dr. P., vorgenommene Erregung der sich widersprechenden Organe des Anhänglichkeits- und des Zerstörungstriebes zu gleicher Zeit. Während die ganze linke Seite des Dr. P. vom Zerstörungstriebe beseelt schien und die linke Hälfte des Gesichtes den Ausdruck des eiligsten Fortschritts zeigte, nahm die ganze rechte Seite den Charakter des entschiedensten Rückschritts an. Mit der rechten Hand wollte Dr. P. festhalten, aufbauen und unverbrüchlich anhangen, mit der linken unterwühlen, umstürzen und niederreißen. — Die Resultate waren so überraschend, so wunderbar, daß man beständig von einem Erstaunen in das andere gerieth, besonders darüber, daß man so lange eine Erscheinung für ganz unerklärlich angesehen hatte, die doch, wie Figura zeigte, höchst einfach und natürlich zuging.

Nachdem Dr. Elliotson noch an Dr. Gabriel und den übrigen Kranken entsprechende Experimente angestellt hatte, erklärte er, für die Begründung eines praktischen Resultates handle es sich jetzt nur noch darum, den „eigentlichen" Magnetiseur, von welchem die Patienten in Wandelschlaf versetzt worden, aufzufinden und ihn davon abzubringen, auf den Gehirn-Organen dieser Unglücklichen, gleichsam wie auf den Tasten eines Holz- und Stroh-Instruments, herum zu phantasiren. Sollte dieses gelingen, so werde die Deutsche Politik im Allgemeinen am Vorabend der wichtigsten Entdeckung stehen, und das Ergebniß der Reise von der größten Bedeutung sein. Dr. Elliotson wird jetzt zunächst sich nach Bremen verfügen, um das neulich vom Bremer Senate der Bürgerschaft, für neuzuerwählende Senatoren, als nothwendiges Requisit angeführte echte „Bremer Herz" zu studiren, welches offenbar ebenfalls in magnetischem Wandelschlafe liegt. Von dort wird er sich in die Preußischen Rheinprovinzen begeben und demnächst nach und nach in ganz Deutschland, Deßau inclusive, an sämmtlichen clairvoyanten Staatsbürgern seine magnetisch-phrenologischen Versuche fortsetzen.

Literarisches.

London im Jahre 1851. Ein praktisches Handbuch für Reisende nach England. Leipzig 1851. Lorck. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Wir haben dieses eben so treffliche als elegante Handbuch schon bei seinem ersten Erscheinen freudig begrüßt und unsern Lesern empfohlen. Es thut nicht Noth, nochmals auf Plan und Inhalt wieder einzugehen, wir können uns begnügen, zu bemerken, daß die zweite Auflage in wesentlichen Punkten verbessert und vermehrt ist. Möge sich der thätige Herausgeber des Handbuches durch stets steigende Theilnahme des Publikums in den Stand gesetzt sehen, das Handbuch in raschfolgenden Auflagen zu ändern und zu verbessern, und so unsern Landsleuten, die London und England bereisen, ein currentes Hilfsmittel erhalten, das sich bei vielen Besuchern der großen Industrie-Ausstellung in diesem Jahre schon auf's Glänzendste bewährt hat. (G. H.)

Berliner Getreidebericht vom 11. Juli 1851.

(M. T. Manheimer.) Die Lage des Getreidehandels an unserm Platze hat sich in den letzten 8 Tagen wenig verändert.

Das Wetter übt noch immer vollen Einfluß auf die Stimmung und kleinen Schwankungen in den Roggen-Preisen, während dieser Woche lag meistens eine Veränderung des Wetters, mehr oder minder warme Temperatur, zu Grunde, während die flauen auswärtigen, namentlich holländischen Berichte keinen bemerkbaren Eindruck auf unsere Preise machten. Der Umsatz war indessen sehr wenig belebt, und die Preise stehen, nachdem sie, wie eben erwähnt, im Laufe der Woche mehrmals ½ a 1 Rt. auf- und abwärts variirt hatten, gegenwärtig eben so, wie wir sie am vorigen Freitag angegeben. Heute war die Haltung fester, das Geschäft aber sehr still. — Die Preise stellten sich zuletzt: pr. Juli und pr. Juli — August 36½ Rt. B., 36¼ Rt. G., pr. August — September 37 Rt. bez., B. u. G., pr. September — October 37¾ a 38 Rt. bez., 38 Rt. B., 37¾ Rt. G., pr. October — November 37½ Rt. bez., 38 Rt. B., 37½ a ¾ Rt. G., loco 36½ — 39 Rt., bei Kleinigkeiten an den Consum bei geringfügigem Umsatz 37 — 39 a 39½ Rt.

Das Weizen-Geschäft blieb sehr träge. Selbst die neuerdings etwas ermäßigten Forderungen konnten die Käufer nicht anreizen. Es ist nur 89 ℔. hochbunt poln. zu 57½ Rt., 88 ℔. hochbunter Guhrauer zu 56¾ Rt., 88 ℔. bunter Guhrauer und 88 ℔. Nackler zu 55 Rt. gehandelt, und im Einzelnen wird bei ebenfalls schleppendem Absatz zu 56 — 60 Rt. verkauft.

Gerste wenig vorräthig, aber auch nicht gefragt, große 29 — 31 Rt., kleine fehlt

Für Hafer fehlt es bei etwas mehr Anerbietungen an eigentlicher Frage, nur gestern sind von einzelnen Käufer einige Partien, 48 ℔. Warthebruch-Hafer zu 24½ Rt., 51 ℔. Nackler zu 25 Rt., aus dem Markte genommen. Loco 26 — 28 Rt. ohne Geschäft.

Erbsen 36 — 41 Rt. nach Qualität.

Weizenmehl Nr. 0. 4 — 4¼ Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 3¾ — 3⅞ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3 5/12 — 3¼ Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 3 Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Der Handel in Rappsaat neuer Ernte ist noch immer aus Mangel an festen Anstellungen ohne Lebhaftigkeit. Gestern sollen 100 Wispel Winter-Rübsen a 67½ Rt. pr. 25 Scheffel frei Rathenow gegen Connoissement, von Bromberg im August abzuladen verkauft sein, und heute sind 50 Wispel Winterrübsen zu 65¼ Rt. pr. 25 Scheffel frei hier gegen Connoissement, von Frankfurt a. O. vom 15. bis ult. August abzuladen, gehandelt. Zu diesem Preise würden sich wohl noch Verkäufe effectuiren lassen. Auf dem Saatmarkt in Prenzlau wurde nach Beendigung der Hauptmarktzeit, während welcher sehr wenig umgesetzt wurde, das, was noch angeboten blieb, meistens Aveelsaat, zu 65 Rt. gekauft.

In Rüböl will das Geschäft durchaus keine Ausdehnung gewinnen. — Anerbietungen und Frage bleiben gleich schwach. In den letzten Tagen war die Stimmung etwas fester, Preise aber nicht viel höher. Heute notiren wir: loco 10⅓ a 10¼ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gld., pr. Juli und pr. Juli — August 10¼ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gld., pr. August — September 10⅜ Rt. Br., 10¼ a 10⅙ Rt. G., pr. September — October 10⅓ Rt. bez. B. und G., pr. October — November 10⅓ Rt. Br., 10 5/12 Rt. G., und pr. November — December 10½ Rt. B., 10⅜ Rt. Gld.

Leinöl loco 11⅔ Rt., pr. September — October 11 7/12 Rt. B., 11½ Rt. G. Mohnöl 13 Rt. Hanföl 13½ a 13 Rt. Palmöl 11½ a 11 Rt. Südseethran 11¼ Rt.

Spiritus zu Anfang der Woche bei mehr Ankündigungen billiger angetragen, stellte sich seit gestern auf Termine wieder etwas fester. Loco Waare ohne Faß dagegen gestern bis 16⅞ Rt. bez., wurde heute zu 16½ Rt. erlassen, mit Faß pr. diesen Monat 15⅞ Rt. bez., pr. Juli — August bis pr. September — October 15⅞ Rt. B., 15¾ Rt. bez. u. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 7 Wspl. 54 — 57 Rt., Roggen ca. 63 Wspl. 38 — 43 Rt., Gerste ca. 28 Wspl. 35 — 37 Rt., Hafer ca. 140 Wspl. 30—36 Rt., Erbsen —.

Zufuhr auf dem Wasser vom 4. bis 10. Juli:

Neustadt-Ebersw.: 263 Wspl. Weizen, 1533 Wspl. Roggen, 93 Wspl. Gerste, 533 Wspl. Hafer, — Erbsen, 40 Wspl. Oelsaat, 1200 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, 40 Ctr. Thran, 340 Gebind Spiritus.

Brieskow: 127 Wspl. Weizen, 129 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 8 Wspl. Hafer, 20 Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 3800 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 22 Geb. Spiritus.

Zusammen 390 Wspl. Weizen, 1662 Wspl. Roggen, 93 Wspl. Gerste, 541 Wspl. Hafer, 20 Wspl. Erbsen, 40 Wspl. Oelsaat, 5000 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, 40 Ctr. Thran, 362 Geb. Spiritus.

Vom 22. März bis 10. Juli: 6221 Wspl. Weizen, 19,966 Wspl. Roggen, 1550 Wspl. Gerste, 10,453 Wspl. Hafer, 406 Wspl. Erbsen, 481 Wspl. Oelsaat, 50,985 Ctr. Mehl, 5889 Ctr. Rüböl, 2071 Ctr. Leinöl, 220 Ctr. Thran, 8493 Geb. Spiritus.

Die Bromberger Kanallisten vom 1. bis 3. d. M. avisiren nach hier oder Stettin: 797 Wispel Weizen, 545 Wispel Roggen, 245 Wispel Hafer, 800 Ctr. Mehl. Das Wetter war während der letzten 8 Tage sehr veränderlich. Vorherrschend blieb aber kühle Temperatur bei trübem Himmel, und nur an einigen Tagen wurde es etwas wärmer; auch hatten wir einigen Regen. Heute ist die Luft wieder rauh und der Himmel stark bewölkt.

Ernte-Berichte.

Aus Königsberg wird über den Stand der Felder nichts Nachtheiliges berichtet, mit Ausnahme von Roggen, der in der Blüthe gelitten und nicht überall reichlich angesetzt haben soll. Die Kartoffeln sollen stark ausgefault, sparsam aufgegangen und unter allen, auch den günstigsten Umständen nur einen sehr spärlichen Ertrag versprechen. Dieser Ausfall wird sich natürlich später fühlbar machen, weil er seinen Ersatz nur in dem viel größeren Verbrauche von Roggen und Hülsenfrüchten finden kann.

Aus dem Großherzogthum Posen. Die Saaten versprechen im Buker Kreise im Allgemeinen eine gute Ernte. Hin und wieder hat zwar Weizen und Roggen von der Kälte gelitten, da bereits jetzt die Halme und die leeren Aehren des Roggens ganz gebleicht dastehen, mehr noch dürfte der Weizen von der jetzigen Kälte leiden, da er in der Blüthe steht. An manchen Stellen hat sogar der Hagel nicht unbedeutenden Schaden angerichtet, und haben es sich namentlich die kleinern Landbesitzer selbst zuzuschreiben, wenn sie Verluste davon tragen, weil sie sich nicht versichern ließen, wozu sie immer schwer zu bewegen sind; Weizen und Roggen dürften daher nur einen mittlern Ertrag gewähren. Mehr aber noch hat das Getreide durch Würmerfraß gelitten, da die sogenannte Werle die Wurzeln total abgenagt hat. Dem Raps scheint der vorige gelinde Winter sehr gedient zu haben und verspricht derselbe eine reiche Ausbeute; eben so das Sommergetreide, namentlich läßt sich dies von den Erbsen behaupten. Grünzeug und Obst scheint auch sehr gut zu gedeihen; was Hopfen und Wein anlangt, so läßt sich dies für jetzt noch nicht bestimmen. Ueber die Ernte des Heues wird im Allgemeinen geklagt, da der erste Schnitt sehr schlecht ausgefallen ist, weil das Gras wegen der Kälte im Wachsthum gehindert worden ist, doch dürfte der zweite Schnitt reichlicher ausfallen. Die Ernte selbst aber scheint sich durch die kalte und nasse Witterung sehr zu verspäten.

Halle, 3. Juli. Endlich haben wir einmal 8 Tage schön Wetter gehabt, wodurch sich auch die Feldfrüchte bedeutend gebessert haben, was namentlich für Sommergetreide gilt; auf Roggen konnte es leider nicht mehr wirken, es zeigt nur um so deutlicher, wie viel leere Aehren da sind, und können wir für unsere nächste Umgebung höchstens eine Mittelernte erwarten. In den Mannsfelder Kreisen, so wie in der goldenen Aue bis nach Nordhausen steht er besser, dahingegen ist der Stand auf dem Höhenzuge der Finne bis nach dem Thüringer Wald zu auch nur ein geringer, und dürfte kaum dem unserer Gegend gleich zu achten sein. Weizen steht allem Anschein nach gut, wenn noch Klagen über Lohe, Rost und Wurzelfäule laut werden, so stehen sie doch nur vereinzelt da. Gerste, Hafer und Erbsen stehen jetzt vortrefflich und lassen eine gute Ernte erwarten. Von Oelsaaten ist bereits Rübsen gehauen, zeigt aber leider ein leichtes kleines Korn, wodurch der Ertrag sehr geschmälert wird, glücklicherweise hat sich diese Nachreife auf den Raps nicht ausgedehnt und dieser verspricht eine gute Ernte. In die nassen Felder ist in hiesiger Gegend viel Sommersaat und Dotter bestellt und gut aufgegangen, auch in Thüringen war das Wetter der Aussaat für Sommersaat günstig. Ueber die Kartoffeln läßt sich noch Nichts sagen, denn wenn auch die Frühkartoffeln an Fäule gelitten haben, so läßt sich daraus für die späteren gar nicht schließen; das Kraut hat bis jetzt ein gesundes Ansehen.

Wongrowiec, 8. Juli. So weit wir das Urtheil von Landwirthen aus verschiedenen Gegenden des diesseitigen Kreises gehört, ist der Stand der Felder ein zufriedenstellender, ja auf Stellen, namentlich auf unserer städtischen Feldmark, steht das Getreide so schön, wie schon seit Jahren nicht. Dies ist überhaupt der Fall auf allem leichten Boden, und dürften wohl fast ⅔ des ganzen Areals unseres Kreises dieser Bodenklasse angehören, die früh gesäete indeß weniger gut. Die Kartoffeln versprechen einen reichlichen Ertrag, auf einigen niedrigen Stellen haben sie von der Nässe gelitten, erholen sich aber auch hier zusehends. Ueber den Körnerertrag des Wintergetreides sind die Ansichten noch verschieden, doch war die am wenigsten günstig lautende die, daß er ein mehr als mittler sein werde.

Woll-Berichte.

Breslau, 12. Juli. Die Umsätze in dieser Woche waren nicht sehr bedeutend und ist in Schlesischen Einschuren fast gar nichts umgegangen. — Für Schlesische Lammwolle zahlte man 78 — 100 Rt., für Polnische und Posensche 70 — 82 Rt., für Schlesische Locken 56 — 62 Rt., für dergl. Polnische 48 — 50 Rt., für gebündelte Sterblinge von 57 — 60 Rt. — Die ungewöhnlich starken Zufuhren dauern fort, und sind unsere Bestände viel größer, als im vorigen Jahre um diese Zeit. Sie bieten aber auch eine Auswahl in allen Qualitäten von den feinsten Schlesischen Einschuren zu 100 Rt. und darüber bis zu den geringen ungarischen Zweischuren unter 40 Rt., und jeder Bedarf kann befriedigt werden.

Hannover, 6. Juli. (Z. f. N.-D.) Zu dem gestern beendigten hiesigen Wollmarkte sind etwa 2500 Ctr. Wolle herangeführt; auch diesen letzten Markttag war der Handel sehr träge und da die Producenten nicht willig unter den vorjährigen Preisen verkaufen wollten, so haben mehrere Eigner für ihre Wolle keine Käufer gefunden und ist jene entweder aufgelagert oder vom Markt zurückgezogen worden, um bessere Preise damit abzuwarten. Es mögen ca. 300 Ctr. unverkauft geblieben sein. Die Preise haben sich, nach Verhältniß der Qualität, gestellt: für feine Wolle 58 a 68 Rt., für geringere feine Wolle 54 a 57 Rt., für Bastard-Wolle 46 a 53 Rt., für veredelte Landwolle 40 a 44 Rt., für geringere Landwolle 32 a 39 Rt., für Leinewolle 28 a 30 Rt., für Weser-Hammelwolle 27 a 30 Rt., für geringe Weserwolle rc. 24 a 27 Rt. Die Wäsche war theilweise nur gut zu nennen, im Allgemeinen mittelmäßig.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalter.

Juni-Einnahme bei	34,365 Pers. und	164,685 Ctr.	82,906 Rt.,	
		gegen vor. Jahr	77,552 Rt.,	
		also Juni d. J. mehr	5,354 Rt.,	
Einn. im 1sten Semester bei	153,972 Pers. u.	1,036,085 Ctr.	409,299 Rt.,	
gegen vor. Jahr bei	135,101 Pers. u.	723,539 Ctr.	347,660 Rt.,	
also d. J. mehr bei	18,871 Pers. u.	312,546 Ctr.	61,639 Rt.	

Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Juni-Einnahme bei	122,092 Pers. u.	507,217 Ctr.	465,704 fl.,
gegen vor. Jahr bei	89,551 Pers. u.	445,232 Ctr.	352,019 fl.,
also d. J. mehr bei	32,541 Pers. u.	61,985 Ctr.	113,685 fl.,
Im 1. Semester d. J. bei	619,345 Pers. u.	3,259,249 Ctr.	2,446,937 fl.,
gegen vor. Jahr bei	497,681 Pers. u.	2,650,164 Ctr.	1,872,338 fl.,
also d. J. mehr bei	121,664 Pers. u.	609,085 Ctr.	574,599 fl.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Anhaltsche Bahn: Abg. n. / Ank. v.	Halle-Leipz.-Cassel-Frankfurt a. M.	7¼ f. 2 N. 10¼ A. / 8¾ f. 2¼ N. 9½ A.	b. Cassel: I. K. 14 Th. 4 Sg., II. K. 8 Th. 24½ Sg., III. K. 6 Thlr. 16 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien.	7 Mg. b. Prag, 10½ Vm. b. Röd. 2 N. b. Wien. 8¾ f. 1½ Mt. 9 A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr. b. Dresd.: I. K. 5⅙ Th., II. K. 3⅞ Th., III. Kl. 2¼ Th.

Zu den Sonnabend Mittags 12 Uhr und Sonntag früh 7 Uhr abgehenden Zügen werden bis Dresden Billets II. und III. Kl. zum einfachen Preise verkauft, welche auch für die Rückfahrt bis einschliesslich den nächsten Mittwoch gültig bleiben.

Abg. n. / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11 Nachts, / 4¼ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11 Nachts. / 4¼ U. f., 9¼ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2¼ T., II. Kl. 1 T. 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.

Sonn- u. Festtags 2 Uhr Nachm. Extrazug nach Cöpnick und Erkner und zurück zu ermässigten Preisen.

Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ U. fr., 6 U. A. (b. Wittenberge) / 10½ Uhr V., 4½ Uhr N.	I. K. 7½ Th. II. K. 5⅜ Th., III. K. 4 T. 5 Sg.

Sonn- und Festtags Nachm. 2 Uhr Extrazug nach Spandau und Nauen und zurück zu ermässigten Preisen.

Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6 M. (Schnellz.), 12 Mt., 10 Ab. / 10¼ M., 3¼ N. (Schnellz.), 9½ A.	I. K. 4⅔ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.

Billets für hin u. zurück bis zum 3. Tage gültig: I. Kl. 8 Thl., II. Kl. 5⅓ Thl., III. Kl. 3⅓ Thl.

Abg. n. / Abg. v.	Potsdam	5, 6, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¼ U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.

Billets für hin u. zurück bis zum 2. Tage gültig: I. Kl. 1⅓ Thl., II. Kl. 1 Thl., III. Kl. 20 Sgr.

Abg. n. / Ank. v.	Posen	6¾ U. fr., 11½ U. V. (b. Woldenb.) / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3¾ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.

Sonntags Morgens 8 Uhr Extrazug nach Neustadt, zurück 8½ U. Abends, II. Kl. 20 Sgr., III. Kl. 15 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.